

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Sitzmannstadt, Adolph-Hiller-Str. 86, Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12. Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Karl-Scheibler-Str. 2, Fernr. 195-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2,50 (incl. Haus- und Abholung RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einjährig 42 Pf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12-gelappte, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Sonntag, 14. Juli 1940

Nr. 193

Britische Bomber überfallen Seerettungsflugzeug

„Heldentaten“ englischer Flieger gegen das Rote Kreuz / Neuer unerhörter Verstoß gegen das Völkerrecht

Berlin, 14. Juli
Um 11. Juli 1940 startete ein deutsches Seerettungsflugzeug, um eine in Seenot geratene Besatzung eines deutschen Kampfflugzeuges zu suchen und zu retten.

Es war entsprechend den internationalen Abmachungen der Genfer Konvention weit gestrichen mit 8 roten Kreuzen sowie der Reichsdienstflagge am Leitwerk versehen und unbewaffnet. Damit stand es unter dem Schutz des Genfer Roten Kreuzes. Trotzdem wurde es entgegen allen Regeln des Völkerrechts über dem Kanal plötzlich von einem britischen Flugzeug vom Typus Bristol-Blenheim mit MG. angegriffen, wobei der Radfordmotor und das Querruder sowie sämtliche Schwimmerstreben zerstört wurden. Das Flugboot mußte notwasser und die vierköpfige Besatzung in das Schlauchboot gehen. Das britische Flugzeug unternahm auf diese nun selbst in Seenot geratenen, unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehenden Lebensretter vier weitere Angriffe mit Leuchtspur- und Brandgeschossen, wobei die deutsche Besatzung trotz zahlreicher neuer Treffer in ihrem Boot wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

Nach dem Verschwinden des feindlichen Flugzeuges rückte die Besatzung in ihrem Schlauchboot mit vollen Kräften, konnte aber bald be-

obachten, daß erneut Blenheim-Flugzeuge erschienen, anscheinend, um Zerstörer der britischen Marine, die kurz darauf ankamen und das Boot rammen, den Standort anzuzeigen. Obwohl ein feindliches Flugzeug noch 15 Minuten über dem Raum, in dem sich das Schlauchboot befand, kreiste, blieb die Besatzung den Luft- und Seepatrouillen verborgen und konnte nach

übermenschlichen Anstrengungen in 23stündigem Kampf mit Wind und Wellen bei den Kanalsäulen an Land kommen.

Diese Tat ist ein neues Glied einer langen Kette von britischer Piraterie gegen alle Regeln des internationalen Völkerrechts. Wir nehmen sie mit Abscheu zur Kenntnis, werden sie aber nicht vergessen.

Deutsche Operationen in Oberseegewässern

Erfolgreiche Angriffe unserer Kampfflugzeuge auf englische Flugplätze

Berlin, 13. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Seit längerer Zeit führen deutsche Seestreitkräfte in überseeischen Gewässern erfolgreiche Operationen durch. Mehrere Handelsschiffe mit wertvollen Ladungen, die bei diesen Unternehmungen als Beute aufgebracht wurden, trafen in unseren Häfen ein.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 24 684 BRT. feindlichen Handelsschiffsräumen, Kampfflugzeuge griffen wiederum Schiffsziele vor der englischen Küste und im Kanal, Flugplätze, Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in England und Schottland an. Es gelang, ein Vorratsschiff und ein Handelsschiff von 2000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken und 5 Handelsschiffe schwer zu beschä-

digen. Auf dem Flugplatz von St. Merryn wurden acht britische Kampfflugzeuge am Boden zerstört, in Exeter Tankanlagen, in Portland, in Newport und Dundee Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie wirksam mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge warfen auch in der Nacht zum 13. 7. in Norddeutschland Bomben. Dabei wurden mehrere Häuser zerstört und einige Zivilpersonen getötet. Die am 12. 7. gemeldeten Verluste des Feindes erhöhen sich um 4 Flugzeuge, die in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen wurden, von 13 auf 17 Flugzeuge. Die gezielten Gesamtverluste des Gegners betragen 13 Flugzeuge, davon wurden vier im Luftkampf bei Tage, eines durch Nachtjäger abgeschossen. 5 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Abgeschnürt

Von Dr. Kurt Pieffer

In der Zwischenzeit zwischen der Kapitulation Frankreichs und dem Generalangriff auf England sind die militärischen Ereignisse unter einen ganz bestimmten Renner getreten: Versenkung englischer Handelsschiffe. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 12. Juli meldet, daß seit Kriegsbeginn 4 329 213 BRT. feindlichen oder dem Feind dienbaren Handelsschiffsräumen vernichtet worden sind. Und am 11. Juli stellt das Oberkommando der Wehrmacht fest, daß in den letzten sechs Wochen bis zum 8. Juli 600 000 BRT. versenkt wurden, das ist eine durchschnittliche Versenkungsziffer von über 100 000 Tonnen in der Woche. Zur Tätigkeit unserer U-Boote kommt der ununterbrochene Einsatz unserer Luftwaffe gegen englische Hafenanlagen, gegen Rüstungswerke, Flugplätze und Bahnhöfe. Freilich haben auch die Engländer Einküffe in deutsches Gebiet unternommen, die Führung in der letzten Phase des Kampfes aber hat Deutschland, England, das Deutschland blockieren wollte, ist jetzt selbst blockiert. Das Gesetz des Handels wird der englischen Plutokratie und den englischen Generalen von den Führern der beiden Achsenmächte aufgewungen.

Wie wird die deutsche Gegenblockade gegen England durchgeführt und wie wirkt sie sich aus? Der Kanal, die schmale Seebrücke zwischen England und dem europäischen Festland, wird von der deutschen Luftwaffe und von den deutschen Schnellbooten beherrscht. Die U-Boote können bei der Treffsicherheit unserer Stukas und unserer Schnellboottorpedos auf weitere Fahrt geschickt werden. D. h.: auf der einen Seite wird zwischen England und dem europäischen Festland ein eiserner Riegel geschoben, auf der anderen wird Englands Herrschaft auf den Meeren in Frage gestellt. Die englischen Seerouten im Atlantik und im Mittelmeer sind nicht mehr sicher. In der Biscaya operiert die deutsche Flotte ebenso erfolgreich wie im Nordmeer, und im Mittelmeer muß sich die englische Flotte zur Seeschlacht mit den italienischen Streitkräften stellen. Was Wunder, wenn auch die Handelsbeziehungen Englands mit den Staaten Europas immer dürftiger werden! Die Achsenmächte beherrschen nicht nur die Seestraßen Englands. Sie besitzen oder beeinflussen auch alle die Staaten, mit denen England bisher Handel führte. Wir denken vor allem an Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland und Frankreich, Länder, die heute von deutschen Truppen besetzt sind, und an den Südosten und den vorderen Orient, die jetzt in Italiens Machtbereich gerückt sind. In Friedenszeiten kam ein Drittel der britischen Gesamtimporte aus europäischen Ländern. Jetzt fallen diese Einfuhren weg, und die Beschaffung der lebenswichtigen Güter aus Übersee kostet Zeit und leidet unter dem Risiko des Handelskrieges. Auch die Stimmungsmache der englischen Regierung kann das englische Volk nicht darüber hinwegtäuschen, daß das englische Wirtschaftsleben in seiner schlimmsten Krise steht. Englands Wehrwirtschaft braucht Kohlen, aber das Grubenholz fehlt und die Arbeitskräfte sind nicht da. Das Grubenholz Ständigens, auf das England bisher rechnen konnte, befindet sich in deutschen Händen. Der Arbeitermangel im englischen Bergbau kann auch dadurch nicht behoben werden, daß man im Ruhrland lebende Bergleute wieder einstellt. Die englische Rüstungsindustrie schreit nach Stahl, aber England bekommt keinen Stahl mehr. Wenigstens kann ihm Europa keinen mehr liefern, und die Stahlzufuhren aus Amerika schwimmen lange auf dem Ozean, ehe sie Englands Küste erreichen. Hier aber halten deutsche U-Boote, Schnellboote und Stukas die Nacht. Der Fehlbetrag im englischen Staatshaushalt, der im zweiten Vierteljahr 1939 noch 152 Millionen Pfund betrug, ist im zweiten Vierteljahr 1940 auf 507 Millionen Pfund gestiegen. In bezug auf die Kriegsausgaben hat man sich im englischen Schatzamt gründlich verrechnet. Zwei Milliarden Pfund waren dafür veranschlagt, mehr als 3 1/2 Milliarden im Jahre sind bereits jetzt zu vergleichen. Nimmt es Wunder, wenn unter diesen Verhältnissen das Vertrauen der Bevölkerung in die Wirtschaftspolitik der englischen Regierung schwindet, wenn der Mittelstand und die Arbeiterklasse fähigen unter den immer mehr steigenden Lasten, denen Kriegsgewinne der Kriegswirtschaft entgegenstehen. Im nationalsozialistischen Deutschland sind die Kriegslasten

Daladier propagierte Churchill-Methoden

Neue aufschlußreiche Veröffentlichungen aus den Geheimakten des französischen Generalstabs

Berlin, 14. Juli
Aus dem demnächst erscheinenden, vom Auswärtigen Amt herausgegebenen 6. Weibuch veröffentlichten wir heute folgende Dokumente: Dokument Nr. 26.

Telegramm des französischen Ministerpräsidenten Daladier an den französischen Botschafter in London vom 21. Februar 1940. Daladier versucht, sich Churchill'schen Methoden anzupassen. Besetzung norwegischer Häfen nach Muster des „Altmark“-Falles unter dem Motto der „Finnland-Hilfe“.

Telegramm!
Paris, den 21. Februar 1940
15.35 Uhr.

Europa
An den französischen Botschafter in London.
460-467
Betr.: Beistand für Finnland.
Intervention in Skandinavien.
Fortsetzung meines Bortelegramms.

1. Die Zustimmung Schwedens ist eine Voraussetzung für jede direkte Intervention der Alliierten in Finnland. Falls die schwedische Regierung den elektrischen Strom, aus dem die Bahnlinie Narvik-Kemi gespeist wird, sperrt, so genügt dies, um den Alliierten den Zugang zum schwedischen Staatsgebiet und damit auch den Zugang nach Finnland unmöglich zu machen.

2. Die schwedische Regierung ist offenbar entschlossen, Finnland militärisch nicht zu Hilfe zu kommen und den Zutritt zu seinem Gebiet für fremde Truppenteile zu sperren. Es ist in höchstem Grade zweifelhaft, ob die Teile alliierter Streitkräfte auf sog. „Freiwillige“ für sich allein ausreicht, und in dieser ablehnenden Haltung eine Änderung eintreten zu lassen!

3. Ebenso ist es zweifelhaft, ob Schweden, wie Herr Chamberlain erhofft, die Verweigerung des Durchmarsches alliierter Truppen dadurch kompensiert, daß es mit seinen gesamten Kräften Finnland zu Hilfe eilt.

Wir wissen in der Tat aus einem Telegramm des Herrn Roger Maugras, daß das Reich die schwedische Regierung davon unterrichtet, es werde jede offizielle Hilfe Schwedens an Finnland als „casus belli“ betrachtet. (Hierzu ist zu bemerken, daß diese Behauptung des französischen Geländes in Stockholm völlig unrichtig ist. Derartige Erklärungen sind niemals abgegeben worden.)

4. Nur ein Umstand eröffnet einige Aussicht, die Haltung der schwedischen Regierung zu ändern: dies wäre die Gewissheit, daß die Alliierten in der Lage sind, Schweden eine unmittelbare und wirksame Hilfe gegen die deutsche Gegenwirkung zu leisten. Es dürfte sich nicht um einfache Versprechen, ebenso wenig um Versicherungen, selbst kurzfristige, handeln. Die tatsächliche Anwesenheit von einflussreichen Streitkräften an den schwedischen Grenzen wäre das einzige Mittel, die Entsch-

ung Schwedens in günstigem Sinne zu beeinflussen.

5. Die Besetzung der wichtigsten norwegischen Häfen durch die Abteilungen der alliierten Streitkräfte in Norwegen gäbe Schweden das erste Gefühl der Sicherheit. Diese Operation müßte unabhängig von dem Hilferuf Finnlands ausgedacht und innerhalb kürzester Frist ausgeführt werden, und zwar in einer Inzidenz, für die uns der Fall „Altmark“ das Vorbild liefert.

Der Fall „Altmark“ als Vorbild!

6. Norwegen hat dadurch, daß es die Fahrt eines deutschen Schiffes mit englischen Gefangenen an Bord durch seine Hoheitsgewässer gestattete und schützte, seine Pflichten als neutrale Macht schwer verletzt. Die britische Regierung ist berechtigt, Wiedergutmachung und Garantien zu verlangen. Sie kann insbesondere die Internierung der „Altmark“ und ihrer Besatzung fordern und der norwegischen Regierung mitteilen, daß die britische Regierung nun an die Überwachung der norwegischen Gewässer selbst übernehmen werde, da die Regierung in Oslo sich fortgesetzt unfähig gezeigt habe, die Unverletzlichkeit ihrer Hoheitsgewässer durchzusetzen.

7. Stößt diese Demarche in Norwegen auf Ablehnung, was sehr wahrscheinlich ist, so hat die britische Regierung das norwegische Verlangen festzustellen und sich sofort der Stützpunkte zu bemächtigen, denen sie zur Wahrung ihrer Interessen bedarf. Diese Besetzung der norwegischen Häfen müßte als eine überraschende Operation durchgeführt werden, und zwar durch die englische Flotte allein oder unter Mitwirkung der französischen Flotte, jedoch ohne Mitwirkung der für Finnland bestimmten alliierter Truppenteile. Diese Operation wird der Weltöffentlichkeit in um so höherem Maße berechtigt erscheinen, je rascher sie durchgeführt wird und je mehr die Propaganda imstande sein wird, die Erinnerung an die norwegische Miltäterschiff im Falle „Altmark“ zu erwecken.

8. Auf den Widerhall, den eine solche Operation in Deutschland und in Rußland auslösen wird, und auf die Verwirrung, die sie dort hervorrufen wird, brauche ich nicht hinzuweisen. Möglichst starke, britische Truppenabteilungen, die nötigenfalls von französischen Abteilungen unterstützt werden, müssen sofort in den besetzten Punkten ausgeladen und kaserniert werden mit der Wirkung, daß Schweden den Zeitpunkt des

finnischen Hilferufes in der Anwesenheit dieser Truppen, die eine Garantie für die Zukunft weiterer französischer und polnischer Truppenteile darstellt, ein greifbares Pfand für die Unterstützung sieht, die wir Schweden zu leisten imstande sein werden, wenn es selbst Finnland zu Hilfe eilt, oder uns gestattet, dies zu tun.

9. Selbst in der Annahme, daß Schweden weiterhin den Durchmarsch verweigert, und daß uns die Zugangswege nach Finnland verschlossen bleiben, behalten wir den Vorteil, gegenüber Deutschland im Norden eine beherrschende Stellung gewonnen zu haben, den Seetransport des schwedischen Erzes aufgehoben zu haben, die schwedischen Erzlagerstätten in den Aktionsbereich unserer Luftwaffe gebracht zu haben, und einsehbarer der künftigen Entwicklung der deutschen und russischen Ansprüche auf Skandinavien warten zu können.

Unser Hauptziel darf nicht vergessen werden. Es besteht darin, Deutschland von seiner Erzeugerorgung abzuschneiden. Jedes alliierte Unternehmen in Skandinavien hat im Rahmen des allgemeinen Kriegsplanes der Alliierten nur dann eine Berechtigung, wenn es diesem Ziele zutrifft.

10. Auf der anderen Seite ist es sehr wahrscheinlich, daß Schweden, wenn wir die „Altmark“-Affäre nicht bis zu einer unmittelbaren Beschlagnahme der Pfänder und der Stützpunkte in Norwegen ausschlagen, aus Furcht vor Deutschland und im Zweifel über die Wirksamkeit unseres Beistandes dem Hilferuf Finnlands ausweichen und uns sein Staatsgebiet verschließt. Ängere geplante und vorbereitete Expedition wird verfallen, bevor mit der Ausführung überhaupt am Anfang gemacht worden ist. Dadurch wird in Deutschland, in Rußland und bei den Neutralen der Eindruck erweckt, daß wir unfähig sind, vom Geschwätz zur Tat überzugehen.

(gez. E. duard Daladier.
(Fortsetzung Seite 2)

Wir bemerken am Rande

Kinder oder Reiterpferde? Die Frage „Sein oder Nichtsein?“ ist für England nicht mehr aktuell. Man hat sich anscheinend bereits an den Gedanken gewöhnt, daß das Nichtsein Englands Schicksal zu sein scheint. Wenigstens geht das aus dem Brief einer jungen Engländerin an ein großes englisches Blatt hervor, in dem sie schreibt, sie wolle nicht nach Übersee gehen, sondern wolle nach der Zerstörung des alten England am Wiederaufbau eines neuen England mitarbeiten. Mit solchen Redensarten versuchen die Plutokraten diejenigen zu beruhigen, die sich eine Flucht in die Sicherheit nicht leisten können. Nicht die Frage „Sein oder Nichtsein?“ ist es also, die die Londoner Plutokraten quält, sondern die andere, freilich nicht von Shakespeare stammende Frage: „Kinder oder Reiterpferde?“. Sie haben sich mit dieser Frage allerdings nicht sehr lange gequält, sondern sich kurzerhand für Reiterpferde entschieden. Es handelte sich nämlich um die große Evakuierungsaktion von englischen Kindern nach Übersee. Nachdem nun die Kinder Plutokratenclique glücklich drüber angefangen sind, wurde die Aktion plötzlich abgebrochen. Anstatt dessen trafen in den USA. jedoch mehrere Transporte englischer Reiter- und Rennpferde ein. Vom plutokratischen Standpunkt sehr verständlich. Sie wollen sich durch das Hinüberretten ihrer Kinder eventuelle spätere Vorwürfe ersparen und sorgen im übrigen dafür, daß sie ihren alten Vergnügungen, den großen Pferderennen, auch weiterhin nachgehen können. Das sind die englischen Plutokraten. Was aber sagt das englische Volk dazu, daß man seine Kinder zu opfern bereit ist, um Reiterpferde zu retten?

auf die gesamte Volksgemeinschaft umgelegt. In England tragen Mittelstand und Arbeiterstand die Lasten des Krieges, und die Plutokraten begnügen sich damit, mit Scheinheiliger Geheiß Verleumdungen und goldene Ohrgehänge auf den Tisch des Vaterlandes niederzulegen. So lange die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe Englands Küste beherrschen, und sie werden das tun, bis die Entschcheidung erzwungen ist, wird England den Riemern immer enger schnallen müssen. Alle Einfuhren mit dem Kurs London müssen durch den Kanal. Den Kanal aber beherrscht Deutschlands Wehrmacht. Was das bedeutet, geht daraus hervor, daß 40 v. H. der britischen Einfuhr nach London fließen und daß in London ein Fünftel der englischen Gesamtbevölkerung wohnt. London ist außerdem die Versorgungszentrale der gesamten englischen Insel. Die übrigen zwei Drittel der englischen Einfuhr sind ebenfalls in Frage gestellt, denn die Häfen der englischen Ost- und Südküste liegen ständig im Angriffsbereich deutscher Bomber. Eine Umleitung der Einfuhr auf die Westküste Englands scheitert an technischen Schwierigkeiten. Es gibt keine Auswege mehr für England. Albion muß zusehen, bis der letzte vernichtende Schlag gegen die Insel in der Nordsee geführt wird. Den Zeitpunkt bestimmt Deutschland.

Das Ritterkreuz für Udet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem General der Flieger Ernst Udet, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. General Udet hat als Inspekteur der Jagdflieger dazu beigetragen, die Grundlage für das Widerereignis seiner alten Waffe zu schaffen. Besondere Verdienste hat er sich sodann erworben als Chef des Technischen Amtes und als Generalflugzeugmeister. Er hat der Fliegertuppe eine Rüstung geschmiedet, die kriegsentcheidend ist. In der Heranbildung eines technischen Nachwuchses vom Jagarbeiter über den Techniker und Konstrukteur bis zum Ingenieur und Forscher, wurde unter seiner Führung der Luftfahrtindustrie die Möglichkeit gegeben, den deutschen Fliegern die schlagkräftigste Waffe zum Einsatz gegen den Feind zur Verfügung zu stellen. Durch Anspannung aller Kräfte gelang es dem Generalflugzeugmeister, die für den Krieg notwendige Produktion an Flugzeugen und Gerät so zu steigern und den Nachschub in einem Maße sicherzustellen, daß die deutsche Luftwaffe allen Gegnern überlegen wurde und sich als stärkste der Welt erwies.

Von Richelieu bis Reynaud

„Die Mörder der Marianne“ Frankreich liegt, von den deutschen Waffen besetzt, am Boden. Eine Welt, die allzu schnell vergiftet, will in den Erneuerungsbestrebungen, die heute in Frankreich spürbar werden, den Aufschwung für ein neues Frankreich sehen. Zu Erneuerungsbestrebungen und zu einer realeren Politik wäre es noch vor einer Jahr Zeit gewesen. Jetzt ist es zu spät dazu. Einen überzeugenden Überblick über die französische Gesamtpolitik von der Zeit Richelieus bis zur Herrschaft des Senfers Frankreichs, Reynaud, vermittelt die im Droste-Verlag, Düsseldorf, erscheinende, ausgezeichnete Broschüre „Die Mörder der Marianne — Von Richelieu zu Reynaud“ von Hans Gracht. Deutschland kämpft heute nicht gegen das Diktat von Versailles, sondern gegen den Westfälischen Frieden, dessen verheerende Auswirkungen endgültig liquidiert sein werden, wenn dieser Krieg beendet ist. Der Vater des Westfälischen Friedens war der Kardinal Richelieu. Reynaud blieb es vorbehalten, der unfreiwillige Liquidator des Werks von Richelieu zu sein. Eine Fülle von Bildern unterbreitet den fesselnden Inhalt dieser Broschüre, die allen denen zu empfehlen ist, die sich ein Bild über das wahre Wesen des Frankreich von gestern machen wollen. Und das muß heute jeder Deutsche.

Selbster Narvik-Rezept des Hebers Churchill

Durch Truppenlandung wollte er Vermeidung von Gewalt dokumentieren

Dokument Nr. 27

Protokoll über die 18. Sitzung des vom Interalliierten-Komitee für Militärfragen zur Prüfung des Standinavien-Planes eingesetzten Unterausschusses vom 11. März 1940. Churchills eigenartiges Rezept, um Narvik in englische Hand zu bringen: Vermeidung von Gewalt durch Landung von Truppen.

Exemplar Nr. 1 Nr. 926 S. Cem. London, den 11. 3. 1940 Standinavien-Plan

Streng vertraulich! 18. Sitzung. Verhandlungsbericht über die 18. Sitzung des mit der Prüfung des Standinavien-Planes betrauten Ausschusses (War Office, den 9. März 1940) Landung in Narvik.

Der Ausschuss wurde am 9. März unvermutet zur Kenntnisnahme der Feststellungen einberufen, die im Laufe der Sitzung des Kriegsstabes vom 8. März getroffen worden waren. Winston Churchill hatte in dieser Sitzung seiner Besorgnis darüber Ausdruck gegeben, daß gegebenenfalls die notwendige Haltung die Hilfe für Finnland beeinträchtigen könne, insbesondere im Laufe der ersten Landungsoperationen in Narvik.

Der Intelligence Service hat versagt

Dokument Nr. 28

Der 26. April 1940: Ein denkwürdiger Tag der alliierten Kriegsführung. A. Protokoll über die Sitzung des französischen Kriegskomitees vom 26. April 1940 in Anwesenheit des Staatspräsidenten.

Das Norwegen-Unternehmen droht unter englischer Führung zu Bruch zu gehen. — Versagen des „Intelligence Service“ — Entsendung General Gamelin nach London, um in letzter Minute britische Räumungspläne zu verhindern. Sitzung des Kriegskomitees am 26. April 1940 Der Ministerpräsident gibt den Zweck der Sitzung bekannt: Prüfung der Lage in Norwegen.

Es ist den Deutschen gelungen, wichtige Punkte in ihre Hand zu bekommen. Eine Landung für die Alliierten ist schwierig. Die Norweger sind schwer getroffen. Das Prestige der Alliierten ist gefährdet. Die Engländer waren jedoch seit langem im Bilde, da unsere Operation am 28. März beschlossen worden ist. Sie hatten keine Lust dazu, stellt der Kriegsmilitärminister und Minister der Nationalen Verteidigung fest. Der Ministerpräsident fügt hinzu, daß man einen Großangriff bei Drontheim hätte machen müssen. Er fragt General Gamelin nach seiner Ansicht über die Lage.

General Gamelin teilt mit, daß die Deutschen die Verbindung zwischen ihren Oslo- und ihren Drontheim-Streitkräften hergestellt haben. General Delong hat ihn davon in Kenntnis gesetzt, daß die Engländer die Absicht hätten, ihre für den Angriff auf Drontheim vorgesehenen Truppen wieder einzuschiffen.

General Gamelin legt dar, daß die Lage offensichtlich sehr schwierig ist, insbesondere wegen der Angriffe der deutschen Luftwaffe, daß jedoch die in Namlos gelandeten Truppen erfolgreichen Widerstand zu leisten beginnen. Es würde übrigens möglich sein, notfalls entlang der Küste, an der die wichtigsten Punkte gehalten werden müßten, eine Verbindungslinie zu organisieren. Er bezieht den englischen Wiedereinschiffungsplan als äußerst bedauerlich, und um den Versuch eines Widerstandes zu unternehmen, bittet er das Komitee um die Genehmigung, sich nach London begeben zu dürfen, wohin er bereits den General Mittelbauer geschickt hat, um die Engländer zu überzeugen. Er bittet auch die Regierung, seine Aktion in diesem Sinne zu unterstützen. Das Komitee stimmt zu.

Der Ministerpräsident führt aus, daß der Kampf in diesem gefährlichen Gelände den Charakter eines Guerilla-Krieges annehmen könnte. Es werde sich darum handeln, die Straßen zu sperren und Widerstandsnester zu bilden. General Gamelin fährt in seiner Darstellung fort und gibt ein Bild der Lage. In der Gegend von Namlos hält der Feind die Linie von Namlos bis Drontheim. Wir haben dort drei Bägerbattalione, denen noch eine englische Brigade zu drei Bataillonen hinzukommt — insgesamt 6000 Mann.

Der Feind ist von der deutschen Luftwaffe sehr stark beschädigt worden. Die Truppe konnte zwar landen, dagegen nicht das schwere Material. Eines der englischen Schiffe, das Flakmaterial transportierte, ist versenkt worden. Der gegen Drontheim vorgesehene Operationsplan war nötig; es sollten drei konzentrische Angriffe stattfinden, einer von Norden, ein anderer von Süden, der dritte durch die Enge selbst. Es war unmöglich, ihn vollständig durchzuführen; nur der Angriff von Norden, von Namlos her, wurde eingeleitet, jedoch von den Deutschen aufgehalten. In der Gegend von Narvik ist die Lage unverändert. Die Nachrichten sind spärlich und unsicher. Es muß festgestellt werden, daß die feindlichen Streitkräfte auf Handelsschiffen transportiert werden und getarnt waren. Sie sind dem Intelligence Service entgangen. General Gamelin hat nie verfehlt, auf die Fortführung und Intensivierung der Operationen zu bestehen. Am Morgen des 29. März hatte er den General Tronbide darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig sei, alles für eine rasche Befreiung der norwegischen Häfen bereitzustellen. Dasselbe hat er auch Minister Winston Churchill gelegentlich eines Aufschusses in Paris zur Kenntnis gebracht.

Zu diesem Zweck hält es der Erste Vord für angezeigt, vor Narvik kraftvoll aufzutreten. Es handele sich nicht darum, eine Landung gewaltsam vorzunehmen, sondern gewissermaßen darum, die Macht zu zeigen, um ihre Einwendung zu vermeiden. Winston Churchill gedenkt, eine Patrouille, bestehend aus einem Kreuzer und einigen Zerstörern vor Narvik erscheinen zu lassen und rasch Truppen in Bataillonsstärke an Land zu werfen. Dies soll vor Ankunft des ersten Truppentransportverbandes geschehen. Die gesamte Operation würde natürlich ausschließlich mit englischen Streitkräften durchgeführt werden. Das Kriegskabinett hat übrigens die Möglichkeit der Befreiung von Stavanger und Bergen in Zweifel gezogen. Der Ausschuss prüft das für die Durchführung des Unternehmens bei Narvik vorgesehene Verfahren, das keine besonderen Schwierigkeiten aufzuzeigen scheint. Andererseits ist der Ausschuss der Ansicht, daß die stärksten Nachteile aus dem Verzicht der Befreiung von Bergen und insbesondere von Stavanger erwachsen könnten. An letztgenanntem Ort könnte der Flugplatz rasch von den Deutschen besetzt werden, wenn wir ihnen nicht zuvorkämen.

Der Ministerpräsident fragt, wie die militärische Führung organisiert sei. General Gamelin antwortet, daß der englische General Matesy die Führung in Narvik hat, der englische General de Mart diejenige in Namlos. General Morgan, der Führer der südblich Drontheim gelandeten englischen Streitkräfte, hat die Führung in diesem Gebiet an Stelle des französischen Generals Aubet, der von General Gamelin für den Oberbefehl in diesem Gebiet vorgesehen, aber in Namlos gelandet worden war. Die Gesamtführung hat General Matesy.

Der Ministerpräsident und der Kriegsmilitärminister und Minister für nationale Verteidigung bedauern, daß kein Oberbefehlshaber zur Koordination der Aktionen zu Lande, zur See und in der Luft zur Verfügung steht. (Es folgen Erörterungen über die Stärke der alliierten Expeditionstruppen und andere technische Fragen. — Die Schrift.) Der Präsident der Republik fragt, wie viel Mann die Engländer zur Zeit in Norwegen haben. General Gamelin antwortet, daß sie 15 000 haben. Sie haben eine Gesamtzahl von 100 000 vorgesehen, während wir unsererseits über 40 000 zu entsenden beabsichtigen. Diese Zahlen stellen ein Maximum dar. Die Weiten können schon von der französischen Front, wo sie 5 Divisionen haben, 2 Divisionen herausziehen. Gegen diese Maßnahme wird von General Georges Einwendung erhoben. Was uns anbelangt, so hängt die Stärke des Expeditionskorps einerseits von den Transportmöglichkeiten und dem Nachschub ab. Hierüber entscheidet die Kriegsmarine, und zwar in erster Linie die britische Kriegsmarine. Andererseits können wir von vornherein die vorgenannte Zahl von 40 000 nicht überschreiten. Der französische Kriegsschauplatz bleibt der Hauptkriegsschauplatz, und es bedarf ausreichender Kräfte, nicht nur um die Front zu halten, sondern auch um jeweils die erforderlichen Kräfte in die Schlacht zu werfen. Ferner können wir in Skandinavien Eingeborenentruppen

nicht einsetzen, und zwar nicht nur aus moralischen Gründen, sondern wegen des Klimas.

Hinsichtlich des Kriegsmaterials ist zu bemerken, daß unsere Divisionen wegen der Verwendung von Pferdetrakt für den Einsatz in Skandinavien nicht geeignet sind. Unsere motorisierten Divisionen, deren Zahl gerade für Frankreich ausreicht, können überdies nur in Ländern mit dichtem Straßennetz eingesetzt werden. Die entlandten leichten Divisionen müßten in besonderer Weise ausgerüstet werden. Unsere materiellen Möglichkeiten auf diesem Gebiet sind begrenzt: die britischen Truppen sind in dieser Hinsicht besser ausgerüstet als die unseren. Schließlich ist zu bedenken: wenn es sich darum handelt, nach Belgien einzurücken, um daselbst sich sozusagen auf freiem Felde zu schlagen, so sind die französischen Truppen hierzu viel geeigneter als die britischen. Außerdem sind die französischen Truppen die Streitkräfte, die, wenn nötig, zur Verteidigung der Alpenfront befähigt sind. Aus dem Grunde müssen die Engländer die Hauptanstrengung machen, um so mehr, als die Unternehmung wesentlich auf ihrer Marine und Luftwaffe beruht. Im besten Fall können wir gegenwärtig eine oder zwei leichte Divisionen dazu beisteuern. Schließlich können wir sie moralisch unterstützen, ihnen bei der Leitung helfen, ihnen die „Methode und den Schwung“ beibringen. Zusammenfassend betont der Ministerpräsident die sachliche und moralische Bedeutung der Fortsetzung des Kampfes und der Organisation der militärischen Führung; er fügt entsprechend den Feststellungen der vorhergehenden Sitzung des Kriegsausschusses hinzu, daß Drontheim selbst unter Opfern erobert werden müsse. Der Marineminister schließt sich diesen Ausführungen an. Auf den Vorschlag des Generals Gamelin eingehend, regt der Ministerpräsident beim Komitee an, General Gamelin nach London zu schicken, um die Aufmerksamkeit des britischen Oberkommandos einbringlich auf folgende Punkte zu lenken: Beschluß, das Norwegen-Unternehmen fortzusetzen. Notwendigkeit, die militärische Führung des Unternehmens zu organisieren. Vorbereitung des Angriffs auf Drontheim unter Mitwirkung der Seestreitkräfte und der Luftwaffe. Einmündige Annahme durch das Komitee. General Gamelin reist sofort nach London ab.

Das Kriegskomitee bringt anschließend die Frage etwaiger Operationen im Raume auf dem Balkan zur Sprache. Bezüglich des zuletzt genannten Kriegsschauplatzes erklärt der Ministerpräsident, daß General Saunneud im Einverständnis mit General Weggand die Einrichtung von Flugzeugbasen in Rumänien und in Griechenland untersucht hat. Die Unternehmung hat einen Vorschlag von 10 Millionen für Rumänien und von 15 Millionen für Griechenland ergeben. General Saunneud wird die Unternehmung und die Vorarbeiten an Ort und Stelle forschen. Der Präsident der Republik hebt hervor, daß diese Reise vielleicht zweckmäßig wäre, die beiden Länder durch einen Offizier des Stabes des Generals Saunneud aufsuchen zu lassen. Laurent Eynac erklärt, daß die Arbeiten entweder von Luftattachés oder von einem Offizier aus dem Stabe des Generals in Jivoti durchgeführt werden würden.

„Große Gesichtspunkte oder gar kein Krieg!“

Telegramm von Paul Reynaud an Chamberlain vom 26. April 1940, 20.30 Uhr.

Dringender Appell, Drontheim-Unternehmen nicht aufzugeben.

„Man muß große Gesichtspunkte haben oder überhaupt nicht Krieg führen.“

„Man muß schnell handeln oder man verliert den Krieg.“

Telegramm 1 Paris, den 26. April 1940 — 20.30 Uhr.

An französischen Botschafter London Dringend! Geheim!

Bitte übermitteln Sie Herrn Neville Chamberlain dringend folgende Botschaft von Herrn Paul Reynaud:

Mein lieber Premierminister!

Das Kriegskomitee ist soeben zusammengetreten.

Nach Prüfung der gegenwärtigen Lage in Norwegen haben wir einstimmig folgenden Entschlüsse zugestimmt:

1. Die Räumung des Gebietes von Drontheim würde sowohl moralisch wie materiell sehr ernste Folgen haben. Damit darf man sich nicht abfinden.

Ganz abgesehen von dem Prestigeverlust der Alliierten in den Augen ihrer eigenen öffentlichen Meinung würde die Haltung der Neutralen, der großen sowohl wie der kleinen, durch einen solchen Mißerfolg zweifellos einschneidend beeinflusst werden. Besonders Schweden würde dann nicht mehr an die Wirksamkeit und das schnelle Einsehen eines eventuellen Bestandes der Alliierten glauben.

Es würde ein Erfolg für die Diplomatie des Reiches werden. Es würde dazu kommen, daß Schweden das Eisenerz gegen uns verteidigte, und dadurch würde sogar Narvik verloren werden. Was die Franzosen angeht, so nehmen sie eine solche Räumung nicht vor. Wir halten die Einnahme von Drontheim nicht für unmöglich,

wenn ein Angriff zur See (mit der Artillerie eines alten Kreuzers, der in den Fjord der Luftwaffe miteinander kombiniert werden. Unserer Ansicht nach bleibt uns nur eine sehr kurze Frist, wenn wir das Unternehmen unter annehmbaren Bedingungen versuchen.

3. Außerdem nehme ich an, daß Sie mit mir der Ansicht sein werden, daß es nötig ist, die gesamte Verantwortung und jegliche Befugnisse zur Leitung der Operationen auf dem skandinavischen Kriegsschauplatz in die Hände eines Mannes zu legen. Dieser Mann muß eine Persönlichkeit sein, die fähig ist, zu gegebener Zeit das einheitliche Kommando der Alliierten, der französischen und englischen Streitkräfte, zu übernehmen.

4. Unsere Transporte an Mannschaften und Material, Flak, Artillerie und Panzern müssen vermehrt werden.

Wenn die augenblicklichen Möglichkeiten besonders im Transport zurückbleiben, so wären diese Transportmöglichkeiten dazu zu benutzen, um alles, was wir einsetzen können, in Schweden zusammenzuführen. Ich bin überzeugt, daß Sie in unserer jetzigen ersten Lage ebenso wie ich gewillt sind, daß wir uns zweierlei immer vor Augen halten müssen: Man muß große Gesichtspunkte haben oder über-

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Liberitas“ Verlagsschreiber: Wilhelm Nagel.

Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer.

Stellvertretender Hauptredakteur: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Josef Mazlaga (in Urlaub); i. V. Adolf Kargel; für Kultur u. Unterhaltung: Dr. Gustav Kottger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Kottger. Sämtlich in Rigmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Kähler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Witschhoff, Rigmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2

Der ...
Sonnabend ...
„Das ...
unseren ...
ganzen ...
worden ...
aufgelöst ...
verschieder ...
sehen.
Nachbe ...
rung die ...
gegriffen ...
sind die ...
von den ...
worden, d ...
in Dübzen ...
waren.
Die bi ...
Affionen, ...
Kreuzer ...
herheit u ...
Reim ...
Er gibt ...
Herr S ...
sagen Sio ...
sicht, wie ...
Schlages ...
scheinend ...
berühmt, ...
Woll an d ...
Krieg zu f ...
In eine ...
Times“ m ...
darüber ...
England ...
lands ein ...
bei entlic ...
nis, daß d ...
tischen Ur ...
durch die ...
Nicht n ...
jüdische ...
Norweger ...
habe das ...
sondern ...
wachen in ...
kennen son ...
den Säfte ...
waren. Be ...
spielsweise ...
britischen ...
Christian ...
Giffrierte ...
D ...
haupte nicht ...
handeln ...
Gemein ...
ter, die W ...
Gefinnung.
Bitte te ...
Botchaft a ...
Telegramm ...
London,
Corbin be ...
Preftige ...
London,
Eingega ...
S t r e n g
Unmitte ...
dem Flugs ...
den Kumm ...
tischen Reid ...
nis gefeht ...
heute früh ...
Drontheim ...
Bormarsches ...
der beiden ...
jeglicher ...
Widerstand ...
hüts der st ...
ten Wirkung ...
englische R ...
Drontheim ...
Scheitern v ...
Juridizichur ...
Ausficht zu ...
Land gekeh ...
Ich hab ...
im britische ...
ihm den Be ...
don anzufü ...
eine sofort ...
minister un ...
ität erbeten ...
nicht verkeh ...
habe nachd ...
Folgen hing ...
würde, nich ...
das wir nur ...
lehen könnte ...
anderen net ...
gefügt, man ...
machen, wel ...
der noch v ...
die Haltung ...
mir verschied ...
Sie hätten ...
ändert ange ...
von deutsche ...
Truppe ...
land zu let ...
sprechen kan ...
neralstäben ...
der Flotte d

Verfolgung der geschlagenen Britenflotte

Der Feind von den italienischen Flugverbänden in drei Gruppen zersplittert

Rom, 13. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der feindliche Flottenverband, der von unseren Flugzeugen festgestellt und während des ganzen 11. Juli beständig in Kämpfe verwickelt worden war, hat sich in der Nacht in drei Gruppen aufgelöst, die alle mit östlichem Kurs, aber mit verschiedener Geschwindigkeit, ihre Fahrt fortsetzen.“

Nachdem auf Grund der aktiven Seeaufklärung die Fühlung in den ersten Stunden des gestrigen Tages wiederhergestellt worden war, sind die drei Gruppen hartnäckig verfolgt und von den gesamten Flugverbänden bombardiert worden, die von den Stützpunkten in Süditalien, in Sizilien und im östlichen Mittelmeer gestartet waren.

Die bis jetzt festgestellten Ergebnisse dieser Aktionen, ergeben, daß mindestens zwei Kreuzer und ein Schlachtschiff mit Sicherheit und wiederholt von Bomben schweren

Kalibers getroffen worden sind. Während einer Aufklärung über Malta haben die begleitenden Jagdflugzeuge vier feindliche Jäger zum Kampfe gestellt, von denen zwei in Flammen abgeschossen worden sind.

Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Einer unserer Zerstörer ist durch feindliches Geschützfeuer versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. In Ostafrika ist bei Mojale ein englisches Dorsj besetzt und ein Gegenangriff des Feindes abgesehen worden, der beträchtliche Verluste erlitten hat. In Luftkämpfen wurden im gleichen Gebiet insgesamt vier englische Flugzeuge abgeschossen. Der Feind hat Luftangriffe gegen Kismajo, Giggiga und Massawa versucht, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten; ein Flugzeug ist von unseren Jagdflugzeugen, ein zweites von der Flak abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind unverletzt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Eines unserer Flugzeuge, das gestern als verlorene angegeben wurde, ist zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.“

Reinliches Geständnis des Juden Hambro

Er gibt zu, daß die norwegische Regierung auf englische Besetzung wartete

New York, 14. Juli

Herr Hambro, Expräsident des norwegischen Stortings, ist wieder aufgetaucht. Er gibt, wie alle Katastrophenpolitiker seines Schlages, fern vom Schuß in Amerika. Anscheinend hat sich der England-Fatahi noch nicht beruhigt, daß ihm der Streich, sein Land und Volk an der Seite Großbritanniens in den Krieg zu führen, mißlungen ist.

In einem Interview mit der „New York Times“ machte Herr Hambro seinem Unmut darüber Luft, daß sein Zusammenspiel mit England durch das blühartige Zugreifen Deutschlands ein so schnelles Ende gefunden hat. Dabei entschloß er sich das unheimliche Geständnis, daß die norwegische Regierung in den kritischen Apriltagen auf die Besetzung des Landes durch die Engländer gewartet habe.

Nicht norwegischer Verrat, so erklärt der jüdische Expräsident wütend darüber, daß die Norweger nichts mehr von ihm wissen wollen, habe das Schicksal des Landes so schnell besiegelt, sondern der Umstand, daß norwegische Küstenwachen in der Dunkelheit der Nacht nicht erkennen konnten, ob die an der Küste erscheinenden Schiffe französische, britische oder deutsche waren. Patrouillenboote in Bergen hätten beispielsweise geglaubt, daß es sich um Teile der britischen Expeditionstreitmacht handle. In Christianfund habe der örtliche Befehlshaber die fiktive Mitteilung von der bevorstehenden

Landung französischer und britischer Zerstörer erhalten. Als bald darauf deutsche Schiffe in den Hafen einliefen, sei weisungsgemäß nicht geschossen worden. Damit gibt Herr Hambro entgegen seinen früheren Darstellungen unheimlich zu, was die Welt durch das deutsche Weisbuch längst erfahren hat und gesteht, daß die „neutrale“ norwegische Regierung schon seit längerer Zeit Vereinbarungen mit den Westmächten getroffen hätte, um die Norweger den blutigen Händen der Londoner Blutstraten auszuliefern.

Das norwegische Volk hat den Verrat der Hambro-Clique längst durchschaut. Auch dem Skeptiker hat das deutsche Weisbuch seinerzeit die Augen geöffnet. Das jetzige Geständnis Hambros wird man nicht ohne ein Lächeln über das Künstlerpech des Erzschwindlers am Rande notieren.

Vom Führer ausgezeichnet

General Fromm erhält das Ritterkreuz

Berlin, 14. Juli

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauns, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an General der Artillerie Friedrich Fromm, Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres.

Die Dokumente

(Fortsetzung von Seite 2)

haupte nicht Krieg führen. Man muß schnell handeln oder man verliert den Krieg.

Genehmigen Sie, mein lieber Premierminister, die Versicherung meiner freundschaftlichen Gesinnung.

Paul Reynaud.

Bitte teilen Sie den Wortlaut der obigen Botschaft auch General Gamelin mit.

Telegramm des französischen Botschafters in London, Corbin, an Paul Reynaud vom 26. 4. 1940.

Corbin befürchtet katastrophale Wirkung für Prestige und Waffenehre der Alliierten London, den 26. April 1940, 23 Uhr. Eingegangen 26. April, 3.23 Uhr.

Streng geheim!

Unmittelbar nach seinem Aussteigen aus dem Flugzeug ist General Mittelhauer durch den Kommandanten des Generalstabs des britischen Reiches von den Folgerungen in Kenntnis gesetzt worden, zu denen das Kriegskabinett heute früh in bezug auf die Expedition nach Drontheim gelangt ist. Angesichts des schnellen Vormarsches der deutschen Streitkräfte im Laufe der beiden nächsten Tage und in Ermangelung jeglicher Zerstörungen und wegen ernsthaften Widerstandes von Seiten der Norweger, angesichts der ständigen Angriffe und der gesteigerten Wirkung der deutschen Luftwaffe ist die englische Regierung der Ansicht, daß die gegen Drontheim vorgesehenen Aktionen zum sicheren Scheitern verurteilt sind und es besser ist, die Zurückziehung der alliierten Kontingente in Aussicht zu nehmen, die in der Umgegend an Land gesetzt worden sind.

Ich habe den ständigen Unterstaatssekretär im britischen Auswärtigen Amt ausgelacht, um ihm den Besuch des Oberbefehlshabers in London anzukündigen und habe für den letzteren eine sofortige Unterredung mit dem Premierminister und mit dem Ersten Lord der Admiralsität erbeten. Ich habe dem Unterstaatssekretär nicht verhehlt, welche verhängnisvollen Eindrücke dieser Besuch in Paris machen würde und ich habe nachdrücklich auf die unberechenbaren Folgen hingewiesen, die er nach sich ziehen würde, nicht nur in bezug auf Skandinavien, das wir nun als unserem Einfluß entzogen ansehen könnten, sondern auch in bezug auf alle anderen neutralen Staaten. Ich habe hinzugefügt, man dürfe sich keine Illusionen darüber machen, welche Wirkung ein solcher Rückzug, der noch vor der Schlacht beschlossen wird, auf die Haltung Italiens haben würde. Man hat mir versichert, das Kriegskabinett habe sich diesen verschiedenen Erwägungen nicht verschlossen. Sie hätten aber an diesem Entschluß nichts geändert angesichts der praktischen Unmöglichkeit, den deutschen Luftangriffen, die die Landung von Truppen und Material behindern, Widerstand zu leisten. Als ich auf den Versuch zu sprechen kam, nach dem von den alliierten Generalstäben ursprünglich vorgesehenen Plan, mit der Flotte den Zugang zum Drontheim-Fjord zu

erzwingen, äußerte er, man habe diesen Plan nicht aus den Augen verloren, habe aber schließlich darauf verzichtet, weil es, selbst wenn das Unternehmen gelingen sollte, eine vergebliche Hoffnung wäre, sich in Drontheim halten zu können. Die Mehrzahl der deutschen Kampfflugzeuge, die in Norwegen eingesetzt sind, würde auf über 600 geschätzt, wobei die Transportflugzeuge nicht mitgezählt sind. Außerdem ist es dem Feinde offenbar gelungen, längs des Drontheim-Fjords Küstenbatterien aufzustellen oder wiederherzustellen, die den Erfolg eines Angriffs zur See sehr unwahrscheinlich erscheinen lassen würden. Sir A. Cadogan hat hinzugefügt, wenn General Gamelin andere Maßnahmen vorschlagen könne, die uns ermöglichen, unter gegenwärtigen Umständen abzuwehren, so würden sie mit großem Interesse geprüft werden.

Zweiflügel Duff Coopers

Berlin, 14. Juli

Der Londoner Rundfunk und englische Zeitungen machen neuerdings in dem doppelten Bestreben, die erste Lage Englands zu verschleiern und die deutsch-russischen Beziehungen zu trüben, den Versuch, Lügen über angeblich verteilte antirussische Tendenzen der deutschen Außenpolitik zu verbreiten. Dem Reichsaussenminister von Ribbentrop werden in diesem Zusammenhang auch von einigen amerikanischen Blättern, die die englischen Propagandablätter abdrucken, Auffassungen und Äußerungen untergehoben, die in ihrer Dummheit und Plumpheit so durchsichtig sind, daß sie nur lächerlich wirken.

Drei Läufe — Drei Siege!

(Von unserem nach Bromberg entsandten J. e. Mitarbeiter)

Der erste Tag der Reichsmeisterschaften in Bromberg war für die SG. Union ein durchschlagender Erfolg. Auf allen Fronten gab es Siege. Krüger wurde der erste Bereichs- und Gaumeister in einem spannenden 200-Meter-Lauf, den er mit zwei Meter Vorsprung vor Boß gewann. Seine Zeit von 23.4 ist aber nicht ganz gerecht.

Der Lauf des Tages waren die 1500 Meter. Rant, Boßen, setzte sich mit seinem kraftvollen Schritt sofort ein. Er konnte den Vorsprung bis auf 30 Meter vergrößern. 300 Meter vor dem Ziel griff Uganher seinen Gegner an und es gelangt ihm tatsächlich, auf den letzten Metern unter dem Jubel der Zuschauer in der Rekordzeit von 4:09,0 Min. zu liegen. Ein weiterer Erfolg waren die 4x400 Meter. Gleich beim ersten Wechsel gab Jesse einige Meter Vorsprung an Gstein ab, dieser konnte den Vorsprung noch vergrößern (Zwischenzeit 51,8 Sek.) und Mennichheim mit Krüger waren von den anderen nicht einzuholen, sie erreichten in 3 Min. 36 Sek. den neuen Rekord.



Es dauert
mindestens 2 Jahre
bis ein guter Tabak richtig
ausfermentiert ist.
Deshalb kommen
in der Mischung 1940
erst die Ernten 35 bis 37
zur Verwendung.

*Doppelt
fermentiert*



48

Abdul Tarek, Rebell gegen Juda und England (I)

Der Mann mit der strüppigen Lammfellmütze

Ein Bericht aus dem arabischen Freiheitskampf in Palästina von Walter Ebert / Copyright by Verlag Knorr und Hirth, München 1940

Omar Abdul Tarek stand an der Reling des Schiffes und starrte auf den weißen Felsen, dessen helle Kante schroff in das dunkle Blau des sanft sich wiegenden Meeres vorstieß: Ras en Natura, das Grenzkap. Dahinter lag die sonnige Ebene von Akko, lag Palästina, die Heimat...

Der geißliche, in der weißen Sonne stirrende Küstenstreifen ließ im Osten die dunklen Silhouetten der Berge Nazareths ahnen, fern grühte im Süden der grüne Karmel. Die dunklen Augen Omars brannten, sie tranken das Bild aus Licht und Blau, wie ein Durstiger das langentbehrte Raß trinkt. Weiße Felsen, umspielt von blauen Wellen, ein Himmel so strahlend und hoch, eine glühende Sonne, feghaft und unerschleiert — wie lange hatte er das nicht mehr gesehen! Vier Jahre! Vier lange Jahre in der Stadt London, im Nebelreich, wo trübe kalte Schiefer aus dem Boden aufstiegen, tagelang, wochenlang, bis der lichtgewohnte Sohn des Südens glaubte erstickt zu müssen. Die Kameraden im College hatten es nie verstanden...

Er hatte auch Gutes in England erlebt: Sport und männliche Kameradschaft und die Bekanntheit mit dem Wissen und der Kultur des Westens... Aber all das ging unter in dem übermächtigen Gefühl, wieder zu Hause zu sein. Hinter jenen dunklen Bergen war die Heimat, das Haus des Vaters; dort warteten die Eltern auf ihn, die Schwester Zeinab...

Zeinab — sie war 12 Jahre gewesen, als er nach England gegangen war, jetzt mußte sie ein großes schönes Mädchen sein.

Omar Abdul Tarek wurde aus seinen Träumen gerissen durch einen Mann, der ihn am Armel zog. Der Mann trug eine hohe, strüppige Lammfellmütze über einem ebenso strüppigen Gesicht und einen dicken Mantel, der aus Filzen zusammengesetzt schien. Er blinzelte, als sei er an die Helligkeit nicht gewöhnt. Omar hatte ihn während der ganzen Reise noch nie gesehen.

Der Mann hielt noch immer Omars Armel fest. Sein dürrer Arm redete sich nach der Küste aus, seine Lippen murmelten unverständliche Worte.

„Was wünschen Sie?“ fragte Omar. „Sehen Sie nicht?“ stammelte der Zerkumpte in ungelutetem Englisch. „Erez Israel... Land Israel... unser Land!“ Sein Mund plapperte weiter, in einer Sprache, die Omar nicht kannte, während die zitternde Hand nach der Küste zu greifen schien.

Abdul Tarek trat einen Schritt zur Seite. „Ihr Land?“ fragte er. „Haben Sie dort gelebt?“

„Nein... aber Sie? Kennen Sie es?“ „Ich kenne es. Es ist das Land meines Vaters. Und meines Großvaters. Und des Vaters meines Großvaters. Und —“ Er brach ab, ärgerlich, daß er sich mit dem Menschen in ein Gespräch eingelassen hatte.

Der Mann im Mantel prallte förmlich zurück. Er starrte in das Gesicht Omars mit dem Ausdruck eines Hundes, der erwartet, daß hinter dem Rücken seines Gegners ein Stoß zum Vorschein kommen wird. Jetzt erst hatte er begriffen, daß er mit einem Araber sprach. Die braune Gesichtsfarbe Omars fiel hier auf dem Schiff, wo alle mehr oder minder gebräunt waren, nicht auf, und nach der Kleidung hatte er ihn sicherlich für einen Engländer gehalten.

Der Jude öffnete den Mund unter dem dichten Bartgestrüpp zu einem runden Loch, als wolle er etwas sagen, aber plötzlich drehte er sich um. Mit kleinen Schrittschritten und hängenden Schultern lief er weg.

Das Sonnendeck hatte sich unversehens gefüllt. Gestalten waren aufgetaucht, von deren Existenz auf dem Schiff Abdul Tarek bisher nichts geahnt hatte. Die Touristenklasse hatte ihren Inhalt ausgespielt. Da waren alte Juden mit Kasan und Schlafenlöcherchen, Juden aus

Standul, deren schmutzige Lumpen die Sonne beleuchteten, griechische Juden in groben Gewändern aus ungefärbter Schafwolle, da waren Greise und Kinder, Handwerker- und Bauerngesichter, noch mehr aber solche, denen sich der Händlerinstinkt unverwundbar aufgeprägt hatte. Sie waren aufgeregt, ihre lauten Stimmen überdünnten das Rauschen der Wellen sie gingen umher, zeigten nach dem Land hinüber, verlugten sich in ihren verschiedenen Sprachen und mit den wenigen Brocken Hebräisch, die sie zu Hause vor der Abreise noch schnell gelernt hatten, miteinander zu verständigen.

Einer hatte sich auf die Knie geworfen mit zum Land gerichteter Gesicht. Er hob die Arme, ließ den Oberkörper vornüber fallen, bis seine Stirn die Planken berührte. Er sang, er beugte sich und richtete sich auf, wiegte den Körper im Rhythmus eines Liedes, dessen Laute in dem allgemeinen Lärm verankert.

Die eleganten Herren und Dämschen vom Berliner Kurfürstendamm und dem Londoner Westen, deren geräuschvolles Wesen bisher das Leben auf dem Promenadenbeck beherrschte, standen in einer Ecke beisammen und sahen mit betroffenen Gesichtern auf die Schar ihrer Genossen aus der Touristenklasse, mit denen sie laut Aussage ihres zionistischen Programms

Englische Zivilisation mit Stahlschilden

Mit fünf englischen Anzügen im Koffer und einem Schwarm fortschrittlicher Ideen im Kopf betrat Omar Abdul Tarek den Boden seiner Heimat. Er durfte es tun, nachdem der britische immigration-officer es ihm erlaubt hatte, und nachdem der jüdische Beamte der Zollbehörde damit fertig war, den Inhalt seines Gepäcks durcheinanderzuwerfen.

Es war im Oktober 1933. Von den grünen Hängen des Karmel kam ein warmer Lufthauch. In der blauen Bucht wimmelte es von Schiffen. Sirenen heulten, Krane kreischten, offene Güterwagen voll gelber Drangen rollten bis dicht an die Kais.

Omar wählte aus der Schar der ihn lärmend umdrängenden Träger einen aus und ließ ihn sein Gepäc zur Aufbewahrung bringen. Er wollte, bevor er weiterfuhr, einen Gang durch die Stadt machen. Schon vom Hafen aus hatte er erkennen können, daß vieles verändert war.

Während er durch das Hafentor ging, fiel ihm ein, daß dieser Gepäcträger in seinen schmutzigen Bluderhosen der erste Araber gewesen war, mit dem er gesprochen hatte. Alle Beamten und Offiziere waren Europäer gewesen, Engländer oder Juden. Eine unangenehme Empfindung wollte sich ihm aufdrängen, doch er wies alle unerfreulichen Gedanken von sich. Er wollte sehen!

Er sah, was zu sehen er nicht erwartet hatte. An einer Straßenecke war eine Ansammlung von Menschen. Geschrei, das wie Flüche und Verwünschungen klang. Plötzlich begannen die Menschen auseinander zu laufen. Es waren sämtliche Araber, meist Männer, zum Teil in Bluderhosen oder Umhang, zum Teil europäisch gekleidet, mit dem roten Tarbusch auf dem Kopf. Omar hatte Mühe, gegen den zurückstuhenden Strom anzukommen.

Und dann sah er. Das neue Gesicht seiner Heimat. Das Gesicht Englands, der Beschützerin.

Quer über die Straße war Stacheldraht gespannt. Ein gepanzerter Lastwagen war vorgefahren. Polizisten in Kniehosen sprangen mit knallenden Stiefeln herab. Sie hatten die Stahlschilder auf dem Kopf und die Sturmriemen über dem Kinn. Andere liefen hinter den flüchtenden Leuten her. Sie trugen runde, blinkende Stahlschilder. Ihre Stöße fielen rücksichtslos auf Köpfe und Schultern.

eine Einheit des Wollens und der Fühlens zu bilden hatten.

Auch Abdul Tarek war aus seiner glücklichen Stimmung gerissen. Dies also waren die Menschen, die seine Heimat „unser Land“ nannten, bevor sie es noch betreten hatten. Wie nicht anders möglich, hatte er sich in London viel mit den Fragen des Zionismus beschäftigt und die Argumente seiner englischen Freunde, die ihm die Vorteile der jüdischen Kapital- und Menscheneinfuhr für die Entwicklung Palästinas vorgestellt hatten, waren nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben. Jetzt aber, wo er wieder einmal die Wirklichkeit des Zionismus vor sich sah, diesen auf das Sonnendeck eines Touristendampfers projizierten Ausschnitt des großen Zuges, fühlte er, wie etwas in ihm sich gegen die Anerkennung des ganzen Vorganges empörte.

„Unser Land.“ Das Wort des Juden mit der Fellmütze hatte ihn wie ein Schlag ins Gesicht getroffen. Kochend stieg der Jörn in ihm auf. Mit einer ihm unbewußten eigentümlichen Gebärde prekte er die geballte rechte Faust gegen die linke Schulter, seiner uralten Gebärde, mit der heißblütige Beduinen das Köpftuch enger vor das Gesicht ziehen, wenn sie ihre Erregung verbergen wollen.

Omar war stehen geblieben. Plötzlich war vor ihm das rote, von Schneisperlen bedeckte Gesicht eines Engländers. Der runde Budel eines Stahlschildes prekte sich gegen seine Brust.

„Weitergehen!“ brüllte der Polizist.

Im Omnibus, der in beängstigendem Tempo über die holprigen Steine zum Bahnhof ratterte, erklärte ihm ein Wollhändler den Vorgang. In Jaffa hatte es Unruhen gegeben — die ersten nach vier Jahren einer Ruhe, die ein ständiges Vibrieren unauffällig anwachsender Spannungen gewesen war. Nun hatte der gekaute Druck sich wieder einmal einen Ausweg verschafft. Eine große Volksmenge hatte als Protest gegen die jüdische Einwanderung, die seit dem Frühjahr in erschreckendem Ausmaß zugenommen hatte, einen Umzug veranstaltet. Die Versuche der Polizei, die Demonstration aufzulösen, waren mit Steinwürfen beantwortet

Man spricht sehr oft von Blutvergießen

Der Zug rollte durch die sonnige Küstenebene nach Süden. Rechts sah man noch die blauen Wellen des Mittelmeeres, links zogen sich baumbekränzte Hügel ins Bergland hinauf. Gelbgrüne Drangen zwischen den Zweigen warteten auf die Ernte. Omar freute sich über das schöne, friedliche Bild. Er war allerdings gewöhnt, es durch die Ritzen der herabgelassenen Salouste zu betrachten.

„Die Fenster müssen verhängt bleiben!“ hatte der Schaffner erklärt. Manchmal wird auf den Zug geschossen...

Unter den Mitreisenden war Omar ein Mann aufgefallen, der in seinem Abteil ihm gegenüber saß. Die bräunliche Gesichtsfarbe und der Schnitt seiner schweren, auffallend klug unter einer goldenen Brille hervorschauenden Augen ließen den Araber erkennen. Er betrachtete den Mann, der ihm unwillkürlich gefiel, genauer. Seine schneeweißen Haare waren sorgfältig gescheitelt und die Krawatte, die er zu seinem grauen Flanellanzug trug, war untadelig gebunden. Ein Gentleman. Er deutete, da er Omars Augen auf sich gerichtet sah, mit einer leichten Handbewegung nach draußen.



Zeichnung: Koba/Dehnen-Verlag Es ist zum Lachen WC.: „England hat so viele Garantien übernommen, daß ihr jetzt England garantieren müßt!“

worden. Dann hatten die Polizisten scharfe Feuer eröffnet, schließlich wurde berittene Polizei eingeleitet — eine ganze Anzahl Tote und viele Verwundete waren das Resultat des Bluttags von Jaffa.

Die Nachricht hatte sich mit Windeseile über das ganze Land Palästina ausgebreitet und an vielen Orten war es zu heftigen Kämpfen und zu Raubakten der empörten Araber gekommen.

„Die feigen Hunde haben auf Frauen und Kinder geschossen!“ schrie der Wollhändler empört. „Solange wir nicht die Juden in die Hölle geschickt haben und die verfluchten Engländer dazu, werden wir keine Ruhe haben in unserem Land!“ Er schwang kriegerisch die bunten Wollstränge durch die Luft.

Der ganze Omnibus war in heller Aufregung. Alles schrie und gestikulerte durcheinander. Auch der arabische Fahrer schien von der Erregung angefaßt zu sein. Er ließ den Wagen um die Ecken schleudern, daß die Fahrgäste gegen die Wände flogen.

Omar beteiligte sich nicht an der Diskussion. Er war wenig einverstanden mit dem Vorgehen seiner Landsleute in Jaffa. Nach seiner Meinung hätten sie sich zivillierter betragen und die Anordnung der Polizei Folge leisten sollen. Er hatte sein Schulgeld in London nicht umsonst ausgegeben.

Dort rollten einige Lastwagen über graue Asphaltband der Chaussee. Sie waren vollgepropt mit englischen Soldaten.

„Verstärkungen für Jerusalem“, sagte der Herr mit den weißen Haaren.

Omar schaute neugierig hinaus. „Wird denn Aufstände geben?“ fragte er naiv.

Er sah das verwunderte Gesicht seines Gegenübers und setzte entschuldigend hinzu: „Ich habe lange im Ausland. Verzeihen Sie, wenn ich schlecht unterrichtet bin. Ich habe die ganze Zeit über gehört, es sei Ruhe im Lande. Und nun...“

„Und nun finden Sie es reichlich unruhig...“ Der arabische Gentleman lächelte, dann beugte er sich vor und sein Gesicht wurde ernst. „Es muß Aufstände geben,“ sagte er. „Es gibt keine andere Möglichkeit. Der Hohe Kommissar und seine Freunde in der Jewish Agency müssen endlich erfahren, daß es uns ernst ist.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

Unsterblich

Wir kannten Rettenbriefe, das Papier unbrauchbar zu machen. So manchen Unsterblichen habe auch diesen

Wir haben unsterblich. Die haben werden, Sie grinst nur wie zuvor. Also die Retten sich nur „sei Sie heißen je und verkünden:“

„Die Plandrida worden. Ich sende brechen. Schreibe ihn binnen 24 Stunden blüß wünsch.“

Die Karte ist kommen und soll diese Karte unterbrecht merkwürdig, was hat. Schreibe so in 4 Tagen ereignen du Glück haben.

Sende vier Briefe auch mit ab. Wir haben die jenen Wilsch von Blattes erhalten. Blüß nichts einquaten an den Unsterblichen. Das selbe wird es geistlos Ende Papiertorb Ende Es kann aber andere Empfangen dem Abänderer nicht ann es passieren. Nulleimer endet behörig um die C. Sie sollten unch eine bessere U schreiben und Briefe.“

Im Kameradschaft Die Betriebsfieder der Firma Kateradsch. Gatt berg. Wunsch, daß in die wie verguldet Gefolgschaft der Betriebsmacht und h auf unseren Führer. Von der Deutsch hohansdorff. argen überblick i a neuen Deutsch. Nachdem einige lann kritische e. Gefolgshaft an ch eiltige Stundt kommen.

Dieser Verant. Schreibe angeschloß. Zum Zeichen ich schlecht unterrichtet bin. Ich habe die ganze Zeit über gehört, es sei Ruhe im Lande. Und nun...“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

„Aber wenn wir Blut vergießen, beschwören wir Vergeltungsmahnahmen gegen uns herauf“, wandte Omar ein. „Wir können unser Recht nicht finden, indem wir Recht brechen. Die Steine, die wir schleudern, werden auf uns zurückfallen.“

Unsterbliche Dummheit

Der Unjug der Kettenbriefe

Wir kannten ihn seit langem, den Unjug der Kettenbriefe, der zu nichts sonst nütze ist, als gutes Papier unbrauchbar und der Post überflüssige Arbeit zu machen. Wir glaubten, der Krieg, der so manchen Unfinn aus der Welt geschafft hat, habe auch diesem Quatsch ein Ende bereitet.

Wir haben uns jedoch geirrt. Dummheit ist unsterblich. Die Welt kann aus den Angeln gehoben werden, aber sie stört das nicht weiter. Sie grinst nur blöde und bleibt genau so dämlich wie zuvor. Nur, daß sie sich anders kleidet.

Also die Kettenbriefe sind geblieben. Sie haben sich nur „zeitgemäß“ kostümiert.

Sie heißen jetzt „Die flandrische Glückstette“ und verkünden: „Die flandrische Glückstette ist mir zugesandt worden. Ich sende sie Dir, um sie nicht zu unterbrechen. Schreibe diesen Brief auch ab und sende ihn binnen 24 Stunden an 4 Personen, denen Du Glück wünschst.“

Die Kette ist von einem flandrischen Offizier begonnen und soll dreimal um die Erde gehen. Wer diese Kette unterbricht, wird Unglück haben. Oft ist es merkwürdig, wie sich diese Prophezei erfüllt hat. Schreibe so diesen Brief und beachte, was sich in 4 Tagen ereignet hat, denn am 4. Tage wirst Du Glück haben.

Die Kette ist von einem flandrischen Offizier begonnen und soll dreimal um die Erde gehen. Wer diese Kette unterbricht, wird Unglück haben. Oft ist es merkwürdig, wie sich diese Prophezei erfüllt hat. Schreibe so diesen Brief und beachte, was sich in 4 Tagen ereignet hat, denn am 4. Tage wirst Du Glück haben.

Das selbe wird bei den übrigen Empfängern geschehen. Schreibe diesen Brief auch ab und sende ihn binnen 24 Stunden an 4 Personen, denen Du Glück wünschst.

Das selbe wird bei den übrigen Empfängern geschehen. Schreibe diesen Brief auch ab und sende ihn binnen 24 Stunden an 4 Personen, denen Du Glück wünschst.

Das selbe wird bei den übrigen Empfängern geschehen. Schreibe diesen Brief auch ab und sende ihn binnen 24 Stunden an 4 Personen, denen Du Glück wünschst.

Das selbe wird bei den übrigen Empfängern geschehen. Schreibe diesen Brief auch ab und sende ihn binnen 24 Stunden an 4 Personen, denen Du Glück wünschst.

Im frohen Kreis

Kameradschaftsabend bei Pattberg & Co.

Die Betriebsführung und Gefolgschaftsmitglieder der Firma Pattberg & Co. hielten ihren letzten Kameradschaftsabend ab. Betriebsführer Pattberg übergab den neu erbauten Gemeinschaftsraum seiner Bestimmung mit dem Wunsch, daß in diesem Raum noch manche lehrreiche wie vergnügte Stunde die Betriebsleitung und Gefolgschaft vereinen möge. Hierauf gedachte der Betriebsführer unserer Regierenden Behörde und brachte ein dreifaches Siegesheil auf unseren Führer aus.

Von der Deutschen Arbeitsfront war P. G. Hansdotter erschienen. Er gab einen kurzen Überblick über den Begriff Sozialismus in einem neuen Deutschland, der von der Gefolgschaft in sichtlichem Interesse ausgenommen wurde. Nachdem einige Lieder gelungen und Obmann Fritzsche der Betriebsführung den Dank der Gefolgschaft ausgesprochen hatte, sah man sich etliche Stunden im gemütlichen Kreis beisammen.

Dieser Veranstaltung hatten sich Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Gustav Pattberg angeschlossen.

Zum Zeichen des Dankes an Führer und Behörde wurde eine Sammlung für das deutsche Kreuz veranstaltet, die 317,84 Mk brachte.

Der Glücksmann meldet:

Gestern zog ein Soldat in einer riesigen Gaststätte beim Glücksmann 685 ein Glückslos mit 500 Mk.

Leistung im Osten und Vierjahresplan

Heute morgen Eröffnung der Ausstellung auf dem Platz vor dem Ostbahnhof

Wie wir bereits gemeldet haben, ist vor dem Ostbahnhof ein Ausstellungs-Wagenzug aufgeföhren, dessen offizielle Eröffnung heute stattfinden wird. Gestern fand eine Vorbesichtigung der Schau durch Parteiz-, Behörden- und Pressevertreter statt.

Die mit einer Schau über die Leistungen des Deutschen im Osten verbundene Ausstellung vom Vierjahresplan, die im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht in einem Reichspropagandazug durch die Ostgebiete fährt, ist eine große Sehenswürdigkeit. Schon der technische Aufbau der Ausstellung ist eine Leistung, die bewundernswert ist.

Nicht riesige Kraftwagen, davon vier Motorwagen und vier Anhänger, beherbergen die Ausstellungsgegenstände und werden zu Ausstellungsräumen umgebaut. In zwei Reihen mit entsprechendem Abstand voneinander werden je vier Wagen aufgestellt.

Die innere Seitenwand sowie die Hälfte des Daches werden hochgeklappt und bilden zusammen mit der Seitenwand des auf der gegenüberliegenden Seite stehenden Wagens das

Dach der auf diese Weise entstehenden Ausstellungshalle bzw. des angrenzenden Lichtbild-Vorführungsraums von 46 Metern Länge und 13 Metern Breite. Von der hierzu erforderlichen technischen Leistung erhält man erst den richtigen Begriff, wenn man erfährt, daß die hochklappbare Seite eines Wagens die Kleinigkeit von 36 Zentnern wiegt, die natürlich nur mit Hilfe eines Hebelkranes hochgewunden werden kann. Der über den ganzen Ausstellungsraum ausgebreitete Fußboden ruht auf 36 Trägern, von welchen jeder 4 Zentner wiegt. Bei solchen Dimensionen ist es kein Wunder, wenn jeder der vier Motorwagen 14 Tonnen und jeder Anhängewagen 12 Tonnen wiegt.

Auf der feststehenden zweiten Seite der Wagen sind Kojen eingerichtet, in welchen die Exponate ausgestellt sind. Inmitten des umfangreichen, 500 Personen fassenden Ausstellungsraums stehen zahlreiche Stände.

Eine vorzügliche Ergänzung erhält die Ausstellung durch den Filmvorführungsraum, der mit 200 Klappstühlen ausgestattet ist und allen Anforderungen eines Kinoraums genügt.

Die Ausstellung ist schon rein äußerlich eine Sehenswürdigkeit, wie viel mehr noch ist sie dies dank dem, was sie enthält.

Die Ausstellung, die heute um 9 Uhr früh der Öffentlichkeit übergeben wird, bleibt in Litzmannstadt bis zum 28. Juli und wird täglich von 10.00 bis 22.00 Uhr geöffnet sein. Für die Zivilbevölkerung stehen täglich die Stunden von 10.00 bis 13.00 Uhr und von 20.00 bis 22.00 Uhr zur Verfügung. Außerdem sonnabends und sonntags von 10.00 bis 22.00 Uhr. Der geschlossene Besuch von Formationen und Dienststellen zu verbilligtem Eintrittspreis ist, nach vorheriger Vereinbarung mit dem Kreispropagandaleiter Hg. Lenkisch, Tel. 25050, möglich.

Die gestrige Vorbesichtigung schloß mit der Vorführung eines Films „Am Steuer der Wirtschaft“, der einen interessanten Einblick bot in die Welt der chemischen Erfindungen.



Der Führer verläßt den Ausstellungszug nach der Uebergabe im vergangenen Jahr. (Archiv der „L. Z.“)

Lied erfreut, Lied stärkt

Betriebsingen in Litzmannstädter Arbeitsstätten

Die neuen Lieder sind Kampf- und Befennnislieder, sie reihen mit, sie geben die Marschrichtung an. Zum deutschen Weien gehört auch das Volkslied. Weibe, Volks- und Kampflieder, sollen das Gemeingut aller werden. Und das bezwecken die Betriebsingen, die Hermann Keschke aus Danzig in einer ganzen Reihe von Betrieben augenblicklich durchführt.

Wir nahmen diese Gelegenheit wahr und wählten einem solchen Singen in den Industriefabriken bei Eisenbraun bei.

Es ist 4 Uhr nachmittags. In den großen Arbeitsstätten wird es still, die Räder der Maschinen bewegen sich nicht mehr. In Scharen strömen die Arbeiter und Arbeiterinnen in ihren schönen Gefolgschaftssaal. Es dauert gar nicht lange, und begleitet von einem Schifferklavier, erklingen die schönen Weisen „Kommt, und laßt uns alle singen, laßt uns alle fröhlich sein“, dieser Kanon leitet das auch wirklich vergnügte Singen ein. In der weiteren Folge hören wir zwei alte Volkslieder und das Befennnislied „Auf, hebt unsre Fahnen“. Ein launiger Kanon schließt den stimmungsvollen Gesang ab.

Singend und mit frohen Gesichtern ziehen alle heim.

Hier, so erklärt der Leiter des Singens, sei es besonders leicht gegangen, weil im Betrieb

bereits eine Singschar besteht. Es müßte das Bestreben aller Betriebe sein, solche Singscharen ins Leben zu rufen, um so das deutsche Lied, das die Arbeit leichter macht, zu pflegen. a. r.

Ein Veteran der Arbeit

Mit 71 noch Feuerwehrmann

Soeben ist — im Alter von 71 Jahren — der Volksgenosse Karl Gustav Röttig gestorben. Der Tote war 50 Jahre Gefolgschaftsmitglied der Vereinigten Textilwerke Scheibler und Grohmann und rund 45 Jahre Feuerwehrmann dieser Werke. Bis zuletzt diente er der Wehr aktiv. Obwohl ihn die Werkleitung längst in den verdienten Ruhestand versetzen wollte, weigerte sich Röttig, seinen Posten zu verlassen. Die Krankheit war jedoch härter als er, so daß er von der Arbeit direkt ins Krankenhaus mußte. Nach sechswohigem Siechtum befreite ihn der Tod von seinem unheilbaren Leiden.

Der Tote hat auch außerhalb seines Dienstes seinen Mann gestanden. So gehörte er der D.M. und der NSD. an. Der Gesangsverein zu St. Matthäi verliert in ihm ein eifriges Mitglied.

Ein unermüdlicher Arbeitsmann darf jetzt von seinen Werken ausruhen.



Verlangen Sie Othello-Stifte beim Fachhandel
Zuständ. Vertr.: B. Bergmann, Posen, Kanonen-Platz 5, W. 8

Hier spricht die NSDAP.

Achtung, SA-Männer des Reichs!

Zur Zusammenfassung alle SA-Männer des Reichs, welche in Litzmannstadt eingesetzt sind, ist es erforderlich, daß jeder SA-Kamerad zwei Fragebogen für Reichsdeutsche SA-Männer ausfüllt. Die Fragebogen sind erhältlich beim Standortführer, Schweibertalle 4 sowie beim SA-Oberscharführer Weimann im Postamt 2, in der Meisterhausstraße 38. Sie sind in doppelter Ausfertigung ausgefüllt an die genannten Stellen oder bei Oberscharführer Weimann, Adolfs-Hitler-Straße 93, Wohnung 7, abzugeben.

SA der NSDAP.
Der Standortführer
J. B.: Weimann

Hitler-Jugend, herhören!

Heute, Sonntag, treten alle Jungen und Mädel des Bannes und Unterganges 663, die an keinen Lagern teilnehmen, um 8.15 Uhr am Ostbahnhof zu der Eröffnung der Ausstellung „Der Vierjahresplan“ an.

Schone
Deine Augen
durch
gutes Licht.



OSRAM-D gibt billiges Licht

Bezugsquelle für Wiederverkäufer:

Osram — Verteilungslager **Litzmannstadt**, Adolf-Hitler-Str. 82. Fernsprecher 146-84

Zurück in die Heimat

Rückgekehrte des Gau's Koblenz-Trier
Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt:
Die Wiederbesiedlung der dritten Zone des
Kreises Saarburg, die die Orte Lemmels, Fels...

Entlehnte Bücher ablefern!

Eine Mahnung der Städtischen Volksbücherei
Trotz wiederholter Mahnungen haben eine
Reihe Leser der Städtischen Volksbücherei die
entlehnten Bücher noch nicht zurückgegeben...

Das Opfer einer Prügelei wurde der West-
straße 28 wohnhafte Karol Lipp. Er trug eine
Hautwunde an der rechten Stirnseite davon, die
ihm vom Arzt der städtischen Rettungsstelle ver-

Auch der 46jährigen Magdalena Bejakopsta
widerfuhr dieses Mißgeschick. Sie trug dabei eine
Rißwunde am Kopf davon, die der Arzt der
städtischen Rettungsbereitschaft verbinden mußte.

Auch Kaufleute müssen noch lernen

Arbeitsgemeinschaften der Litzmannstädter Kaufmannschaft beginnen

hm. Es liegt wohl in den bisherigen Ver-
hältnissen, ja in der Geschichte unserer Stadt
begründet, daß - besonders im Einzelhandel -
in Litzmannstadt verhältnismäßig wenig
Kaufleute mit umfassender fachlicher Ausbil-

Das, was auf diesem Gebiet in unserer Stadt
geleistet worden ist, reicht aber heute keinesfalls
mehr aus. Der Litzmannstädter Kaufmann hat
heute die Aufgabe, aus seinem Geschäft ein
deutsches und nach deutschem Maßstab
geleitetes Geschäft zu machen. Er soll nicht nur
richtig einkaufen und verkaufen, rechnen und
Bücher führen können, sondern er soll seinen Ge-

Die Handelsaufbau-Ost G. m. b. H. hat es sich
nun zur dankenswerten Aufgabe gemacht, den
Litzmannstädter deutschen Kaufmann durch Ver-
mittlung des ihm neuen, notwendigen Wissens
in seinem Beruf zu fördern. Diese Berufsför-

Die Arbeitsgemeinschaften, die - je nach
der Gruppe - vier bis zwanzig Arbeitsabende
dauern, beginnen jetzt. Einzelhandelskaufleute
und ihre Mitarbeiter (auch die Ehefrauen), die
teilnehmen wollen, wenden sich im Laufe dieser
Woche, täglich von 18 bis 20 Uhr, an die Ge-

Es liegt im eigenen Interesse jeden einzel-
nen Kaufmanns, sich die Gelegenheit zur Ver-
vollständigung seines Wissens nicht entgehen zu
lassen.

Aus den Ostgauen

WuW. Danzig, Danzig und England.
Die Hansestadt Danzig war während ihrer
hanseatischen Blütezeit eine größere Wirtschafts-
macht als das erst langsam heranwachsende
England. Das Krantör an der Weichsel wurde
fünfundzwanzig Jahre vor der Entdeckung Amerikas
als damals größte Krananlage der Welt errichtet.

1470 begann der viele Jahrzehnte dauernde
Kapertkrieg gegen England, den Danzig mit
anderen Handelsstädten nicht nur gegen die eng-
lische Flotte, sondern auch gegen deutsche Schiffe
führte, die Waren nach England brachten. Be-
sonders hatte man es dabei auf die Kapertung
französischer Handelschiffe abgesehen. Das un-
schätzbare Gemälde von Memling, „Das jüngste
Gericht“, das Danzig in der Marienkirche auf-
bewahrt, erbeutete Paul Beneke betrieblisch auf
einem holländischen Schiff, das mit Lach nach
England fuhr.

Aus dem Generalgouvernement

Hauptverbandsleiter Volk sprach in Radom
Die Radomer Volksdeutsche Gemeinschaft
hatte wiederum ihre Mitglieder zu einer großen
Kundgebung aufgerufen. Aus den volksdeut-
schen Siedlungen des Kreises Radom waren die
Siedler zur Kundgebung gekommen, bei der der
Hauptverbandsleiter der Volksdeutschen Ge-

Volksdeutsches Gemeinschaftshaus
In der Freiheitsallee in Tschentochau
wird ein Gemeinschaftshaus für die Volksdeut-
schen eingerichtet, das in vier Wochen eröffnet
werden soll. Für die volksdeutschen Kleinkin-
der ist in der deutschen Schule ein Kinder-
garten geplant, den NS-Schwesterinnen leiten
werden. Ende Juli werden eine Anzahl volksdeut-
scher Kinder zu einem mehrtägigen Ferienauf-

Sommerfestlichkeiten in Warchau
Auf Anregung des Gouverneurs Dr. Fischer
hat der Leiter der Abteilung für Volksaufklä-
rung und Propaganda, Regierungsrat Ohlen-
busch, mit dem Abteilungsreferenten für Theater
und Musik, Intendant Erich Claudius, die Ver-
anstaltung von Sommerfestlichkeiten organi-
siert, die auf der Freilichtbühne im Belvedere-
Park in der Zeit vom 20. Juli bis 1. September
durchgeführt werden sollen. Hervorragende deut-
sche Künstler aus dem Reich werden das Pro-

Bei erwünschter
Serienlieferung
bitte ausgefüllt an die Vertriebsabteilung der
„Litzmannstädter Zeitung“ einfinden!
Ihre Heimatanschrift:
Name
Wohnort
Straße Nr.
Ihre Ferienanschrift:
Ort
Post
Straße Nr.
bei
Lieferung vom bis

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Zwei Welten“
Das vom Stanbesbüchel angeführte und
moralisch geworden Deutschland des Zweiten Rei-
ches und der fette, von einer gesunden Zu-
kunft propagierte nationalsozialistische Welt un-
serer Tage haben sich in diesem wunderbaren
Film gegenüber. Blut- und guttuelles Leben
liegt im erfolgreichen Kampf gegen teife Eit-
telkeit und leere Form. Dieser Gegenjah wird an
einer Handlung demonstriert, die eben so lustig wie
originell und in ihrer „Gedrehtheit“ geradezu löst-
lich ist. Kein geringerer als Gustaf Grönberg
betreute sie filmisch und man muß sagen, daß ihm
wieder einmal eine prächtige Leistung gelungen ist.
Aber nicht nur inhaltlich sind es zwei Welten, die
diesen Film ausmachen, sie sind es auch schauspiel-
risch, wurde doch um einen Stamm erprobter Schau-
spieler (Sda Wäfl) ein Ensemble junger Kräfte
gruppiert. Vorweg sind zu nennen Marianne
Simon, Antje Weisgerber, sowie Hansi
Wendler und Joachim Brenneke. Der
Film wird jedem in hohem Maße interessieren und
begeistern. - „Cafino“ Ktg.

„Der ewige Quell“
Dürre und Trockenheit sind über das Land ge-
kommen und diesmal hat auch der berühmte Lohhof,
dessen Bauern immer das größte Ansehen bei ihres-
gleichen genießen, unter Wassermangel zu leiden,
denn heuer verfliegt auch seine Quelle.
Von dieser Tatsache geht der Film, dessen dra-
matische Bewegtheit eine sehr energische ist, aus.
Über langsam und höher biegt die Handlung um,
denn der Lohbauer, der einen Wünschelrutengänger
zu Rate gezogen hat, wird von einem Wahn besal-
len. Das glänzende Geflimmer im Sand, das
dann nur Gold sein! Keines echten Gold! Und die-
sem angeblichen Gold verfallt er immer mehr. Mit
einem sturen Arbeitsfanatismus gräbt und gräbt er,

aber nicht Gold findet er, er stößt auf etwas Wert-
volleres, denn ein neuer Quell sprubelt empor und
der Lohhof ist gerettet. Das ist in kurzen Zügen der
Inhalt eines Filmes, der bayrischerisch in der Haupt-
rolle von Eugen Klöpfer bestritten wird. - Ktg.

„Ehe in Polen“
Zwar sind sie verheiratet, aber trotzdem scheint
es mit dieser Ehe nicht das Richtige zu sein. Zwar
ist er ein patentierter Kerl und auch sie eine tapfere
Frau, aber, wie gelagt, trotzdem können und können
sie sich nicht vertragen. Allerlei widrige Umstände
kommen hinzu und der große Bruch scheint nicht
mehr lange auf sich warten zu lassen. Wenn dennoch
langsam, aber sicher das Schicksal der Ehe aus der
türkischen See mittels eines fündigen Lotfen in
den ruhigen Hafen bugsiert wird, so nur deshalb,
weil einer der Beteiligten einen guten Gedanken
hat und ein hübsches kleines Theaterstück mit Klug-
heit arrangiert. Wer gern lacht, mag sich diese Ge-
schichte ansehen. Vielleicht - vielleicht kann er
noch etwas dabei lernen. (Palast) Ktg.

Zirkus Althoff kommt! Soeben erreicht uns
die Nachricht, daß der bekannte Zirkus Althoff,
der zur Zeit in Polen gastiert, demnächst auch
nach Litzmannstadt kommt. Gewiß wird das Un-
ternehmen auch bei uns ein großes Publikum
finden.
Ausgeglichen und gestützt. In der Buchlinie
glitt ein Wincenty Piotowski vor dem Haus 215
aus, stürzte und trug eine allgemeine Erschütte-
rung sowie vermutlich einen Bruch der Wirbel-
säule davon. Er wurde vom Arzt der städtischen
Rettungstelle in das August-Bier-Kranken-
haus geschafft.

GeHa
FARBÄNDER · KOHLEPAPIER
Griffreines Bandende Sparsam im Gebrauch!
GEHA-WERKE · HANNOVER
Image of a GeHa Regent Kohlepapier roll.

Rheinmetall
Joh. G. Bernhardt
Büromaschinen, Organisationsmittel u. Zubehör
Addiermaschinen Rechenmaschinen
Vervielfältiger Dauerschablonen Kohlepapier Bänder
Image of various office machines.

Sonntag
Kalisch
Auf
front
gierungs
Um 10.30
Deutsch
von We
Bedeutu
hin und
der wid
Mensch
Pg. Wa
wurden
tägsten
frage sei
Aufgabe
würdig
Sie zu
Wohnun
frage, lo
Die poli
Volkstum
werde u
wohlfüh
Erkauter
lichen B
Sparkasse
rung von
gen. Auf
er. Der
Orten sel
Nicht un
zu sehen,
- so id
Ausführu
schloß di
ehring.
meister a
chung im
Befrm
j. Heu
Dräcker
Deutsch
fes für d
find dazu
Ein gr
Sezen
funktion
bilden un
ihren Re
Schloßlo
Abfälle u
Worpen
Kleinanl
teil der
Krausen
Drinmel
Gener.
Mühlen
j. Et
evgl. Ki
gen deu
Boden f
bar ist.
Zufriede
des Gro
von Wa
Ort ist
Sie wir
Postb
einm
regel
an
Ihre
schne
Zeitr
Deu
NSG
verfüt
tes für
Gau's
Beante
Reichs
Pg. M
beamen
Reichs
Dr. A
Die
Ra a h,
Ehrung
land Ge
der Gau
Beante
den Ver
polnische
der Gau
legung d
zum Wu
big, daß
I d u n
Be a m
gabe bes
wird sei
in den
gefeh
schauf
tätigen
mit alle
kän dn
des Gro
noch als
sonders
tes - v
ben den
höfte G
Aufbau

Wichtig für Ärzte!

Max Frey

Elektrotechnisches Spezialunternehmen

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145 :: Fernruf 114-44

Verkaufsstelle und Untervertretung

für den Regierungsbezirk Litzmannstadt und Breslau
der Elektr. Gesellschaft

„Sanitas“ Berlin

Wir liefern, montieren und reparieren fachkundig

Elektromedizinische Apparate

aller Art wie:

Röntgenapparate, Dunkelkammern, Diathermie
Bestrahlungslampen, Inhalationsapparate usw.

**Kunsthonig
Speisesirup**

wird hergestellt aus reinem
Zucker ohne Rübensaft ohne
Kartoffelsirup und anderen
ähnlichen Zusätzen

Nährmittelfabrik

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 80

Tages- Fernruf 225-34

Nacht- „ 138-23

Prompte Lieferung

„Hygiene“

übernimmt: Frottieren, Polstern
und Drahten von Parkett-
fußböden, Reinigen von Schau-
fenstern. Anruf unter Nr. 105-47
(Pa. Elise Kestel-Cie). Fachmän-
nische Ausführung! Stg: Tan-
nenbergstraße 1.

Fußpflege

Adolf-Hitler-Straße 86
im Hofe. — Ruf 259-28
Hedwig Biller

Schneiderwerkstatt

Frau Marie aus Riga
Litzmannstadt
Ludendorffstraße 25, ZB. 6

Für Ärzte und Apotheker

Seuchenbekämpfung



Alle Sera
Alle Schutzimpfstoffe
Vorbeugungs-Tabletten
gegen Ruhr und Typhus

Alle Präparate nur durch Apotheken
zu beziehen

Depot Litzmannstadt: Firma F. Reichelt A.-G., Adolf-Hitler-Str. 96
Depot Posen: Firma R. Barcikowski, Märkische Straße 13-18

**ATE Kühlanlagen
Kühlschränke**

für Gewerbebetriebe unerlässlich

Auskünfte:

Freiz Heremann, Erhard-Baker-Str. 4a

Fernruf 129-90, 108-39

Hochwertige

**Schamotte-
Steine und Mörtel**

der Dübierwerke H. G., Breslau 18

Verkauf vom Lager und waggonweise durch den
Vertreter

KARL JANICK

Litzmannstadt, Buschstraße 182
Fernruf 180-40

**Sameneinkauf
ist Vertrauenssache**

Sortenechte

**Gemüse- und Blumensamen
Feld- und Hackfruchtsaaten**

Gartengeräte aller Art. Sämtl. Zubehör zur
Bienenzucht. Chem. Präparate für Pflanzen-
schutz und Schädlingsbekämpfung.

Samenhandlung

L. Jasinski, Egon Vorkampff-Laue

Litzmannstadt, Tannenbergstraße 10—Ecke Normann-Göring-Straße
Ruf: 16856



Wanzen samt Bruf

vernichtet radikal

Hahnelyn-Gas

Geprüft und begutachtet von der Preuß. Landesanstalt für
Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem

Johannes Hahnel, Leipzig S. 3.,
Adolf-Hitler-Straße 67

Einige Vertreterbezirke im Warthegau sind noch zu vergeben

Freude für das ganze Leben

hat jeder Käufer beim Kauf von
Teppichen aus dem Teppichhaus

Richard Mayer

Ziethenstr. (Zawadzka) 1, Ecke Adolf-Hitler-Str. Ruf 172-28

Maschinenfabrik

Alex Linke

Bismarckstr. 70, Ruf 165-72, privat 227-31

Neubau von

Strickmaschinen

meine Spezialität seit 1921

in allen Breiten und Teilungen
Reparaturen und Umbau

Schreibmaschinen

— fabriktneue gegen Bezugschein —
Typenreinigungsmittel, Farbbänder,
Kohlepapier etc.

sofort lieferbar

Strangfeld, Berlin SO 36, Rottbuser Straße 14

Komplette

Stromerzeugungsanlage

50 PS Benz- und 70 PS Junkers-Diesel mit Accumulatoren-
Batterie, 240 Zellen mit allem Zubehör sofort gegen Kasse
zu verkaufen. Angebote erbeten unter K 783 an Annoncen-
Knothe, Breslau 1



Allianz und Stuttgarter Verein

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Unsere Büros befinden sich jetzt:

Adolf-Hitler-Strasse 159 — Fernruf 181-41

Bezirksdirektion Litzmannstadt

Allen Verwandten und Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß unser lieber

Max Richter

Baumeister

im Alter von 59 Jahren, am 11. Juli 1940 in Breslau nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. Juli d. J., pünktlich um 17 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer: **Die Familie**

Nach kurzem schweren Leiden entschlief am 13. ds. Mts. unsere liebe Mutter, Großmutter

Pauline Ritter

geb. Jung

im Alter von 77 Jahren. Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Juli, um 3 Uhr nachmittags in Effingshausen auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen



In treuer Pflichterfüllung starb für Führer und Vaterland im Alter von 28 Jahren am 10. Juli den Fliegertod mein geliebter Mann, unser unvergeßlicher einziger Sohn und Bruder

Leutnant Ulrich Baetsch

Lehrer an einer Jagdflieger-Schule

Inhaber des Spanientreuzes in Gold, Cruze da la guerra und anderen Militärauszeichnungen

In stolzer Trauer

Ernte Baetsch, geb. Wulber

H. Obersturnbannführer R. Baetsch

u. Frau Hella, geb. Mehle

Gertrud Baetsch



Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unseren herzenguten, treu sorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Karl Gustav Röttig

im Alter von 71 Jahren nach kurzem schweren Leiden am 13. Juli 1940 in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Dienstag, dem 16. Juli 1940 von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in der Wiesenstraße aus, um 5 Uhr nachmittags statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Rixmannstadt, Ribefungenstr. 12.



Nach langem, schwerem Kranklager verschied am 13. d. M., um 5 Uhr früh, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Alfred Berndt

Die Überführung des teuren in Gott Entschlafenen, findet heute, den 14. d. M., um 19 Uhr nach der Leichenhalle, und die Beisetzung am Montag, dem 15. d. M., um 18 Uhr, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Familienanzeigen gehören in die Rixmannstädter Zeitung

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am Samstag, dem 13. d. M., um 4.30 Uhr morgens nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Oskar Welk

im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. d. M., um 18 Uhr von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofs, Wiesenstraße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Unsere Trauung findet am Sonntag, dem 14. Juli um 12.30 in der Johannisirche statt

Anna Macikowski

Wilhelm Koj

Rixmannstadt

Adolf-Hitler-Str. 144

Am Donnerstag verschied unser langjähriges Mitglied

Maximilian Richter

Er war uns stets Kamerad.

Die Sportgemeinschaft Union 97

Nelly Hoffmann

Harry Neumann

Verlobte

Reichsärztekammer

Dr. med.

Josef Lubtschak

Facharzt

für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Schlageterstr. Nr. 35 Fernruf: 129-94

Sprechst. täglich von 10,30—12,30, ausser Sonn- u. Feiertagen

Aufforderung

Als komm. Verwalter der Firma

M. J. Scharf Erben

Rixmannstadt, Gen. Rixmannstr. 113 a

fordere ich hiermit alle Schuldner auf, die Rückstände aus offenen Rechnungen, Wechseln, Wechselprotesten und sonstigen Verbindlichkeiten sofort zu bezahlen. Schuldner gegenüber, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, behalte ich mir die Anwendung der notwendigen Maßnahmen vor. Die Gläubiger dieser Firma werden ersucht, ihre Forderungen schriftlich mit Kontoauszügen sofort anzumelden.

Kommissarischer Verwalter

Max Gundt

Rixmannstadt, Erhard-Bayerstr. 53

Olleschauer
Cigaretten-Papiere
geniessen Weltruf!

Büchelpapiere zum

Selbstdrehen!

Olleschauer Hülsen

von höchster Qualität!

Russen-Hülsen!

Anfragen erbeten an:

Fa. OTTO MAX STROHBACH, Dresden 24/V.

Wieland-Strasse 6

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die U. Z.

Gustav Mauch

Elektrotechnisches Büro
und Reparaturwerkstatt

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 223 Fernruf: 213-62

Ausführung von

**Licht-, Kraft-, Telephon-, Klingel-,
Antennen- u. Blitzableiteranlagen**

Reparaturen von Elektromotoren,
Dynamomaschinen u. Radioapparaten

Lager von gebrauchten Elektromotoren u. Dynamos

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

Für Jugendliche erlaubt Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Realio	Palast
15.30, 18.00, 20.30 Sonntags auch 13.30	15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13.30	16.00, 18.30, 21.00 Sonntags auch 14.00
Zwei Welten* Ein Film von Gustaf Gründgens und Ida Walf	Eugen Klöpfer Lina Carstens Der ewige Quell*	Ehe in Dosen Die Heimkehr des Führers
Dei Bühnenlinie 123	Europa Schloßgaterstraße 20	Gloria Yudenborffstr. 74/76
Surre, ich bin Papa*	Das Recht auf Liebe	Paladium Sächsische Linie 10
Roma Deerstraße 84	Art Bühnenlinie 124	Zentrale Mio
Surre, ich bin Papa*	Geschlossen	Mimosa Bühnenlinie 178
	Der unmögliche Herr Pitt**	Mai Schillerstraße
		Liebebrüder aus dem Engadin*
		Mutterliebe*

**Wo essen wir billig und gut?
Im Manteuffel!**

ZIRCUS HERRGOTT Wasserring
Heute, Sonntag 2 VORSTELLUNGEN 15.30 und 19.30 Uhr
Tierschau den ganzen Tag geöffnet

Restaurant zur „Sonne“

Inh. Hedwig Weinert, in Litzmannstadt, Friesenplatz 1/2
Nach neuzeitlicher Umgestaltung
Wiedereröffnung am 14. Juli 1940
Wir bitten die geschätzten Freunde und Gönner, unser Lokal weiter zu besuchen
— Durch ihre vorzüglichen Speisen bekannte Küche —
Gutgepflegte Biere der Firma Gustav Reilich stets vorrätig
Niedrige Preise Prompte und höfliche Bedienung

Taylorix Durchschreibebuchhaltung

eine wertvolle Hilfe bei der Neueinrichtung des Einheitskontenplans Ihrer Fachgruppe.
Hand- oder Maschinen-Durchschrift.
70 Abrechnungsarten. Sofort lieferbar.

Einführungsschrift S 1 kostenfrei
Taylorix Organisation
Stiegler, Hauser & Co., Stuttgart

Bezirksstelle Litzmannstadt, Dr. Liebe & Engelhardt,
Litzmannstadt 1, Adolf-Hitler-Str. 61,
Fernruf 143-18

Biergläser

geeichte, in großer Auswahl eingetroffen bei Pück, Claufemühlstraße 47
Fernruf 260-46

Wanzen, Schaben, Motten, Ameisen, Natten und Mäuse vertilgt stets und an jedem Orte schnell und 100% erfolgreich der staatl. geprüfte Kammerjäger H. Robert, Litzmannstadt, Waidmühlstraße (Senatorsitz) 4, Fernruf 278-86.

Damenschneiderei

Kostüme, Mäntel und Kleider
A. Gust
Bühnenlinie Nr. 158, R. 17

Verschiedenes

Verschunden ist seit 7. Juni vom Schulgang der 1,54 große Heinz Jandrich, blond, blauäugig, granatstreifige Hosen, hellblaues Hemd mit weißen Streifen, barfuß. Mitteilungen über seinen Verbleib an die Polizei oder an die Eltern Gustav Jandrich Alexandrow bei Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 8, erbeten.

Teilhaber(in) mit 2-4000 RM zu einem gutgehenden Geschäft gesucht. Angebote unter 2978 an die Z. Ztg. 8755

Bilanzabschluss, Buchführung, Einführung von Buchhaltungen, Buchkontrolle, Geschäftsliquidierungen werden von erfahrenem Buchhalter stundenweise ausgeführt. Näheres Fernruf 120-18.

Geschäftsaustrieb durch Anknüpfung neuer Verbindungen! Abreisen von ersten leistungs-fähigen Berliner Häusern aller Branchen. Schriftliche Anfragen unter 2914 an die Z. Ztg. 8521

Verlangt in allen Gaststätten u. Hotels d. L. Z.

Grosshandel mit Glasflaschen und verwandten Waren
Otto Radke, Litzmannstadt, Alte Spinnlinie 12/14
Ruf: 188-07

Schädlingsbekämpfungen

gegen: Ratten, Mäuse, Schaben, Ameisen, Kornkäfer, Obstbaumschädlinge
FLUCK das ideale Zerstörungsmittel gegen Fliegen, Mücken, Motten.
1 Liter 4.15 RM

VERGASUNGEN gegen Wanzen nach neuestem Verfahren ohne Feuer und Explosionsgefahr, kurzfristig

Fertige Präparate zur Rattenbekämpfung
Beratung und Auskunft kostenlos

GETAK

Institut für Schädlingsbekämpfung und Desinfektion
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 71, Fernruf 165-20



SPRIO-SPRITZ-Apparate

Farb- und Lack-Apparate
u. kompl. Anlagen für alle industriellen u. gewerblich. Zwecke.
Schnell-Spritz-Automaten zum Innen- und Aussen-Lackieren von Maschinenteilen,
Spritz- (Absauge-) Tische und Kabinen
Luftkompressoren für Licht und Kraft,
Sandstrahlgebläse, Entstaubungs-, Be- u. Entfärbungsanlagen
A. Krautzberger & Co.
G. m. b. H.
Holzhausen 751 bei Leipzig

Inseriert in der **Litzmannstädter Zeitung**

Deutsche Genossenschaftsbank Aktiengesellschaft

Hauptstelle: Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 47
Zahlstelle Schlachthof: Litzmannstadt, Schlachthofstrasse 1
Filiale: Kallsch, Rathausplatz 9

Mitglied der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe
Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes

Bearbeitet sowohl den handels- und gewerblichen als auch den genossenschaft- und landwirtschaftlichen Sektor des Bankgewerbes

Park Helenenhof

Nordstraße 36. Fernruf 209-32

Straßenbahnverbindung 1, 4, 8

Heute, Sonntag, den 14. 7. 40, von 16-22 Uhr

Konzert

des russischen Balalaika- und Gesang-Chors „Troika“
Im neuen Programm auch mehrere deutsche Lieder. Leitung: Turner-Dubrowin
Eintritt: Zivilpersonen — 50 Pf., Militär, Schüler und Kinder — 25 Pf.
Gasthaus — Leitung: Michael Wader
Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt

CASINO

Sonder-Vorstellungen der Deutschen Wochenschau
Heute Sonntag 11 u. 12 Uhr
Ab Montag täglich 14 Uhr

Heimkehr des Führers

nach dem herrlichsten Sieg der deutschen Geschichte

Der Wagen von Compiègne unterwegs nach Berlin — Eröffnungssitzung der deutschen Waffenstillstandskommission in Wiesbaden. — Deutsche Truppen an der spanischen Grenze. Generalfeldmarschall Göring in der französischen Hauptstadt. — Englands wahres Gesicht, die Kriegsbeher Churchill, Eben, Cooper, Hand, Kohl, Wandel. — Der Führer in Gstaad, Vohringen usw.

Einheitspreis RM — 40
Wehrmacht und Jugend RM — 20



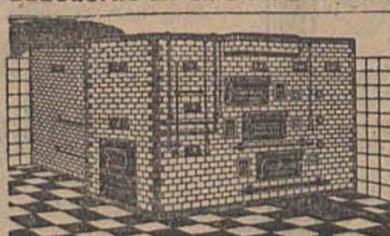
NORD-HOTEL BRESLAU

Das bestgepflegte Haus am Hauptbahnhof und seine vielgerühmte BOLS-BAR
Immer ein lohnender vergnügter Abend!

Autoreparaturwerkstätte Alfred Hermanns & Co.

Litzmannstadt, Bühnenlinie (Klinski-Str. 136)
:: Garagen :: Ersatzteillager

Moderne Backöfen



liefert die älteste Backofen- und Bäckereimaschinen-Fabrik des deutschen Ostens

Franz Witte

Bromberg, Adolf-Hitler-Str. 112 · Ruf 3398
Wir beraten Sie unverbindlich

KABARETT-RESTAURANT CASANOVA

Weststraße 47. Ruf 282-31

Heute und morgen letzte Tage

Duo Maron

und 2. Melodias
zwei schöne Stimmen u. Humor

TABARIN KABARETT

Täglich 20 Uhr
Sonntag, 16 und 20 Uhr

Schlageterstr. 20 · Telephon 150-66, 154-60

Das führende Kabarett

Monat Juli

Der lustige und bekannte Fländerer und Ansager Rudi Fröhlich

Eine Revue schöner Frauen

Greta-Vino-Ballett

vom Hansatheater Hamburg

Der berühmte Hundedresseur WESTERGAARD mit seinem Hund. — ZWEI TONITOPS, die equilibristischen Spätmacher. — WERNER GROSS, der elegante groteske Komiker mit seinem urwüchsigen Humor.

Erstklassige Küche

Rio-Rita-Bar

Die vornehme Unterhaltungsgaststätte
HANS SCHEPIOR vom Rundfunksender Kattowitz

Duch er dient



in der Reichsloslerie für nationalsozialistische Volkswohlfahrt.

Reißverschlüsse

in Plastik- und Metallausführung, sowie Anni-Druckknöpfe und Druckknopf-Schnallen aller Art.

Metallwarenfabrik

Gebr. G. u. H. ROSNER
Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 12
Ruf 185-52

Einheits-Feinseife

Rasierseife und Waschpulver

nur gegen Bezugschein sowie Puder, Parfüm, Blumen- u. Kölnisch-Wasser

empfiehlt die

Feinseifen- und Parfümeriefabrik

Hugo Güffel

Bestellungen werden frei Haus geliefert

Litzmannstadt
Spinnlinie 117
Ruf 185-55,

Schnelle Truppen, die Waffe der Entscheidung

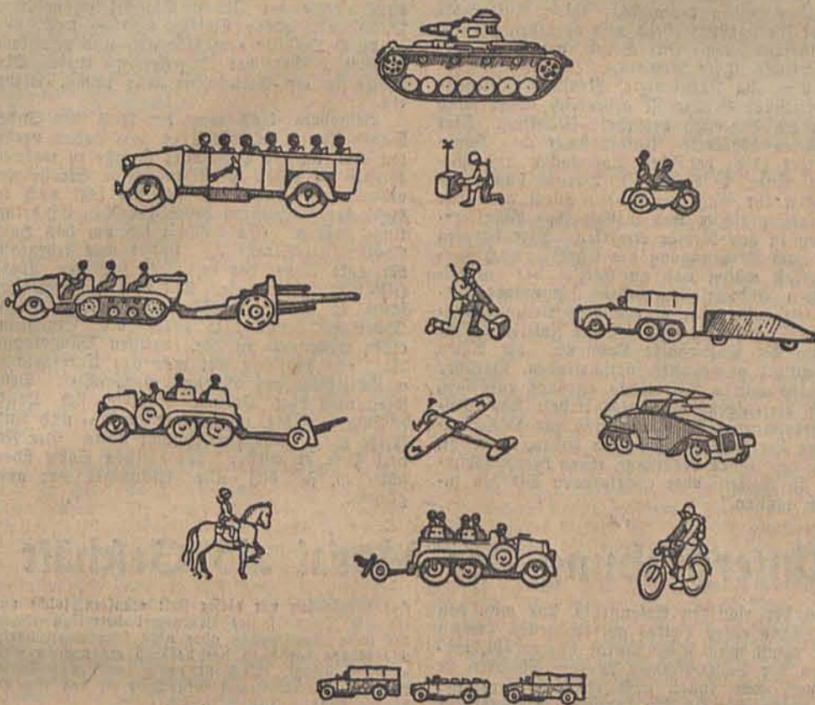
Blitzartige Überrennung des Gegners / Der Erste am Feind und durch! / Von Hauptmann Gorgel

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Aufzählung des Hauptmanns Gorgel über die Schnellen Truppen. Nach einem einleitenden Aufsatz über die Schnellen Truppen als Waffe der Entscheidung werden nacheinander behandelt werden: Panzerwagen, Panzerjäger und motorisierte Artillerie, Krad- und motorisierte Schützen, Panzerpioniere und Nachschichttruppen, Reiter und Radfahrer, rückwärtige Dienste. In einem Schlusssatz wird dann das Zusammenwirken der Schnellen Truppen mit anderen Waffen im modernen Kriegsbargelegt.

1914—1918! Vier lange Jahre kämpfte Deutschland auf Frankreichs Boden um seine Daseinsberechtigung, ohne sein militärisches und politisches Ziel erreichen zu können. Ende Juni 1940 sehen deutsche Truppen nach 6 Wochen Kampf mit Frankreich an der spanisch-französischen Grenze, die gesamte Atlantikküste ist in deutschem Besitz, Frankreich hat die Waffen gestreckt. Alles hatte die Welt erwartet, dieses Ergebnis niemals, und voller Bewunderung und dankbarer Freude sieht das Deutsche Volk, mit fassungslosem Staunen der gesamte Erdball auf die Deutsche Wehrmacht und ihren Obersten Befehlshaber Adolf Hitler. Die Wehrmachtberichte legen Zeugnis von diesem beispiellosen Siegeszug ab, und genau wie in den Feldzügen gegen Polen, Norwegen, Holland, Belgien, der Befreiung Dänemarks werden neben der Luftwaffe immer wieder die Panzertruppen und motorisierten Heereskräfte erwähnt. Sie in erster Linie sind es gewesen, die wie der Blitz den Gegner überrennten, ehe er überhaupt zur Besinnung kommen konnte. Die jahrelange Arbeit des Führers und seiner militärischen Mitarbeiter, die deutsche Wehrmacht mit Hilfe des Motors zu Lande, in der Luft und zu Wasser zur schnellsten und beweglichsten Waffe zu machen, ist geglückt. Das Singen und Braulen der Motoren ist zu einem Siegesgesang für Deutschland geworden. Neben der Infanterie, der Kavallerie und Artillerie war ein neuer Wehrmachtsteil entstanden: Die Schnellen Truppen, in denen wir alle bisherigen Einheiten des Heeres wiederfinden, nur motorisiert. Kraftwagen, Personwagen, Lastkraftwagen, gepanzerte Sonderfahrzeuge auf Rädern oder Gleisketten — auch Raupen genannt — sie alle standen in höchster Vollendung im richtigen Augenblick zur Verfügung. Sie waren mit Soldaten bemannt, die vom höchsten General bis zum jüngsten Rekruten herab nur ein Ziel und einen Willen hatten: Der Erste am Feind zu sein und durch! — Das ungeheure Drausgängertum des Kavalleristen, gepaart mit dem Opfermut und dem verblissenen Kampfesgeist des Infanteristen, haben den Sturm-Infanteristen der Neuzeit gebildet.

Marchleistungen von rund 100 Km. pro Tag waren der Durchschnitt, und dabei wurde noch getämpft, Flüsse und Hindernisse aller Art überwunden, wütende Gegenangriffe abgewehrt. Wie ein Uhrwerk rollten die Unternehmen mit geradezu unheimlicher Präzision Tag für Tag ab. Freilich hatte die Führung jede Einzelheit bis ins kleinste genau vorher überlegt und jede

Kampfwagen sind die Panzerjäger eingegliedert. Mit ihren kleinen wendigen Panzerabwehrgeschützen haben sie so manchen feindlichen Panzerwagen zur Strecke gebracht. Bevor der eigentliche Angriff begann, mußte festgestellt werden, wo der Gegner ist und wie stark er ist. Neben der Aufklärung durch die Luftwaffe wurden daher zur Ergänzung der Ergebnisse die Panzerspähwagen eingesetzt. Sie laufen auf Rädern, sind sehr schnell und wendig. Zur Abwehr feindlicher Angriffe haben sie Maschinengewehre und sind gepanzert. Zur schnellen Weitergabe ihrer Erkundungsergebnisse besitzen sie Funkeinrichtung zum Senden und Empfangen. Der schönste Angriffsweg und die besten Waffen taugen nichts, wenn nicht



Obere Reihe: Panzerkampfwagen. — Zweite Reihe: Motorisierte Schützen, Funk, Kradschützen. — Dritte Reihe: Motorisierte Artillerie, Fernsprecher, motorisierte Pioniere. Vierte Reihe: Panzerabwehr, Flieger, Aufklärungs-Abt. mot. (Panzerspähwagen). — Fünfte Reihe: Reiter, Kavalleriegeschütz, Radfahrer. — Sechste Reihe: Rückwärtige Dienste mot. (Anm.: Funk, Fernsprecher und Flieger bilden zusammen die motorisierten Nachrichten.)

Möglichkeit ins Auge gefaßt, so daß Pannen nicht vorkommen konnten. Wo sie trotzdem passierten, standen Reservisten oder Luftfahrheiten zum sofortigen Einatz bereit. — Die Hauptwaffe der Schnellen Truppen ist der Panzerkampfwagen, der mit seinem Geschütz und den schweren Maschinengewehren jeden Widerstand bricht. Ihm treu zur Seite stehen als Begleiter die Kraftschützen, kurz: Kradschützen genannt, und die motorisierten Schützen auf besonderen Lastkraftwagen. Beide sind jederzeit bereit, den Rest der sich gegen den Panzerwagen wehrenden Widerstandsnester zu erledigen. Motorisierte Artillerie folgt auf dem Fuße, um mit ihrem schweren Broden aus nächster Nähe grobe Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Zur Überwindung von Flüssen, Sümpfen und Minenperren gehören die Panzerpioniere zu dem Verband. Sie sind ein sehr wichtiger Faktor und haben einen großen Anteil an dem schnellen Vormarsch. Zur Abwehr des gefährlichsten Gegners der Schnellen Truppen, den feindlichen Panzer-

rechtzeitig Munition und Betriebsstoff zur Stelle sind. Dafür sind die rückwärtigen Dienste mit ihren Spezialkolonnen, die sämtlich motorisiert sind, eingerichtet. Weiter gehören dazu fahrbare Werkstätten zur Instandsetzung der Kraftfahrzeuge aller Art, Sanitätseinheiten, Bäckerei- und Schlächtereinrichtungen, nicht zuletzt unsere brave Feldpost. Sie bedienen sich insgesamt des Motors, um immer zur Stelle zu sein und nicht als Hemm-

schuh wirken zu müssen, wenn der Vormarsch unaufhaltsam rollt. Die Führung eines solch fein organisierten Verbandes wird mit den hoch entwickelten Geräten neuzeitlicher Technik durchgeführt. Fernsprecher, Funk, Brieftauben, Kradmelder, Flugzeuge, alles dient dazu, die einzelnen Glieder des Verbandes zusammenzuhalten und ihnen rechtzeitig die Befehle der obersten Führung bekanntzugeben. Die Nachrichtenverbände der Schnellen Truppen, ausgestattet mit dem besten Material an Mensch und Maschine, sind das Bindeglied zwischen Führung und Truppe. Es ist dafür gesorgt, daß sowohl Meldungen als auch Befehle ohne Verzug auf schnellstem Wege jederzeit übermittelt werden. Die Kampfesweise der Schnellen Truppen in Frankreich trug das Merkmal höchster Beweglichkeit. Durch die feindlichen Linien hindurch stießen die Panzerdivisionen weit ins Hinterland hinein. Was links und rechts von ihnen geschah, kümmerte sie nicht. Das Abriegeln und Aufräumen der gewonnenen Räume folgten andere Divisionen. So ging es Tag für Tag weiter, dem zurückgehenden Feind immer auf den Fersen, bis dann wieder eine oder gar mehrere französische Armeen in einem großen Kessel drinlagen, der sich mehr und mehr verengte, und die Waffenstreckung erfolgte. So haben wir es in Belgien, in Flandern und im Raum hinter der Maginotlinie erlebt. Es wurde der Ausbruch „Aberholende Verfolgung“ für diese Kampfesweise geprägt. Sie ist ganz neuartig und dem überragenden Genie des Führers und seiner Generale zu verdanken, die nach Ansicht unserer Gegner zu jung sind, um militärisch etwas leisten zu können. Nun, die Tatsachen haben eine andere, sehr deutliche Sprache gesprochen, die unseren Feinden den Atem ver schlagen hat.

Ja, ja, die Rangordnung!

Die Rangordnung spielt schon im Nebenstunden eine verhängnisvolle Rolle, und sie hat von ihrer Bedeutung bis in unsere Tage hinein nichts eingebüßt. Jeder will den Platz haben, der ihm gebührt, selbst wenn es nur im Schützenfestzug ist. Auch da gehört der Erste an die Spitze. Aber wer ist der Erste? In einem Schweizer Städtchen war der Festzug angetreten. Es kommen der Bürgermeister und der Vertreter des Landrats. Und nun hätte es losgehen können mit frischem „Schieß den Firsch...“ Aber es geht nicht los. Die beiden Oberrangverreter streiten sich um die Ehre, als Erster marschieren zu dürfen. Denn wer diese Stelle innehat, darf auch den ersten Schuß abgeben. Sie einigen sich schließlich darauf, nebeneinander zu marschieren. Der Bürgermeister ist aber damit nicht zufrieden und greift sich sofort, kaum am Schießstand angekommen, ein Gewehr, und — piffpaß! — der erste Schuß schießt. Die Scheibe und die Ehre des Landratsvertreters sind getroffen. Zur Wiederherstellung der verletzten Landrats Ehre erhebt der Bürgermeister vom Regierungspräsidenten eine Ordnungsstrafe. Sollte der Bürgermeister das auf sich sitzen lassen? Nein, er klagt beim Verwaltungsgericht und appelliert, als dieses ihm nicht recht zu geben vermag, ans Obergericht. Diese höchste Instanz legt nun in einer stichfesten Seiten umfassenden Schrift auseinander, warum der Bürgermeister einer Stadt beim Schützenfest der zweite im Zuge sein und den zweiten Schuß auf die Scheibe abgeben müsse, wenn ein Vertreter des Landrats anwesend ist. — Jedenfalls müssen diese Leute keine großen Sorgen haben!

Das Standesamt der Bigamisten

Der „Heiratsladen“ von Gretna Green wurde endlich geschlossen

Zürich, im Juli
Die berühmte Heiratschmiede von Gretna Green ist ein Opfer des Krieges geworden. Sie wurde jetzt geschlossen, nachdem das neue schottische Gesetz, dessen Einführung erst die Kriegsgesetze ermöglichten, nunmehr in Kraft getreten ist.

Ein seltsames Standesamt, dessen Betrieb an Anfangszeiten, ist jetzt endgültig den englischen Kriegsgesetzen zum Opfer gefallen, nachdem sein Ende schon einigemal gemeldet worden war. Nirgendwo in Europa war das Heiratsamt so leicht wie in Gretna Green, dem kleinsten, an der schottisch-englischen Grenze gelegenen Dorf, das ein wahrer Wallfahrtsort der Ehelustigen war. Man heiratete in einer Schmiede, der Altar,

Tages- und Nachstunden am laufenden Band gegen die Gebühr von einem Pfund geschlossen wurden, gebildet. Die alte Schmiede war nichts als ein „Heiratsladen“, der jungen Leuten und Abenteurern aller Art die Möglichkeit gab, die Ehe mit einem jungen Mädchen auch gegen den Willen der Angehörigen zu schließen. Ungezählte Fälle von Bigamie sind durch Gretna Green ermöglicht worden. Minderjährige sind mit ihren heimlichen Bräuten an die schottische Grenze gefahren und haben sich von dem Schmied Made in einer fünf Minuten dauernden Zeremonie trauen lassen, um dann ihre entsetzten Angehörigen vor die vollendete Tatsache zu stellen.

1000 Paare sind alljährlich in Gretna Green getraut worden. Es gab Leute, die unter falschem Namen und mit falschen Pässen sich trauen ließen, um die Frau, die ihnen gutgläubig zum Amboß von Gretna Green folgte, nach einigen Wochen wieder im Stich zu lassen. Davon drang jedoch wenig in die Öffentlichkeit. Man sah nur die Lichtseiten dieser „romantischen“ Einrichtung, die scheinbar allen wahrhaft Liebenden Erlösung brachte, in der jegliche materiellen Interessen und Gegeninteressen ausgeschaltet waren und in der hartherzige Väter, die den Herzenswunsch ihrer Töchterlein verlagten, nicht um ihre Zustimmung gefragt wurden. Aber es gab Leute, die sich alle Tragödien, die sich durch Gretna Green abspielten, aufgeschrieben haben und all die traurigen Fälle sammelten, in denen Ehen, in einer Augenblicksraune eingegangen, Schiffbruch erlitten. Jetzt ist das beste Geschäft, das im weiten Umkreis von Gretna Green bestand, endgültig geschlossen worden!

Greis beim Pfeifenrauchen verbrannt

Duz (Subetengau). Ein 93jähriger Greis aus Langegg bei Duz wollte sein Pfeifen rauchen, wobei sein Hemd Feuer fing. Sofort war der alte Mann zur lebenden Fackel geworden. Obwohl schnell Hilfe herbeigeholt, hatte der Greis schon so schwere Brandwunden erlitten, daß er kurz nach seiner Aberführung ins Duzer Krankenhaus starb.

Das Kaffeehaus, in dem Napoleon verkehrte

Hier saßen Talleyrand und die Dubarry / Geschichtsgrößen in Café „Procope“

In der Rue de l'ancienne Comedie in Paris, liegt ein Lokal, das im Laufe seines 250jährigen Bestehens zur Berühmtheit gelangt ist, verkehrten hier im Café „Le Procope“ doch zahlreiche Größen der französischen Geschichte. Wien hatte den Anfang gemacht und 1683 das erste Kaffeehaus der Welt errichtet. 1689 folgte Frankfurt am Main dem Vorbild der Donauland, und im gleichen Jahr öffnete auch das Café „Le Procope“ in Paris seine Pforten. Der sizilianer Procopio Caltelli ist es, der eine Badeanstalt im St. Germain-Viertel kauft und sie in ein Café umwandelt, das in Kürze zum Stadtgespräch wird. Den Pariser ist der Kaffee zu jener Zeit noch fast unbekannt. Wohl genieht man ihn manchmal wie ein verbotenes Markottikum in den Familien der Vornehmen; daß man die schwarze Flüssigkeit aber nun in einem öffentlichen Lokal trinken kann, ist eine unerhörte Neuerung. Die Komödianten des „Theatre Francaise“ machen den Anfang; sie wagen es, sich in das Café „Procope“ zu setzen, das freilich nahezu 70 Jahre lang von keiner Frau betreten wird.

D'Ambert, Biron, Fontenelle. Da erschien auch ein junger General namens Bonaparte, der fastig seinen Kaffee schlürfte und von dem zu jener Zeit noch niemand ahnte, daß er einst der Kaiser Frankreichs werden könnte. Da tauchte Talleyrand auf; und eine der ersten Frauen, die das Bagnis unternahm, das öffentliche Kaffeehaus zu betreten, war die Gräfin Dubarry, die es von der Hutmadlerin bis zur Geliebten eines Königs brachte, um dann auf dem Schaft zu enden.

100 Jahre später, nachdem das „Procope“ eröffnet wurde, existieren in Paris bereits 900 Kaffeehäuser, aber das Café „Procope“ bleibt doch führend. Sein literarischer Ruhm überdauert die Revolution, das erste Kaiserreich, die Restauration, das Bürgerkönigtum und den Sturz des dritten Napoleon. Immer neue Dichtergenerationen flüchten an den kleinen Tisch, und als man auf den Gedanken kommt, im „Procope“ auch Eis zu verabreichen, da erscheinen die Pariser Damen, alle Vorurteile überwindend, in Mengen und geben dem Kaffeehaus ein neues, nicht minder farbiges Gepräge.

In den letzten Jahrzehnten ist das Pariser Künstlerviertel weiter nach Süden verschoben worden. Neue Kaffeehäuser sind entstanden, die dem altmodischen, nur noch von seiner Tradition lebenden „Procope“ den Rang ablaufen. Heute ist diele einst so glanzvolle Stätte längst ein gewöhnliches billiges Restaurant geworden, in dem Arbeiter und eilige Geschäftsleute schnell einen kurzen Anblich nahmen, ohne dabei an Voltaire und Bonaparte zu denken.



vor dem man sich die Treue gelobte, war ein alter Amboß, und der Geistliche, der das Paar traute, war — der Schmied selbst, der sich durch das Privileg, das auf Gretna Green ruhte, ein Vermögen verdient hat. In dieser sonderbaren Atmosphäre haben unzählige romantische Hochzeiten stattgefunden, aber die meisten von ihnen nahmen ein höchst unromantisches Ende.

Bis zuletzt war in Gretna Green ein uraltes aus dem römischen Recht übernommenes schottisches Gesetz in Gültigkeit, wonach man in der Schmiede von Gretna Green ohne Aufgebot und ohne jegliche Formalitäten, lediglich mit einem Paß ausgerüstet, heiraten konnte. Der Schmied hatte im Jahre 1900 dieses alte Gesetz neuentdeckt, und die Heiratschmiede, die damals lediglich ein Museum war, neu eröffnet.

40 Jahre lang haben die Behörden diese Heiratschmiede, in der die Ehen zu jeglichen

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Juden-Getto schon vor hundert Jahren

Abwehrmaßnahmen gegen das Judentum im alten Deutschen Loßsch / Von Otto Heike

Das gegenwärtig zur Absonderung der Juden in Sigmannstadt geschaffene Getto ist in der Geschichte unserer Stadt nichts Neues. Der zersetzende Einfluß der Juden auf jede Aufbaubarbeit wurde schon bei Beginn der Einwanderung deutscher Tuchmacher und Weber in das damalige Loßsch erkannt und ihrem Unwesen wurden von vornherein durch Errichtung eines „Extrareviere“, wie der den Juden als Wohngebiet zugewiesene Stadtteil genannt wurde, entsprechende Schranken gesetzt. Mit der Errichtung des Gettos ist also jetzt nur eine bereits am Anfang deutscher Wirksamkeit in unserer Stadt vor 120 Jahren zur Sicherung einer geordneten deutschen Aufbaubarbeit durchgeführte Schutzmaßnahme erneuert worden.

Unsere Vorfahren kannten die Juden schon damals sehr gut. Sie haben daher bei ihrer Einwanderung in dieses Gebiet zur Bedingung gemacht, daß in den ihnen zur Anlage der Fabrikniederlassungen zugewiesenen Gebieten Juden nicht wohnen dürfen. In dem zwischen den deutschen Tuchmachern und der Regierung am 30. März 1821 abgeschlossenen „Gütervertrag“, der grundsätzliche Bedeutung für alle Fabrikstädte hatte, war dieser Grundsatz in den Artikeln 38 und 39 festgelegt. Danach durfte ein Jude in einer von Deutschen gegründeten Fabrikniederlassung weder wohnen noch Haus und Hof erwerben.

Diese Maßnahme erwies sich aber in Loßsch schon nach kurzer Zeit als ungenügend, und zwar im Hinblick auf die ortsansässige polnische Bevölkerung. Dennoch stand es den Juden frei, sich in der von den polnischen Ackerbauern bewohnten Altstadt nach Belieben auszubreden. Schon in den letzten Jahren vor Beginn der deutschen Einwanderung war die Zahl der Juden von 28 im Jahre 1797 auf 288 im Jahre 1823 gestiegen, wogegen der Anstieg der polnischen Bevölkerung bei weitem nicht so groß war. Den 288 Juden standen 1823 nur 511 Polen in der Loßscher Altstadt gegenüber. Die Entstehung der Tuchmacherkolonie Neustadt und später der Baumwollweber- und Spinnerkolonien hatte zur Folge, daß die Juden — ein Geschäft witternd — nun in noch größerer Zahl herbeiströmten. Durften sie auch nicht in der deutschen Fabrikniederlassung wohnen, so suchten sie von der angrenzenden Altstadt aus ein Geschäft mit den deutschen Tuchmachern und Webern zu machen. Die polnischen Bauern in der Altstadt sahen sich angesichts des Judenandrangs bald in eine Abwehrstellung gedrängt, so daß auch für sie Schutzmaßnahmen getroffen werden mußten.

Judengetto wird in der Altstadt errichtet

Am 27. September 1825 erließ der Statthalter in Warschau eine Verordnung, die bestimmte, daß auch in der Altstadt die Juden nur in einem bestimmten Gebiet (Extrarevier) frei wohnen dürfen. Dieses Extrarevier umfaßte das Gebiet der Altstadt südlich der heutigen Am-Wer-Strasse (Podrzeczna), des Altstädter Ringes und der Rauchgasse (Wolborzka). Um die Juden zu einer wirksamen Aufbaubarbeit heranzuziehen, wurde im § 3 dieser Verordnung bestimmt, daß in anderen Straßen der Altstadt je zwei jüdische Familien unter folgenden Bedingungen wohnen dürfen: daß jede Familie über ein Vermögen von 20.000 Gulden verfügt, alle des Schreibens und Lesens kundig sind, sich wie die übrige Bevölkerung kleiden usw. Juden, die diesen Bedingungen nicht entsprachen, mußten binnen fünf Jahren in das Extrarevier ziehen oder an ihrer Wohnstelle ein gemauertes Haus errichten.

Die Errichtung des Extrareviere hielt die Juden aber nicht ab, weiter nach Loßsch zu strömen. Die Fabrikniederlassungen wuchsen rasch, deutscher Aufbauwille und deutsches Können hatten an den Grenzen des elenden Städtchens eine bereits damals bedeutende Textilindustrie aufgebaut. Das Extrarevier konnte alle Juden, deren Zahl 1841 auf 1439 angestiegen war, nicht mehr fassen. Der Zivilgouverneur ordnete daher im Jahre 1841 an, daß den Juden „zur Verschönerung der Stadt“ gestattet werden soll, auch in einigen anderen Straßen der Altstadt Plätze zu kaufen unter der Bedingung, daß sie im Lauf eines Jahres darauf ein gemauertes Haus errichten.

Parasit am gesunden Wirtschaftskörper

Aber auch dieses Entgegenkommen genügte den Juden nicht. Denn sie wollten ja gar nicht in der Altstadt wohnen, sie drängten zur Hauptstraße, der Petrikauer Straße, und zur Neustadt, um die deutschen Tuchmacher und Weber besser umgarnen zu können.

Die Gefahr, die der jungen Industrie in dem Judentum mit der Zeit erwuchs, führte schließlich dazu, daß die Stadtverwaltung gemeinsam mit den Handwerker-Innungen Abwehrmaßnahmen betrieb. In einer am 16. November 1844 in Anwesenheit des Stadtpräsidenten angefertigten Niederschrift der Webermeisterinnung heißt es u. a.:

„Die von gewinnlüstigen jüdischen Händlern eingeführten Geschäftsmethoden sind für die Webstofffabrikation außerordentlich schädlich, indem sie bereits jetzt viele Weber zum Elend und zur Armut geführt haben und die fleißige Industrie auch weiterhin bedrohen.“

Auf die wiederholten Hilferufe der bedrängten Weber entsandte die Regierung Ende 1844 einen Delegierten nach Loßsch, der in seinem Bericht u. a. schrieb:

„Das gewinnlüstige und fleischliche menschliche Gefühle harte Judentum stützt sich ohne Rücksicht auf das Wohl des Landes mit einer Vorliebe für das Schändliche auf das Handwerk, hält die in Folge schlechten Geschäftsganges in niedergedrückter Stimmung befindlichen Fabrikanten in seinen Krallen fest und nimmt ihnen ihr letztes Hab und Gut.“

Ansturm der Juden gegen die Neustadt

Alle diese Hilferufe und Erkenntnisse nützten aber nichts. Der Ansturm der Juden hielt nicht

nur an, sondern steigerte sich noch mehr. Auch der Magistrat befaßte sich wiederholt mit der Frage des Judentums, dessen zersetzender Einfluß auf die Entwicklung der Stadt immer deutlicher in Erscheinung trat. So heißt es in der Niederschrift über eine am 1. März 1852 stattgefundene Magistratsitzung u. a.:

„Alle gegenwärtig in Nebenstraßen wohnenden Juden betrachten ihren Aufenthalt dort für vorübergehend und bemühen sich unaufrichtig um ein Lokal am Ring oder außerhalb ihres Reviers.“

Die im Fabrikbezirk Neustadt gelegene Petrikauer Straße ist ordentlich bebaut und der am dichtesten bewohnten Stadtteil. Hier wohnen begüterte Unternehmer und Handwerker (die deutschen Tuchmacher und Weber. Ann. d. Schriftg.). Darum haben die Juden ihr Augenmerk vor allem auf diese Straße gerichtet und wollen ihre Eingliederung in das Revier erwirken. Hier könnten sie nach Verdrängung der Christen nach Herzogstraße wüthen und an Stelle der arbeitssamen Industriellen würde schmutziger Altwarenhandel oder eine andere wenig erfreuliche Spekulation treten. Ohne Zweifel würde dann die musterhafte Ordnung, die diesen Stadtteil auszeichnet, verschwinden. Darüber hinaus würde Bitterkeit darüber entstehen, daß diejenigen, die durch Arbeit und Aufopferung zum Wohlstand und zur Verschönerung der Stadt beigetragen haben, nunmehr von den Juden verdrängt, einen neuen Wohnsitz in Seiten- oder abgelegenen Straßen suchen müssen.“

Untergrabung der Moral als Geschäft

In der richtigen Erkenntnis, daß man den Widerstand eines Volkes am leichtesten brechen kann, wenn man seine Moral untergräbt, versuchten die Juden immer wieder, Schenken zu eröffnen, was ihnen auch wiederholt gelang. Wie verzweifelt sich die deutschen Einwanderer gegen diese zielbewusste Untergrabung ihrer Volkstugend im Wehr setzten, davon zeugt das nachstehende im Original wiedergegebene Schreiben:

„Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, dem Königlich Statthalter, Feldmarschall Fürst von Warschau Herrn Grafen Paszkiewicz Ewamowski.“

Die deutsche Bürgerstadt der Fabrikstadt Loßsch erlaubt sich Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht eine untertänigste Vorstellung und Bitte vorzulegen.

Es ist laut Verordnung des kaiserlichen Statthalters des Königreichs Polen vom 18. Septbr. 1820, und auf die späteren Bestimmungen von Bierel, Sänger und Teske in Jezier vom 28. März 1821, unterm 28. März 1821 durch Seine Excellenz dem Präses der Wojwodschafft Warschau den Städten Loßsch, Dombie, Przebier, Gostynin und Jezier die Verschärfung ertheilt, daß in diesen Städten vom 30. März 1821 an, kein Jude welcher nicht bis zu dieser Zeit bereits Consens zu einer Schenkerlei mit geistigen Getränken erhalten habe, solche für die Folge nicht erhalten solle, und daß derjenige, welcher dergleichen vor dieser Zeit erhalten, solche nur für die Dauer seiner Lebenszeit betreiben könne, auf seine Nachkommen aber nicht übertragen dürfe, wie solches der § 31 der deshalb ergangenen Verordnung besagt. Auch ist darin noch ausdrücklich bemerkt, daß überhaupt kein Jude in den neu erbauten Städten zugelassen sei.

In der neuesten Zeit, seit ohngefähr 2 Jahren, hat sich indessen, dem § 31 der Verordnung zuwider laufendes Ereignis gebildet, indem sich mehrere Juden in der Fabrikstadt Loßsch und in Loßsch angehebelte, Handlung- und Schenkerlei-Geschäfte betrieben, und dadurch unsere Privilegien, welche wir doch aufrecht zu erhalten, uns verpflichtet fühlen, Eintrag gethan haben.

In der Fabrikstadt Loßsch hat sich ein gewisser Schmul Salzman mit Material und Schenkwaren, der Weispächter Trzopochner mit Getränken und der Synter Janik, letzterer ohne bestimmtes Geschäft, etabliert. In der Dabn (Niederlassung, Ann. d. Schriftg.) Loßsch aber ein gewisser Jude Mammroth mit Warengeschäft.

Gegen diese Beeinträchtigung unserer Gerechtfame haben wir Bürger der Fabrikstadt Loßsch be-

nachdem in der Niederschrift noch festgestellt wird, daß die Juden sich weigern, selbst Häuser zu bauen, heißt es dann weiter:

„Die Juden wollen lieber in engen Gäßchen hausen und Unbequemlichkeiten ertragen, als bauen. Ihr Ziel ist nur die Spekulation, der Handel und nochmals der Handel. Indem sie in ihren Händen das Bargeld halten, benutzen sie jede Gelegenheit, um ihr Vermögen zu vermehren. Zur Vergrößerung oder Verschönerung der Stadt tragen sie dagegen nichts bei, obgleich sie hier zu Vermögen gekommen sind.“

Wir sehen, daß die Gefahr des Judentums auch damals schon erkannt wurde und insbesondere die Stadtverwaltung in klarer Erkenntnis der Lage die später leider eingetretene Entwicklung vorausah. Trotzdem gelang es nicht, dem Drang der Juden Einhalt zu gebieten. Durch verschiedene Schliche und — wohl auch — durch Beihilfe einzelner art- und pflichtvergessener behördlicher Angestellter traten Einbrüche in die Gettobestimmung immer wieder ein.

Besonders trüb war der Fall des Juden David Lande. Obgleich es den Juden verboten war, an der Petrikauer Straße zu wohnen, erwarb er einen Platz an dieser Straße und erbaute ein Haus, das sich bis jetzt noch im Besitz der Nachfahren dieses jüdischen Eindringlings befand. (Es handelt sich um das Haus Adolph-Hilfer-Strasse 7.) Lande war jedenfalls der erste Jude, der in der heutigen Adolph-Hilfer-Strasse wohnte. Ein noch größerer Einbruch in die Gettobestimmung gelang diesem Juden im Jahre 1845 durch die Errichtung einer Spinnerei in der heutigen Sängergasse. Nach echt jüdischer Art war das Unternehmen ausschließlich auf Betrug eingerichtet. Denn schon nach drei Jahren erklärte sich Lande zahlungsunfähig, nachdem er im An- und Auslande große Schulden gemacht hatte. Die Fabrik hatte er vorher auf seinen Sohn überschrieben, so daß alle Gläubiger leer ausgehen.

her dergleichen vor dieser Zeit erhalten, solche nur für die Dauer seiner Lebenszeit betreiben könne, auf seine Nachkommen aber nicht übertragen dürfe, wie solches der § 31 der deshalb ergangenen Verordnung besagt. Auch ist darin noch ausdrücklich bemerkt, daß überhaupt kein Jude in den neu erbauten Städten zugelassen sei.

In der neuesten Zeit, seit ohngefähr 2 Jahren, hat sich indessen, dem § 31 der Verordnung zuwider laufendes Ereignis gebildet, indem sich mehrere Juden in der Fabrikstadt Loßsch und in Loßsch angehebelte, Handlung- und Schenkerlei-Geschäfte betrieben, und dadurch unsere Privilegien, welche wir doch aufrecht zu erhalten, uns verpflichtet fühlen, Eintrag gethan haben.

In der Fabrikstadt Loßsch hat sich ein gewisser Schmul Salzman mit Material und Schenkwaren, der Weispächter Trzopochner mit Getränken und der Synter Janik, letzterer ohne bestimmtes Geschäft, etabliert. In der Dabn (Niederlassung, Ann. d. Schriftg.) Loßsch aber ein gewisser Jude Mammroth mit Warengeschäft.

Gegen diese Beeinträchtigung unserer Gerechtfame haben wir Bürger der Fabrikstadt Loßsch be-

Vervielfältiger **Wiro-Reduzieren.**
Breslau
Ref 572 41
Tauxentstr. 53

Wirtschaft der „L. Z.“ „Plutokratenspeck“

Dänisches Schweinefleisch — für England bestimmt — in Deutschland gegessen

Die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse wird in diesen Tagen in einzelnen Verbraucherbezirken Deutschlands mit der Ausgabe von dänischem Bacon beginnen, der im Rahmen der normalen Fleischration abgegeben wird.

In Deutschland ist Bacon zumeist nur aus Schilderungen englischer Lebensgewohnheiten bekannt, wo er zum unbedingten Bestandteil des englischen Frühstückes gehört oder richtiger: gehörte. Bacon nennt man die mild gewürzten Schweinehälften, die vom leichtesten Fleischschwein stammen und aus mehreren Ländern, vor allem aus Dänemark, ausschließlich nach England ausgeführt wurden. Dort wurden sie zur Herstellung des als besonders wohlschmeckend bekannten englischen Frühstückspecks benutzt. Schon nach den ersten Kriegsmonaten sah sich England genötigt, die Baconzufuhr zu rationieren. Mit der Verschärfung der Kriegsführung in Europa, vor allem mit der Besetzung Dänemarks und der Unterbindung der Fleischzufuhren aus dem Ostseeraum hat England nicht weniger als 71 v. H. seiner Baconzufuhr verloren. Der Ersatz dieser Zufuhren aus anderen Ländern ist aus doppeltem Grunde schwierig: einmal ist man dort auf die Erzeugung von Bacon weniger eingestellt, zum anderen würden die um ein Vielfaches größeren Entfernungen einen beträchtlich vermehrten Schiffsraum nötig machen, der nicht zu beschaffen ist.

Zum Ärger der Engländer steht der bisher nach England eingeführte Bacon zum großen Teil jetzt Deutschland zur Verfügung. Aus Dänemark kommen schon seit einiger Zeit bestimmte Baconmengen nach Deutschland. Sie wurden bisher hauptsächlich für Dauerware für die Seeresverpflegung verarbeitet, können nunmehr aber zu einem Teil auch für den privaten Verbrauch bereitgestellt werden. Bacon ist ein durch Spritzung mit Salz gepökeltes Fleisch, das

unserem bekannten Pöstellamm oder Rafter Rippepeper ähnelt. Es kann aber auch nach englischer Art auf Brot geröstet werden. Außerordentlich schmackhaft sind die Bratfäcken aus Baconfleisch, wobei das Bacon wie Kotelett behandelt wird. Ebenso schmackhaft ist die Zubereitung als Schweinebraten zu Sauerbraten und Kartoffeln. Bei diesen Bratensubereitungen ist zu berücksichtigen, daß der Bacon vorher genügend — je nach Größe: etwa eine halbe bis zu mehreren Stunden — lange gewässert wird. Nicht erforderlich ist die Wässerung, wenn Baconfleisch mit Gemüsen gekocht wird. Die

Lastkraftwagen?

Rufen Sie 115-45 an
Spedition Ludwig Koral

Verwendung des Bacon in unseren Haushaltungen wird sich auch deshalb außerordentlich schnell einbürgern, weil die Zulammenlegung von Fleisch und Fett bei Bacon dazu beiträgt, die normale Fettration zu ergänzen.

Wenn Bacon also zur Ausgabe gelangt, sollen sich unsere Hausfrauen an die richtige Behandlung dieser Fleischart erinnern. Bei der Verwendung des Bacon in unserer Ernährung werden wir uns nicht nur über diese Bereicherung unserer Speisekarte freuen, sondern auch mit Genugtuung daran denken, daß diese Fleischlieferungen der englischen Ernährung entzogen werden und dazu beitragen, nicht nur die Hungererwartungen der Plutokraten zunichte zu machen, sondern England selbst den Mangel spüren zu lassen.

reits unterm 8. Januar und 5. Decbr. 1835 an Eine Hohe Wojwodschafft Commission und unterm 12. May 1835 an Eine Hohe Regierung Commission unsere Beschwerde eingereicht, sind indeß von allen Seiten ohne irgendeine Antwort geblieben.

Da wir nun nicht gleichgültig zusehen können, daß die, uns zugesicherten Privilegien zu Grunde gerichtet werden, indem darauf unsere und unserer Nachkommen Existenz gebaut ist, so bitten wir unterthänigst:

„Es wollen Eure Hochfürstliche Durchlaucht gnädigst geruhen, eine Unterlegung darüber anzuordnen, auf daß diesem Unwesen, welches unsern Statuten grade zuwider läuft, endlich ein Ziel gesetzt werde, auf daß wir, als freie Bürger uns der gegebenen Gelegen zu unserm Wohl erfreuen können.“

Wir erlauben uns die höchste Verehrung Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht ganz unterthänigst zu erwidern

die Bürger der Stadt Loßsch mit Loßka

In deren Namen und Auftrag: Anton Wittorf,

Stadt Vertreter.

Warschau, den 4/7 April 1836.

Die Veruche der Juden, Schenken in Loßsch zu eröffnen, wiederholten sich trotz aller Abwehr der Deutschen immer wieder. Besonders aufdringlich war ein Jude namens Wittauer, der eine Schnapsniederlage aus Lublin nach Loßsch verlegen wollte. Gegen diesen Plan wurde aber von Seiten der deutschen Bevölkerung energisch Sturm gelaufen. Neben anderen ließ am 14. Juni 1861 im Magistrat ein von Pastor Friedrich Meyer, A. Freymann, C. Steinert, F. Sieber, S. Anal, Leonhardt Fehler, J. Paszkiewicz und Louis Geier unterzeichnetes Protestschreiben ein, in dem es u. a. heißt:

„Wenn irgendwo, so müßte in unserer Stadt die Zahl der Schenken verringert und die Eröffnung neuer nicht zugelassen werden. Der Ausschlag der Stadt und das Wohlsergehen ihrer Bewohner wird vor allem durch die Moralität und Sparfamkeit bedingt. Solche Resultate werden aber nirgends erzielt werden können, wo der Verkauf alkoholischer Getränke erleichtert oder gefördert wird.“

Des Getto verschwindet

Trotz des Widerstandes der deutschen Kreise der inzwischen zu einem ansehnlichen Industriezentrum emporgewachsenen Stadt gegen die Ausbreitung des Judentums wurden die Grenzen des Gettos in der Altstadt im Jahre 1861 formell noch einmal erweitert, obwar durch die Bestimmung, daß Juden ein gemauertes Haus auch außerhalb des Extrareviere erbauen und dort wohnen dürfen, praktisch schon die ganze Altstadt von ihnen versucht war. Den Juden wurde jetzt formell auch die zweite Seite der Am-Wer-Strasse (Podrzeczna) und der Rauchgasse (Wolborzka), die noch frei gehaltenen drei Seiten des Alten Ringes, die Schenkenstraße (Stodolniana), die Holzstraße (Drewnowka), ein Teil der Neustadtstraße vom Alten Ring bis zur Brücke und in östlicher Richtung ein Teil der Kirchgasse als Wohnrevier zugewiesen.

Diese Erweiterung des Gettos war nur die Einleitung zur gänzlichen Aufhebung der Wohnbeschränkungen für die Juden in Loßsch. In den folgenden Jahren wurden die Gettobestimmungen immer weniger beachtet, was die Juden in der ihnen eigenen Art weidlich ausnützten. Sie strömten in ungeheurer Zahl nach Loßsch und überfluteten in kurzer Zeit den ganzen nördlichen Stadtteil. Schon im Jahre 1885 wurden in der Stadt unter den 106.450 Einwohnern 24.897 Juden gezählt. Bis zum Weltkrieg beherrschten sie auch bereits die ganze Neustadt und die Straßen an den Marktplätzen und ergossen sich zur Polenzzeit in die Petrikauer Straße, die sie bis zur heutigen Tannenbergsstraße fast ganz beherrschten.

Spiegel der Wirtschaft

Ihre offizielle Beteiligung an der Wiener Herbstmesse vom 1. bis 8. September haben bisher zugesagt: Bulgarien, Griechenland, Spanien, Jugoslawien, Rumänien, die Schweiz, die Slowakei, Ungarn und die Türkei. Die offizielle Beteiligung der Niederlande und Schwedens wird erwartet.

Vermittlung und Absatz von Einfuhrgeschäften in Zellstoff, Holzstoff, Papier und Pappe dürfen nur auf Grund einer ausdrücklichen Zulassung durch die Reichsstelle für Papier und Verpackungswesen ausgestellt werden. Dies gilt auch für bereits bestehende in dieser Branche tätige Betriebe.

Im Verkehr mit Belgien wird mit sofortiger Wirkung ein Verordnungsverfahren eröffnet.

Die Reichsstelle Chemie kann Verkaufsstellen auf der Stufe des Einzelhandels anweisen, einen Vorrat von Kernen zu halten.

Milchweizerzeugnisse, die als Austauschstoffe für Hühner-Eiweiß oder Fährer-Eiweiß dienen, sind mit Wirkung ab 1. 7. 1940 der öffentlichen Bewirtschaftung unterstellt worden.

Bei der Neufestlegung der Versicherungsbeiträge in der Kraftfahrzeugpflichtversicherung wurden für Elektrofahrzeuge niedrigere Versicherungsbeiträge festgelegt.

Wie der DSD, erfährt, soll die neue „Gemeinschaft Deutsche Rastwagen-Industrie“ einer Verbesserung und Verbilligung der Herstellung sowie der Pflege des Qualitätsgebaltens dienen.

Nach der Außenhandelsstatistik für 1938 und die ersten Monate 1939 sind heute mehr als ein Drittel der englischen Ein- und Ausfuhr und sogar zwei Drittel der Weiberausfuhr durch die Kriegsergebnisse unterbunden. Gerade bei lebenswichtigen Waren ist der Ausfall außerordentlich hoch, bis zu 80% und noch mehr.

Dividendenverhältnisse: Barmer Maschinenfabrik AG., Wuppertal-Barmen: wieder 8%; AG. für Gas und Elektrizität, Breslau: 0 (2/4) %.

Bei der sudetendeutschen Bergbau AG., Bräun, stand das abgelaufene Geschäftsjahr im Zeichen der Vollbeschäftigung. Aus dem Reingewinn von 2.799.072 RM. sollen 5% Dividende verteilt werden. Bei der Ferdinands Nordbahn, Prag, wurden für 1939 durch die Eingliederung Böhmens und Mährens in das Großdeutsche Reich in allen Zweigen des Unternehmens Höchstziffern erzielt, wie sie bisher nie verzeichnet werden konnten. Die Montanbahn verzeichnet ebenfalls eine Rekordleistung.

*) Stadtarchiv Sigmannstadt, Gewerbeabteilung, Nr. 3984.

Zdunska-Wola, die Stadt deutscher Tüchmacher

Städtebeilage der Litzmannstädter Zeitung



Ein kleiner Photo-Streifzug. Mitte: Ein polnischer Bunker wollte „Geschichte“ machen. Rechts: Zdunska-Wola im Zeichen des Nationalsozialismus Photo (3): A. Schmeltz.

Eigener Bericht der „L. Ztg.“

Blättern man in der Geschichte der Stadt Zdunska-Wola, dann kann man feststellen, daß das deutsche Element von jeher eine ausschlaggebende Bedeutung hatte. Als Graf Stefan von Plotnick die beiden Dörfer Zdun und Wola zu einer Stadt zusammenschloß, holte er sich einen deutschen Ingenieur, der die Einteilung der Stadt vornahm; aber nicht nur dieser Deutsche, der den Namen Bergemann trug, ist in der Frühzeit der Stadt zu nennen, wir müssen vor allen Dingen auch an die große Anzahl deutscher Handwerker denken, die von dem Grafen gerufen, mit Land beschenkt und auf diese Weise bald in Zdunska-Wola heimisch wurden. Und unter den Handwerkern waren es wieder die Tuchmacher, die den größten Prozentsatz der deutschen Einwanderer ausmachten. Man darf daher mit Fug und Recht sagen, daß die Textilindustrie in Zdunska-Wola auf eine deutsche Gründung zurückgeht. Erst in ihrer ganzen Bedeutung wird man diese Tatsache erkennen, wenn man bedenkt, daß Zdunska-Wola recht eigentlich die Mutterstadt ist, von der aus sich die Textilindustrie über „Lodsch“ und ganz Polen verbreitet hat.

In einem Erfolge, das uns der heutige Bürgermeister der Stadt Zdunska-Wola freundlich zur Verfügung gestellt hat, wird darauf hingewiesen, daß man noch heute in Zdunska-Wola als der wirtschaftlichen Zentrale des Kreises Sieradz viele Familien findet, deren Vorfahren bereits bei der Gründung der Stadt nach hier eingewandert sind. So ist die Familie Henke weit verbreitet. Ihr Urahn war schon vor der Stadtwandlung von Zdunska-Wola nach dort gekommen und hatte sich als deutscher Tuchmacher hier seine Position geschaffen.

Noch ein anderer Deutscher ist für die Geschichte von Zdunska-Wola von allergrößter Bedeutung. Es ist dies Karl Strauß. Er führte den mechanischen Webstuhl ein und verwerkstelligte auf diese Weise eine völlige Neuorientierung in der Textilindustrie. War es bis zu diesem Zeitpunkt so, daß die ersten Fabrikanten in der eigenen Häuslichkeit arbeiteten, ausschließlich Handstühle benutzten und unmittelbar an den Kaufmann lieferten — die Zahl dieser Handwerker betrug um das Jahr 1846 rund 2000 —, so ging mit dem Jahre 1893 die Handweberei rasch zurück, um der mechanischen Weberei Platz zu machen. Es dauerte nicht allzu lange, bis daß Zdunska-Wola einen neuen großen Aufschwung erleben sollte. Dies geschah im Zusammenhang mit der Errichtung der Eisenbahnlinie Warschau—Königsberg 1902, die Zdunska-Wola mit „Lodsch“ in engster Verbindung brachte. Die neue Periode der Entwicklung wird dadurch gekennzeichnet, daß fast in jedem Jahre neue Textilfabriken gegründet wurden. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war die Tendenz in steigendem Maße

sehr günstig. Zdunska-Wola zählte an die 25 Fabriken mit 2300 mechanischen Webstühlen, die von rund 2000 Arbeitern bedient wurden. Die Zahl der Bewohner betrug bis zum 1. Januar 1913 nicht weniger als 26 847.

Bis zu diesem Zeitpunkt aber waren etwa 100 Jahre seit der Gründung der Stadt ins Land gegangen. Die heimische Textilindustrie aber hatte sich schon lange einen guten Namen gemacht. So fällt gleich in die Anfänge der Entwicklung ein Ereignis, das nicht unerwähnt bleiben soll. Am 20. Juli 1825 besuchte Kaiser Alexander I. die Stadt, um verschiedene industrielle Erzeugnisse zu besichtigen. Eine Wette erregte, wie Dr. Edmund Fuchs in seinem Buch „Die polnische Textilindustrie“ ausführt, die besondere Aufmerksamkeit des Monarchen. Von diesem Ereignis, das die Familie Rynalt hergestellert hatte, war der kaiserliche Gast so begeistert, daß er der Stadt 10 000 Rubel schenkte. Der Grundherr nahm diese Summe in Empfang und erließ den Bürgern auf 10 Jahre den Grundzins.

Nach alledem kann man sagen, daß Zdunska-Wola von den Anfängen an einen deutschen Aufschwung zu verzeichnen hat.

Die Einwanderung der Deutschen hatte inzwischen keineswegs aufgehört. 1895 gründete Kustke seine Fabrik, kurz danach folgten die Familien Ferdinand Bonke, Adolf Fuchs, Julius Krenz, Josef Schneider und Karl Schmeltz. Schon jetzt aber machte sich ein Umstand bemerkbar, der für die Folgezeit sehr schwerwiegend in die Waagschale fallen sollte. Der größte Teil der Industriellen war nämlich nicht finanzkräftig genug, andererseits machte sich die Nähe von „Lodsch“, wo sich die Industrie besonders günstig entwickelt hatte, bemerkbar. Die Industriellen unterlagen daher immer mehr dem jüdischen Einfluß. Die Stadt Zdunska-Wola, die heute an die 33 000 Einwohner zählt, hatte 1935 24 997 Einwohner. Davon entfielen 13 550 auf die Polen, 9037 auf die Juden und nur 2 400 auf die Volksdeutschen. Die Juden machten daher 40 % der Bevölkerung aus, das deutsche Element war weit in den Hintergrund gedrängt. Von diesem Zeitpunkt ab machen die Juden in der Textilindustrie von Zdunska-Wola immer mehr ihren ungunstigen Einfluß geltend. Die Volkswirtschaft wurde eine verheerende, die private Initiative geriet in Abhängigkeit und damit in Zusammenhang war für die Moderni-

sierung der Industrie kein Verständnis mehr vorhanden. Die größten in jüdischen Händen befindlichen Werke wurden durch den letzten Krieg zerstört. Sechs der besten Werke wurden beschlagnahmt, die Vorräte sichergestellt und in eine Aktiengesellschaft vereinigt. Wie man uns mitteilte, wurde es hierdurch möglich, wieder eine Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen, Fachleute heranzubilden und den Umfang zu erweitern. Insgesamt konnten 830 Webstühle in Betrieb genommen werden, ferner ist eine Spinnerei mit 2556 Spindeln in Gang gebracht. Auch Zwirn-, Spul- und Schlichtmaschinen nebst Appreturanlagen konnten auf diese Weise neu in Gang gebracht werden. Überall ist man zur Zeit dabei, die Betriebe in jeder Beziehung sozialer zu gestalten und wenn nur irgend möglich zu Mustern ihrer Arbeit zu machen. Spotteten bis jetzt die Aufenthaltsräume für Arbeiter und Angestellte jeder Beschreibung, lag alles in erschreckendem Maße schmutzig und dreckig darnieder, so daß sich der Verfall überall bemerkbar machte, so ist man jetzt daran gegangen, den Arbeitsräumen ein freundliches Aussehen zu geben. Rig.

Die übrigen Industrien der Stadt

Die Textilindustrie nimmt bei weitem die erste Stelle ein. Es folgen Betriebe der Metallindustrie. So finden sich in der Stadt Zdunska-Wola 10 Betriebe an, von denen 3 Eisengießereien größere Bedeutung zukommt, die auch zugleich in der Lage sind, landwirtschaftliche Maschinen herzustellen. Die übrigen 7 Betriebe sind Schlossereibetriebe und Reparaturwerkstätten. Neuerdings ist eine Autoreparaturwerkstätte errichtet worden, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen.

Von drei Dampfmühlen sind heute zwei in Betrieb, die größere Mühle hiervon ist in der Lage, bis zu 400 Doppelzentner zu vermahlen im 24stündigen Arbeitsgang. Sie ist mit deutschen Maschinen ausgestattet. Von drei Ölpresen, welche vormals in Betrieb waren, sind zwei geschlossen worden, da sie sich in jüdischem Besitz befanden. Neuerdings soll eine neue Ölpresse in Gang gebracht werden.

Die einzige Brauerei ist durch den Krieg zerstört worden. Es handelt sich hier ursprünglich um eine deutsche Gründung. Erst im späteren Verlauf der Zeit ist diese in jüdischen Besitz übergegangen. Der Ausstoß an Bier war nicht unerheblich. Um das Jahr 1900 herum betrug der Ausstoß etwa 14 000 hl pro anno. Nach dem Kriege und zumal in der letzten Zeit ist das Unternehmen immer mehr zurückgegangen. Durch den jetzigen Krieg ist das Unternehmen zerstört worden. Ein volksdeutscher Treuhänder hofft aber, die Brauerei demnächst wieder voll in Gang zu bringen. Der Ausstoß wird auf etwa

10 000 hl geschätzt. Außerdem soll die Produktion der Nebenprodukte gefördert werden.

Ferner befinden sich mehrere Gerbereien in der Stadt, von denen ein Großbetrieb in deutsche Hände übergegangen ist. Dieser Betrieb kann ca. 25 Mann beschäftigen und ist mit modernen und zahlreichen deutschen Maschinen ausgestattet. Der ehemalige polnische Inhaber hat jahrelang in Deutschland gearbeitet und große Erfahrungen speziell bei den V. G. Farben erworben.

An Betrieben der Stadt ist in erster Linie das Elektrizitätswerk zu nennen. Dieses erhält seine Kraft von Sigmanskstadt. Errichtet ist das Werk im Verlaufe des Weltkrieges von deutschen Soldaten und ursprünglich als selbständiges Werk entwickelt worden. Das Werk arbeitet mit nicht unbedeutendem Überschuß und bildet für den Etat der Stadt Zdunska-Wola eine nicht unbedeutende Einnahmequelle. Neuerdings ist der Betrieb dem Kreis Sieradz unterstellt worden.

Der Stadt stehen weiterhin noch der Schlachthof und die Molkerei zur Verfügung.

Handel und Gewerbe haben vor dem Kriege in jüdischen und nur zum Teil in polnischen Händen gelegen. Allmählich gelangt es, den Volksdeutschen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Entwicklung geht nur langsam vor sich, da die Folgen des Krieges zu einschneidend gewesen sind. Daß aber schon viel erreicht ist, geht nicht zuletzt aus dem Bericht der Kreispartei hervor, die ihre Zentrale in Sieradz, eine Kreisstelle in Zdunska-Wola hat.

SS. in Zdunska-Wola

Musikzug der 112. SS-Standarte bei Umfiedlern

Die alte deutsche Weberstadt Zdunska Wola stand in diesen Tagen im Zeichen der Männer vom Schwarzen Korps. An dem gleichen Tag, da Brigadeführer Schäfer hier zu einer Besichtigung weilt, waren auch die Männer vom Musikzug der 112. SS-Standarte aus Sigmanskstadt in zwei großen Omnibussen nach Zdunska-Wola gekommen, um den Umfiedlern aus Polhynien und Galizien einmal ein paar frohe Stunden zu bereiten und ihnen schönste deutsche Marschmusik zu vermitteln. In dem schönsten Stadtpark hatte sich zu dieser Stunde wohl das gesamte Deutschtum von Zdunska Wola und Umgebung eingefunden.

Zum Schluß des gelungenen Konzertes begrüßte Pp. In der Stroth vom Reichspropagandaamt in Sigmanskstadt, dem die geistige und propagandistische Betreuung der Umfiedler untersteht, den Führer der 112. SS-Standarte Sigmanskstadt, SS-Obersturmbannführer Frauenheim, und dankte ihm insbesondere dafür, daß er den Musikzug der 112. SS-Standarte einmal wöchentlicher für ähnliche Veranstaltungen zur Verfügung gestellt hat. Pp. In der Stroth konnte ferner den Kreispropagandaleiter des Kreises Sieradz Pp. Beger begrüßen. Das Konzert, das wohl zu Recht mit einer Feierstunde verglichen werden konnte, klang in einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer und den Krieger der Nation aus. Langanhaltender Beifall dankte den Männern der SS für ihren Dienst an der Volksgemeinschaft.

„VETAG“ Vereinigte Textil-Werke A. G.

Zdunska-Wola, Adolf-Hitler-Straße 9

Fernruf 50 und 51

6 mechanische Webereien, Appretur und Spinnerei

Produktionsfähigkeit: 10 000 000 Meter Gewebe jährlich

Erzeugnisse: Woll-, Baumwoll- und Kunstseidenwaren

Otto Klaus

Zdunska-Wola Adolf-Hitler-Straße 1 Fernruf 64

Textilwaren und Konfektion

Joachim Mühlmann
er Lichzeit seine
fielt die Zeitung
Wissen Sie...
ins Rücken. „Sch
Toledos um d
mir nicht schlü
am unauffällige
Joachim Mühlmann
Zeitungshalter.
anterior Aufmerk
den Rücken her
Bielefeld“, an
entschieden St
habe, die man k
wird feingestö
füttet.“
Unmöglich!“ en
heutigen Stand
lungsmethoden,
tichen Hilfsmittel
als kindlich zu
stoh aus dem
a, bei Nacht v
r.“
Sie vergessen d
gnet haben.“
hm, man wird
mer wählen —
die Polizei auf
—“
Heutzutage un
h?“ fällt ihm
bern — leiten S
hörer. Sobald
steht ein kurzsch
Herzschlag beibr
„Ausgezeichnet!
rd begehren will.
mehr erzählen.
e ich schon.“
Als Mühlmann
er am Ausgan
nur noch die P
Aufgeregt klapp
Hüffel gegen sein
Endlich kommt de
„Ein Kaffee?“
tr.“
„Kannten Sie di
en?“
Der Kellner über
„Ne — das heißt
eine eine so for
„Das weiß ich
er serviert? Bie
Detektiv — er
ter, wenn Sie a
den Herren geb
„Ja.“ Ein Käse
„Nicht.“ Eine Kä
se und dazu für
er eine ist so'n kle
die drollige Bri
„Aha!“ Mühlma
in die Heren des
„hm. Nicht ger
lich — manches W
e hier Revier.“
Mühlmann begi
sich dem Mordbe
Der leitende Ko
„Und Sie sind
kann kein Irrtu
gt er eindringlic
„Ich weiß, was
„Ja schön“, me
Bir werden nach
hnden. Vor aller
orgen und die n
it den gleichen
ld diese Herren
lt dem Taschentü
r meine im Raff
s Zeichen zum G
Mühlmann fiebr
gen.

12 Fortsetzung
Gerade desha
ach der Bernunft
lch urteilender B
blehnen, weil sie
riminalistischen R
en ist. Aber diese
elt in ihrem sei
ls die des eistat
höchsten Gegen
von Kar bewie
st falsche Schlü
antwortung auf
lich untragbar ist.
Watefeld schw
nun:
„Ober haben S
pektor?“
„Doch!“ antwor
hentlich.
Mary lächelte:

Als Mary mit
waltigen eine halb
stift Avenue hina
genhain im beige
men, aber sie ver
sie ihn tannie.
Rangenhain ha
bität ihr erstaun
licemen zur Weite
hier das Parken v
Kohlschanden
fort.

**Genossenschaftsbank
für Handel und Landwirtschaft**
in Zdzunska-Wola
e. Gen. m. b. H.
Adolf-Hitler-Straße 18 Ost, Fernruf 81
Gegründet 1929 Postcheckkonto Breslau Nr. 52738 Gegründet 1929
Spareinlagen Laufende Rechnungen
Überweisungen
Intasso Darlehen Diskont
Schnelle und sorgfältige Erledigung Günstige Bedingungen

Handelszentrale Ost
Zdzunska-Wola
Adolf-Hitler-Str. 9 Fernruf Nr. 51
Abteilung: Hausbedarf: Elektrotechnik:
Spirituosen Waschpulver Installationsmaterial
Kohle Kunsthonig Fahrradlaternen
Baumaterial Marmelade Rückstrahler usw.

**Handwebererei und Großverkauf
Josef Vogel**
Zdzunska-Wola, Manfred-Richtofen-Str. 8
empfiehlt
Schürzenstoffe, Hemdenstoffe, Bettzeug und andere Baumwollstoffe
eigener Fabrikation

Kreissparkasse Sieradz
Hauptstelle Sieradz, Rathausstr. 14
Zweigstelle Zdzunska-Wola, Adolf-Hitler-Str. 3

**Maschinenfabrik und Eisengießerei
Konstantin Wochnik**
Zdzunska-Wola, Bahnhofstr. 47 Giltale Rakisch, Eisenstohauer Str. 14
Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen Reparaturwerkstatt am Platz

**Mechanische Weberei
Joseph Vogel**
Zdzunska-Wola
Lindenallee 7
Erzeugnisse: Baumwollstoffe

**Textilwaren
St. Bielawny**
Zdzunska-Wola, Adolf-Hitler-Straße 12
empfiehlt Seiden-, Woll- und Baumwollstoffe für Damenkleidung
Aussteuer-, Gardinen- und Dekorationsstoffe

**Mechanische Schlosserei
Wenz Hikisch**
Zdzunska-Wola, Adolf-Hitler-Straße 27 Ost.
Sämtliche einschlägigen Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt

**Kunstseide und Bauwollweberei
Karl Arbogast & Otto Henke**
Zdzunska-Wola
Adolf-Hitler-Straße 54 West.
Herstellung von Herrenfutterstoffen

Grossdampfmühle
Zdzunska-Wola
Komm. Verwalter Ludwig Jekel
Adolf-Hitler-Straße 34, Fernruf 10
Größter u. modernster Mühlenbetrieb am Platze
Herstellung von Roggen- u. Weizenmehl sowie auch
Grützen aller Art in erstklassiger Qualität

**Maschinenfabrik und Eisengießerei
Heinrich Bonkowski**
Zdzunska-Wola
Adolf-Hitler-Straße 44 Ost :: Fernruf 5
Erzeugnisse:
Landwirtschaftliche Maschinen u. Walzenstühle
:: Übernahme sämtlicher Reparaturen ::

Das Verbrechen am Nebentisch / Von Christoph Walter Drey

Joachim Muhlmann trinkt täglich während der Eilzeit seinen Kaffee in der Gaststätte...
 „Wissen Sie...“ sagt jemand hinter Muhlmanns Rücken. „Ich muß sehr schnell die Senoritas um die Ecke bringen, aber ich muß nicht schlüssig darüber werden, wie ich am unauffälligsten kaltemache.“
 Joachim Muhlmanns Hand entgleitet fast Zeitungshalter. Seine Ohren vibrieren vor anner Aufmerksamkeit, während es ihm den Rücken herunterrieselt.
 „Vielleicht“, antwortete eine andere Stimme, „entschieden Sie sich für die Vergiftungsgabe, die man bei den Arabern anwendet, wird feingeföhrenes Glas ins Mittagessen fließen.“
 „Unmöglich!“ entgegnete der Erstere. „Bei heutigen Stände der kriminalistischen Ermittlungsmethoden, bei der Vollendung aller möglichen Hilfsmittel ist ein solches Vorgehen als kindlich zu bezeichnen. Nein, da ist ein Stroh aus dem Hinterhalt, im Park der a, bei Nacht vielleicht, denn doch verlässlich.“
 Sie vergessen die Fußspuren — es könnte gnet haben.
 „Hm, man wird einfach eine größere Schutzmaße wählen — vergleichende Maße würde die Polizei auf eine falsche Fährte locken,“

Eine halbe Stunde vor seiner Zeit nimmt er seinen Platz im Kaffeehaus ein.
 Er vertieft sich zum Schein in eine Zeitung und lauert mit Luchsaugen auf seine Beute.
 „Ja, sehen Sie“, hört er plötzlich vor sich einen Herrn mit einer Brille zu einem ihm gegenüberstehenden rüchlichen sagen, „diese Geschichte mit der Senorita ist doch viel komplizierter, als ich dachte. Die Frau ist ja so raffiniert — immer, wenn ich denke, jetzt ist es Zeit, den Mord auszuführen, dann stimmt ein kleiner Umstand nicht und ich muß sie abermals am Leben lassen. Seit Wochen erwäge ich alle Möglichkeiten — jetzt aber bin ich entschlossen. Es muß noch heute geschehen. Ich habe mich für Gift entschieden — indisches Gift. Es ist unsichtbar.“
 Drei Herren nähern sich von verschiedenen Seiten dem Tische Muhlmanns. Herren mit sehr drohenden Mienen. Er hatte sein Taschentuch über die Stirn gleiten lassen und deutet nun mit dem Kopf, steif vor lauter Spannung, auf die beiden verliest Redenden.
 Die beiden Verbrecher schrecken auf, als sich Hände auf ihre Schultern legen.
 „Wittel!“ sagen die Beamten. „Folgen Sie uns unauffällig.“

„He — stop!“ Der Dünne mit der Brille wird hochrot vor Zorn. „Was ist denn in Sie gefahren?“
 Der Dicke tippt sich gegen die Stirn.
 „Sie sind wohl weise?“
 „Keine Ausflüchte“, bemerkt Muhlmann, der hinzugekommenen ist, sich im Schutze der Kriminalbeamten sicher fühlend. „Ich habe ganz deutlich gehört, wie Sie den Mord an der Senorita erörterten.“
 Gemmungslos lachend, wirft der Dünne sich in den Stuhl. Der Dicke prustet vor lauter Spaß.
 „Ach du meine Güte!“ gefingert es dem Dünnen endlich zu sagen. „So ein Duffel!“
 Er zieht ein Heft aus der Rodtasche und überreicht es dem zunächst stehenden Beamten.
 „Entwurf zu einem Kriminalroman: „Mord an Senorita Toledos“ von Albert Hustin.“
 Muhlmann hat sich mit einer ganzen Riste Zigaretten aus der Affäre ziehen müssen. Seitdem ist er mit dem Schriftsteller Hustin gut befreundet. In jedem Nachmittag trinken sie gemeinsam ihren Kaffee und Muhlmann darf auch ein Wort mitreden, wenn es sich darum dreht, ein ganz besonders schwieriges Verbrechen sachgemäß durchzuführen.

Am Rande des Krieges

Der geheimnisvolle Militärjagderständige
 Ein amerikanischer Verlag befahte sich mit der Herausgabe eines Nachschlagewerkes über moderne Kriegswaffen. Durch Aufrufe in den Tageszeitungen forderte er Sachverständige dazu zur Mitarbeit auf. Unter anderen hatte sich auch ein Mann gefunden, der anscheinend an dem zu veröffentlichenden Werk großes Interesse nahm und über ungeheures Wissen verfügte. Als Adresse hatte dieser Einsender lediglich ein Schließfach angegeben. Sein Name war in der Fachwelt völlig unbekannt, seine Ausführungen jedoch erregten das Interesse der Autoritäten auf diesem Gebiete. Als die Arbeiten an dem Nachschlagewerk zum Abschluß gekommen waren, sandte der Verlag dem Unbekannten als Honorar eine stattliche Summe. Und schließlich fand eine Mitarbeiter-Zusammenkunft statt, zu der auch der geheimnisvolle Militärjagderständige eingeladen wurde. Die Aufforderung wurde aber abgelehnt, und zwar aus einem sehr triftigen Grunde: der Eingeladene befand sich, beziehungsweise befindet sich nämlich noch im — Zuchthaus. Es handelt sich um einen ehemaligen Militärarzt und Ingenieur, der wegen eines aus Eifersucht begangenen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und jetzt die Hälfte seiner Strafe abgesessen hat. Die Gefängnisbehörden gestatten ihm aber, sich in der Haft mit wissenschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen, und so konnte er auch mit Billigung der Zuchthausdirektion jene wissenschaftlichen Korrespondenzen führen, die so viel zum Entstehen des Nachschlagewerkes über moderne Kriegswaffen beitragen.

Humor in Feldgrau

Nur alles ins Gesicht sagen
 Der Huber Toni muß zur Musterung erscheinen. Wohlwollend ruht das Auge des Stabsarztes auf seiner kräftigen Mustulatur. Nachdem Herz und Lunge abgehört sind, sagt der Stabsarzt: „So, umdrehen, tief bücken! R. v.“ Da richtet sich der Toni auf, macht leicht und sagt: „Herr Doktor, das hätten Sie mir ruhig auch ins Gesicht sagen können.“
 Der Techniker
 „Der „Spieß“ erkundigt sich wohlwollend nach den Privatverhältnissen seiner neuen Rekruten. Selbstverständlich kommt die Sprache dabei auch auf das wichtigste „Verhältnis“, auf die Braut. Wunderhohle Worte weiß der Feldwebel über die Liebe und Treue der Frauen im allgemeinen zu sagen. Und schließlich richtet er an Blätsche, den Stammvater der Rekruten, die Frage: „Was schätzen Sie an Ihrer Braut am meisten?“ Blätsche reißt die Glieder zusammen, laßt aus dem ganzen Gesicht und ruft dann mit einer Stimme, als ob er eine ganze Kompanie kommandieren sollte: „Den Reißverschlus!“
 Bunkerphilosophie
 Schühe Kustermann ist zu philosophischen Betrachtungen aufgelegt. „Weißt Du“, sagt er zu seinem Kameraden Gschwind, „der menschliche Geist hat sich doch kolossal vervollkommen. Heute haben wir Bunkerflak, Stukas, Bomber; im Weltkrieg gab es das alles noch nicht. Wir sind doch viel klüger als unsere Väter, und die waren wieder bedeutend klüger als ihre Väter!“ Und Gschwind erwidert stoisch darauf: „Na, na, da muß ja dein Großvater ein ausgemachter Duffel gewesen sein!“

Heldenehrung in Zacken und Zinnen

Das deutsche Gefallenendenkmal, das der Blitz glücklich verschonte

Auf dem Gipfel des Hochstaufen, der unweit von Bad Reichenhall in eine Höhe von 1770 Metern emporragt, fand wieder die herkömmliche Stauferfeier statt, die eine der ungewöhnlichsten und ergreifendsten Heldenehrungen darstellt.
 Ist es nicht wie ein Symbol, daß kürzlich der Blitz in das vom Deutschen Alpenverein gestiftete mächtige Gipfelkreuz auf dem Hochschlegel einschlug und es in seiner oberen Hälfte wie eine schargelackierte Art mitten auseinanderpaltete, die untere aber mit der Gedekntafel zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges völlig unversehrt ließ? Selbst die stärkste Naturgewalt, die im Gebirge herrscht, hat sich also nicht an dieses ehrwürdige kunstvoll geformte Wahrzeichen herangewagt. Daran mögen die Bergfreunde aus dem Berchtesgaberer Land und dem ganzen Ruppertgau gedacht haben, als sie sich auch in diesem Jahr zur traditionellen Stauferfeier aufmachten.
 Wie eine gewaltige, riesige Festklippe erhebt sich der dem Hochschlegel gegenüberliegende Berg Staufen, auf dem noch das Marmorrelief seine posthume Späße treibt und dessen Kuppe vor zwei Jahrzehnten durch einen verheerenden Waldbrand völlig kahlgefrassen wurde, im Norden des Reichenhaller Talsfels in eine Höhe von 1770 Metern. Zur Erinnerung an die dort im Jahre 1853 erfolgte Errichtung eines Gipfelkreuzes wird zu dessen Füßen in jedem Sommer eine Bergfeier abgehalten, die sich in drei Kriegen, im Feldzug von 1870/71, während des großen Weltkrieges 1914/18 und auch jetzt wieder im Schlachtfeld Großdeutschlands zu einer eindrucksvollen ergreifenden Heldenehrung gestaltete.
 Zu dieser höchstgelegenen Gedekntafel Deutschlands eilen jedesmal 300 bis 400 Personen aus der ganzen näheren und weiteren Umgebung herbei. Obwohl der Staufen in diesem Jahr fast den ganzen Tag sein Haupt mit Regenwolken trauernd verhüllt hatte, befanden sich unter der Schär der Teilnehmer drei weitere Männer, die bereits hoch in den fiebziger Jahren stehen und trotzdem den beschwerlichen, vielstündigen Anstieg nicht scheuten hatten. In einer zu Herzen gehenden

Ansprache wurde aller Heimatsöhne, die zu meist als Gebirgsjäger im Felde stehen, und der Gefallenen gedacht. Eine Sängergemeinde unter der Leitung eines Dirigenten aus Saaldorf verkündete die einzigartige Feier durch Schuberts Deutsche Messe. Zum Schluß erkundete die eindrucksvolle Melodie des Liedes vom Guten Kameraden und noch ein Trompetensolo, das in den Bergen ein weißlich hallendes Echo hervorrief. Sodann brachte der Obmann der Stauferfreunde ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber unserer siegreichen Wehrmacht aus und dann gab es die Bergwände die Rufe zurück.
 Es läßt sich wohl kaum eine eindrucksvollere und zugleich würdigere Gefallenenehrung denken, als diese Stauferfeier um die Mittagsstunde zu Frühen eines nebelumwallten Gipfelkreuzes, das in fast 1800 Meter Höhe über dem Reichenhaller Talsfeld seit nunmehr 87 Jahren in den Himmel hineinragt. Die Größe der Natur und die Unvergänglichkeit solch ständiger Heldentums finden darin einen wahrhaft ergreifenden Ausdruck.

Die Torwache

Mauer und Wall, von denen die Stadt umgürtet war, haben bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts bestanden, und selbst dann, als sie ihrem ursprünglichen Zweck nicht mehr dienlich oder gar verfehlt waren, gab es noch immer eine Torperre. Sebermann also, der die Stadt betreten wollte, mußte sich bei der Wache ausweisen, die am Tore ihres Amtes waltete. Es waren nicht immer härtebige Krieger, die dort ihren Dienst versahen. Humor verriet ein Unteroffizier, der einmal die Helmstedter Torwache besichtigte. Vor ihm stand ein Holländer namens van Goad, der seinen Sohn auf die damals recht angesehene Universität bringen wollte. Es entwickelte sich folgendes Frage- und Antwortspiel: „Wie heißen Sie?“ — „Goad.“ — „Und wer ist der junge Herr neben Ihnen?“ — „Das ist mein Sohn.“ — „Wo denken Sie zu logieren?“ — „Vorerst im Stift zum Heiligen Geist.“ Die Eintragung, die der Unteroffizier daraufhin auf der Schreibtisch vornahm, lautete: „Einpaffert Gott Vater und Sohn, logieren im Heiligen Geist.“

Ost

Joachim Muhlmann trinkt täglich während der Eilzeit seinen Kaffee in der Gaststätte...
 „Wissen Sie...“ sagt jemand hinter Muhlmanns Rücken. „Ich muß sehr schnell die Senoritas um die Ecke bringen, aber ich muß nicht schlüssig darüber werden, wie ich am unauffälligsten kaltemache.“
 Joachim Muhlmanns Hand entgleitet fast Zeitungshalter. Seine Ohren vibrieren vor anner Aufmerksamkeit, während es ihm den Rücken herunterrieselt.
 „Vielleicht“, antwortete eine andere Stimme, „entschieden Sie sich für die Vergiftungsgabe, die man bei den Arabern anwendet, wird feingeföhrenes Glas ins Mittagessen fließen.“
 „Unmöglich!“ entgegnete der Erstere. „Bei heutigen Stände der kriminalistischen Ermittlungsmethoden, bei der Vollendung aller möglichen Hilfsmittel ist ein solches Vorgehen als kindlich zu bezeichnen. Nein, da ist ein Stroh aus dem Hinterhalt, im Park der a, bei Nacht vielleicht, denn doch verlässlich.“
 Sie vergessen die Fußspuren — es könnte gnet haben.
 „Hm, man wird einfach eine größere Schutzmaße wählen — vergleichende Maße würde die Polizei auf eine falsche Fährte locken,“
 „Heututage und in Mitteleuropa ein...“ fällt ihm sein Kumpen ins Wort. „bernen — leiten Sie Starkstrom in den Telephonkabeln. Sobald die Senorita ihn abnimmt, geht ein Kurzschluss, der ihr einen tödlichen Herzschlag beibringt.“
 „Ausgezeichnet!“ sagte der Mann, der den rd begeben will. „Darüber müssen Sie mir mehr erzählen. — Kommen Sie. Besetzt ist schon.“
 Als Muhlmann es wagt, sich umzublicken, er am Ausgang des ziemlich besetzten Lokals nur noch die Rücken zweier Männer. Aufgeregt klappert Muhlmann mit dem Köpfel gegen seine Kaffeetasche. Einblitz kommt der Kellner.
 „Ein Kaffee? Blinzlig Pfennige, bitte, der...“
 „Kannten Sie die Herren, die dort gesessen...“
 Der Kellner überlegt.
 „Na — das heißt — warten Sie mal — trug eine eine so sonderbare Brille?“
 „Das weiß ich nicht, — Sie haben doch...“
 „Detektiv — erinnern Sie sich an ihre Gekker, wenn Sie am Gesichts nachsehen, was...“
 „Ja.“ Ein Kaffee quillt über des Kellners...
 „Eine Rahmtorte und zwei Mohren...“
 „... und dazu für jeden zwei Tassen Kaffee...“
 „... eine ist so'n kleiner Runder und der andere...“
 „... die bröcklige Brille auf der Nase.“
 „Aha!“ Muhlmann denkt sich alles. „Kommen die Herren des öfteren?“
 „Hm. Nicht gerade täglich, aber doch fast...“
 „... manches Mal hat ja auch mein Kollege hier Revier.“
 Muhlmann begibt sich zum Stadthaus, wo sich dem Mordbeserger melden läßt. Der leitende Kommissar führt ihn an.
 „Und Sie sind dessen vollkommen gewiß?“
 „Kann kein Verstum sein, Herr Muhlmann?“
 „Ist er einbrüchlich.“
 „Ich weiß, was ich gehört habe.“
 „Na schön“, meint der Kriminalist skeptisch. „Wir werden nach den beschriebenen Leuten hnden. Vor allem aber muß ich Sie bitten, morgen und die nächsten Tage um die gleiche...“
 „... den gleichen Platz einzunehmen. Und...“
 „... diese Herren auftauchen, fahren Sie sich...“
 „... die dem Taschentuch über die Stirn. Das...“
 „... meine im Kaffeehaus verteilten Beamten...“
 „... Zeichen zum Eingreifen.“
 Muhlmann fieberd dem nächsten Tage entgegen.

Millionär auf ein Jahr

Tatsachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

12. Fortsetzung
 „Gerade deshalb, Inspektor. Ich handele...“
 „... der Vernunft des Herzens, die Sie als...“
 „... urteilender Verstandsmensch schon deshalb...“
 „... nehmen, weil sie unmännlich und mit dem...“
 „... kriminalistischen Rechenstieber nicht zu erfassen...“
 „... ist. Aber diese Vernunft des Herzens...“
 „... in ihrem feinen Instinkt oft trefflicher...“
 „... die des eiskalten Hirns, das selbst in der...“
 „... höchsternsten Gegenüberstellung und Abwägung...“
 „... klar beweisende erscheinenden Tatsachen...“
 „... die falsche Schlüsse zieht und dadurch eine...“
 „... Verantwortung auf sich nimmt, deren Last...“
 „... untragbar ist.“
 Wakefield schwieg, und leise fragte Mary...
 „... Ober haben Sie sich noch nie geirrt, Inspektor?“
 „... Doch!“ antwortete er nach einer Weile...
 „... Mary lächelte: „Sehen Sie!“
 8.
 Als Mary mit dem geschlagenen Polizeige...
 „... waltigen eine halbe Stunde später die vornehme...“
 „... Fifth Avenue hinauffuhr, sah sie plötzlich...“
 „... Langenhain im beige Sportwagen entgegenkom...“
 „... men, aber sie verriet mit keiner Miene, daß...“
 „... sie ihn kannte.
 Langenhain hatte unwillkürlich gestoppt und...
 „... blickte ihr erstaunt nach, bis er von einem...“
 „... Policemen zur Weiterfahrt aufgefordert wurde, da...“
 „... hier das Parken verboten sei.
 Aufmerksam setzte Langenhain die Fahrt...“
 „... fort.“

Es war köstlich für ihn, nach sieben langen Jahren wieder mal am Steuer eines guten Wagens zu sitzen und dahinbummeln zu können. Blödsinn bekam er eine Idee, und einige Zeit später hielt er vor dem großen Bürohaus der Dublin-Motor-Compagnie. Jahn Minuten danach wußte er, daß Blech, der „Medizinball“ und Studentamerad von Charlottenburg, in einer wenig sauberen Straße des Arbeiterviertels bei einem Monteur zur Miete wohnte.
 Blech war gerade aus dem Bett getroffen und wunderte sich sehr, als der gestern noch etwas abgerissene Langenhain, der sich so hartnäckig verweigert hatte, auf einmal im hoch eleganten Sportanzug vor ihm stand und ihm freudig strahlend beide Hände schüttelte.
 „Entschuldige, Dider, daß ich dich gestern ein bisschen auf die Schaukel nahm“, sagte Langenhain dabei, „aber nachdem ich wußte, wo du arbeitest, durfte ich mir das ja schon leisten.“
 „Du bist und bleibst immer derselbe“, lachte jetzt auch Blech, seinen Kneifer auf die Stupsnase klemmend, „und es wäre mir leid gewesen, wenn du dich geändert hättest.“
 „Auserlich dürfte diese Änderung immerhin zu konstatieren sein, was?“
 „Allerdings... Wie ist das möglich?“
 „Ich sah gestern nur deshalb so abgerissen aus, weil ich von einer langen Reise aus Südamerika kam, wo ich in den Kupferminen als Ingenieur tätig war. Heute Morgen habe ich mich dann einmal gründlich umgesehen.“
 „Gut steht du aus, und Brillanten hast du auch. Na, mich freut es für dich... Aber schau dich nicht um, ich muß sparsamer leben. Abgesehen hatte ich Nachtdienst, deshalb...“

„Mensch, entschuldige dich nicht, kenne doch den Rummel... Zigarette?“
 „Danke, ich rauche nicht mehr, hab mirs abgewöhnt, man kommt billiger dabei weg.“ Blech steckte den Kopf in die Watschschüssel und fuhr, aus dieser wieder auftauchend, fort, wobei er nach dem Handtuch angelte: „Nie wieder Amerika, Langer, nie wieder... Herrgott, was haben wir in Deutschland dagegen für prima Arbeitsverhältnisse, dort ist man doch wenigstens noch Mensch, hier aber wird man schlimmer als das Vieh behandelt, wie eine Maschine, die fortgeleitet auf Hochtouren laufen muß und, wenn sie das Pensum nicht mehr leistet, auf den Schrotthaufen fliegt.“
 „Dein Diplom hast du doch gemacht?“
 „Türlich. Ich bin nur zu Studienzwecken hier... Für immer nicht in die Lüste!“
 „Kann mir's denken... Aber was macht der nuschelnde Mathematikler Birnhahn?“
 „Mitten im Algebra hörte er plötzlich auf zu nuscheln, griff sich, am Katheder stehend, ein Herz und sank, leise seufzend, um.“
 „Ach... und der brummhörige Physiker Scholz?“
 „Fiel bei einer Exkursion nach Borjig, noch ehe jemand von uns zuspringen konnte, aus der nicht gesicherten Tür des Eisenbahnabteils, gerade, als von der entgegengekehrten Seite ein anderer Zug vorüberbrause.“
 „Gräßlich... Da will ich schon gar nicht mehr weiter fragen.“
 „Frag nur, du hast unglücklicherweise gerade die tragischen Fälle herausgeholt.“
 „Nächher... Du lachst doch mit mir, ein bisschen spät zwar schon, aber es geht noch... Um fünf allerdings habe ich eine andere Verabredung.“
 „Ich auch“, lachte Blech, und Langenhain stimmte mit ein. Im Wagen sagte Blech: „Mensch, wie das geht bei dir, gestern noch als halber Landstreicher und jetzt sogar schon mit einem zugelassenen teuren Wagen.“

Ich bin besonders stark, wer mich benützt, hält jedes Glas, Inhalt gut geschützt.



Eimach-Cellophan
 18 Pfg. für 20 Gläser
 34 Pfg. für 50 Gläser
 mit dem blau-Orange-Streifen

Amerika, Dider... alles Amerika!
 Die Lunszeit ging schon ihrem Ende zu, und das prungvolle Speleierrestaurant in der Washington-Street hatte sich deshalb bereits wieder geleert, als die beiden Freunde an einem Fensterstisch Platz nahmen. Langenhain bestellte Lüstern, Hummer, einen seltenen Fisch, Rebhühner und Champagner. Der arme Blech traute seinen Augen und Ohren nicht und verlor den Mut, überhaupt noch eine Frage dieshalb an den anderen zu richten. Der Mann schwamm offenbar im Geld.
 „Wann ist deine Zeit hier zu Ende, Blech?“ fragte Langenhain während der Mahlzeit.
 „In vier Monaten habe ich mein Jahr um und dann nichts wie nach Hause!“
 „Sag doch zu Muttern, Dider, ich halt's schon aus.“
 „Scheinst ja ziemlich dickfellig geworden zu sein.“
 „Das muß man hier schon werden, Blech, sonst ziehen sie einem die Epidermis samt allen Haaren über die Ohren... Aber was die Mutter anbelangt... Ach, wenn du wünschst, Dider, lieber guter alter Medizinball, du... Komm, stoß mit mir an — auf unsere Mütter... ez!“
 Sie erhoben sich, standen einander stramm gegenüber, stießen an, tranken bis zur Neige, hoben die Gläser und warfen sie mit einem Krach an die Wand. Darauf reichten sie sich die Hand.
 Den herbeistürmenden Kellnern erklärte Langenhain, neue Gläser zu bringen, die Scherben wegzuräumen und ihm auch den Tapetenschaden in Rechnung zu stellen. Dann aßen sie stumm weiter.
 Beim Molka sagte Langenhain:
 „Du könntest mir einen Gefallen erweisen, Blech, wenn du nach Hause kommst.“
 „Gerne.“
 „Meine Geschichte kennst du ja, sie dürfte in der EC-Kneipe genügend erzählt worden sein.“

Gespensstische Unterhaltung / Britisches Zeitbild von E. M. Wöbel

Seine Lordschafft sahen noch um die Mitternachtsstunde im gut verdunkelten Bibliothekszimmer. Zwölf dumpfe Schläge der alten Turmuhr tönten durch die Stille der Nacht. Der Lord legte das Buch zur Seite, den Rest seiner Zigarre in den Aschbecher und wollte zur Ruhe gehen; denn die Staatsgeschäfte des Tages hatten ihn außerordentlich in Anspruch genommen. Da hörte er ein merkwürdiges Geräusch. Es klang wie leise, schlürfende Schritte im Vorzimmer. Wählich drang ein eiserner Luftzug ins Zimmer herein, und in demselben Augenblick zeigte sich in der geschlossenen Tür eine männliche Gestalt, gekleidet nach der Mode des 16. Jahrhunderts. Den Kopf trug sie unter dem linken Arm. Die Erscheinung war von einem magischen Licht umflossen.

„Ein Gespenst“, dachte der Lord, „ich habe bisher nicht daran geglaubt. Es scheint also doch so etwas zu geben.“ Jetzt galt es, seine Furcht zu zeigen. Er bot dem Gespenst einen bequemen Klubsessel an: „Bitte, nehmen Sie Platz!“ Zugleich überlegte er: Wie behandelt man eigentlich solche Gäste, die den Kopf nicht auf dem Halse haben? Wie man Menschen behandelt, die ihren Kopf zwar „verloren“, jedoch nicht unter dem Arm tragen, verhehe ich ja vorzüglich. Soll ich ihn einladen, den Kopf der Brauereifabrik halber auf den Rauchschornstein abzuliegen? Er entschied sich für diese Eingebung, und das Gespenst folgte seiner Aufforderung. Aber nun erhob sich eine Eitelkeitsfrage: Wenn man mit dem Herrn redet, spricht man da den Kopf oder den Körper an? — Als der Hausherr Zigarren und Zigaretten anbot, winkte der rechte Arm ab, und der Kopf auf dem Rauchschornstein sagte: „Danke, zu meiner Zeit fing man erst an, Weisse zu rauchen, aber das war mir zu harter Tobak. Abriens haben Sie hier einen ziemlich feinen Schnitt in Ihrem Zimmer. Bitte, bemühen Sie sich nicht an das

Fenster, Mylord, meine Nase ist nicht verwöhnt...“

„Mit wem habe ich eigentlich die Ehre?“ fragte der Lord. Vom Rauchschornstein erklang eine höfliche Grabsstimme: „Ich bin der Graf von Essex! Des Hochverrats angeklagt, büßte ich Anno 1601 die frevelhafte Tat mit meinem Kopf! Droht dem Reich Gefahr, so muß ich, unterirdischen Gesetzen folgend, auf der Erde erscheinen, um mit weisem Rat der Sache unseres Landes zu dienen. So kann einst der Fluch von meinem Haupte genommen werden.“

„Mein lieber Graf“, lächelte Se. Lordschafft, „die Kriegführung unserer Väter in Ehren. Die Menschheit ist fortgeschritten, die Welt hat ein anderes Gesicht bekommen...“

„Ich sah die Waffen des 20. Jahrhunderts“, unterbrach das Gespenst, „schwimmende Festungen durchsuchen die Meere, kühlerne Angeheuer lauern in den Tiefen des Wassers, und todspeiende Riesenvögel beherrschen die Lüfte. Vergessen wir jedoch nicht, Mylord: Meine Herrin, die Königin Elisabeth, schuf vor Jahrhunderten eine Großmacht. Die Zeiten ändern sich — die altbewährten Methoden bleiben!“

„Sie sind mir willkommen. Gesandter aus dem Reich des Schattens“, rief der Lord erfreut.

Einige Blätter, die auf dem Rauchschornstein lagen, erweckten die Aufmerksamkeit des Gespenstertopfes. Mit den Worten: „Sie gestatten, bitte!“ vertiefte er sich in die Lesarten. Es waren die neuesten amtlichen Heeresberichte.

Nach geraumer Zeit erhob sich der Körper des mitternächtlichen Gastes mit einem Ruck und nahm seinen Kopf wieder unter den Arm: „Ich gratuliere, Mylord! Erfolge über Erfolge auf allen Gebieten! Unter diesen Umständen darf

ich leider nicht länger verweilen.“ Der Lord sprang auf. „Nein — nein, mein lieber, bitte bleiben Sie — ich will Ihnen...“

„Bedaure sehr“, sagte der Geist des seligen Grafen, „entschuldigen Sie die Störung — auch ein Gespenst kann irren!“ und verschwand durch die verlassene Tür. Im Vorzimmer hörte man ihn noch ein paar mal jämmerlich niesen. Seine Lordschafft sanken in den Sessel zurück. „Schade, wirklich jammerschade, gute Ratsschläge hätten wir gebrauchen können! Muß der Kerl ausgerechnet unsere Kriegsberichte lesen! Sie sind doch gespenstlich genug.“

Spät in der Nacht erwachte der Lord im Bibliothekszimmer — er war eingeschlafen und hatte geträumt.

Zwei Sachverständige

Der bekannte Arzt Prof. Virchow stellte seinen Studenten einmal eine lebertranke Patientin vor, deren Leiden daher rührte, daß sie für süße Weine und Vitare mehr Vorliebe zeigte, als ihrer Gesundheit zuträglich war.

„Hier, meine Herren“, sagte Virchow, „sehen Sie ein besonders ausgeprägtes Beispiel des Alkoholmißbrauchs. Die Kreislaufstörungen, die das ungeschickte Leben hervorgerufen hat, sind aber nicht nur im Innern des Körpers zu entdecken, sondern der Lebenswandel steht der Patientin bereits an der Stirn geschrieben. Betrachten Sie die aufgedunnenen Lippen, die schlaff herunterhängenden Wangen, die gerötete Nase, die trüben Augen, den blöden Gesamtausdruck des Gesichts...“

„Na, Herr Professor“, unterbrach ihn da die Patientin beleidigt, „der Schönste sind Sie nun auch gerade nicht!“

Die Schlacht am Hückelsberg

Eine kleine Skizze von Wolfgang Schwerbrock

Wieder brannten die Kartoffelfeuer auf den leeren Äckern. Das leuchtige, frische Stroh knisterte und schwelte, und der Herbstwind trug die grauen Schwaden gleich Pulverrauch einer großen Schlacht über das Land bis weit in die Dörfer fernab am Horizont. Napoleon Bonaparte, der kühne Weltoberer, stand mit seinen Mannen zwischen den Buchen am Hückelsberg. Die kleine, gedrungene Gestalt hob sich wie ein erzernes Bild vom graublauen Himmel ab; den rechten Arm an die Brust gewinkelt, die Hand zwischen den Rockknöpfen, so spähte er mit seinen scharfen Augen über das Gelände, das vor ihm lag.

„Majestät, die Preußen kommen!“ klang eine helle Stimme neben ihm. Es war die Stimme des Adjutanten, eine zitternde, weiche Stimme, wie wenn aus den Worten, die sie formte, der Schreck und die Angst vor den preußischen Schwadronen spräche. Kulm, Nollendorf und Rahbath — eine Kette von Schlachten, die dem großen Napoleon und seinem Heer empfindsame Wunden geschlagen hatten.

„Die Artillerie in Stellung! Infanterie muß den Stoß der Preußen auffangen!“ befahl Napoleon und schritt den kleinen Hang des Berges hinab. Aber ehe die Franzosen das Gelände rings um den Hückelsberg besetzt hatten, eilten zwischen den Büschen und Büschen die Preußen hervor. An ihrer Spitze Blücher. Der alte Haudegen schätzte sich mit den vordersten Leuten seiner Schwadron auf den Feind. Ein wildes Schlachtengemüel war im Gange. Aber eigenartig — die Preußen trugen Stöcke in den Händen, und die Schüsse, die fielen, waren keine richtigen Schüsse, sondern mit dem Mund nachgeahmte Geräusche. Schon wurden die ersten Franzosen zu Boden gerissen, als sich Blücher auf Napoleon stürzte...

„Das gilt nicht!“ rief Napoleon Bonaparte. „Das gilt nicht!“ Er suchte mit seinem Spazierstock, den er im Wald gefunden hatte, in der Luft herum. Blücher aber tat einen Sprung, faßte mit den Händen den Korps um den Nacken und zwang ihn zu Boden.

„Das gilt nicht?“ Blücher war außer Atem und stemmte dem zu Boden Gezwungenen das rechte Knie auf die Brust. „Denkst du, der wirkliche Napoleon hätte auch gesagt: Das gilt nicht?“ — „Ach nein, das hätte er nicht gesagt, denn in einem richtigen Krieg sagt niemand: „Das gilt nicht!““

Die Schlacht war beendet. „Das hätte nie anders ausgehen können!“ meinte Fröndhoff, ein breiter, kräftiger Junge, der den Blücher gespielt hatte. „Unser Lehrer hat doch gesagt, daß Napoleon hier am Hückelsberg geschlagen wurde!“

„Aber als Napoleon Bonaparte kann ich nicht mit ansehen, daß ihr Preußen uns mit Knüppeln verhaut, während wir auf unsere bloßen Häute angewiesen sind!“ erwiderte der kleine Napoleon, der in Wirklichkeit Alf hieß und der Sohn des Lehrers war. Ein leiser Protest ging durch die Reihen der Jungen, die die Franzosen

gewesen waren. „Der alte Blücher ist ein Haudegen gewesen!“ rief ein Dreizehnjähriger aus der Quarta, der mit einem nie dagewesenen Schneid den ganzen „Generalfstab“ des Korps, bestehend aus seinem Adjutanten und drei anderen Leuten, niedergezwungen hatte. „Ein alter Haudegen wäre er gewesen, hat unser Lehrer gesagt, und seine Soldaten waren nicht viel anders!“

Wie dem auch sei, Napoleon gab sich entgegen der geschichtlichen Tatsache mit dem Ausgang der Schlacht am Hückelsberg nicht zufrieden. Denn Alf, der Sohn des Lehrers, war ein Diktator. Immer hatte er geschimpft, wenn er aus einem Spiel nicht als Sieger hervorging. Im Stotper Forst hatte er einmal als Winnetou und Häuptling der Apachen eine solche Niederlage davongetragen, daß man ihm bald den Stalp genommen hätte. Dem großen Winnetou! Jeter und Wordia hatte Alf geschrien. Aber Jungen sind nun einmal so: sie wollen fliegen!

Der Lehrer traute am anderen Morgen seinen Augen nicht. „Wo habt ihr denn die Beulen her, und die Narben und die Kratzer?“ fragte

Für Behörden

und Industrie

liefert alle Vordrucke für den Post- und Eisenbahnverkehr nach amtlichen Vorschriften die Spezialdruckerei

Fachner & Fischer, Leipzig W 33

Verlangen Sie Preisliste

er und machte ein besorgtes Gesicht. „Ist etwas passiert?“

„Ach nein, Herr Lehrer“, war die Antwort, „wir haben nur Napoleon und Blücher gespielt...“

So erinnert sich der alte Lehrer wieder an diese Begebenheit, als er kürzlich an einem dunklen Regentag am Hückelsberg vor dem Dorf vorbeikommt. Damals bereute er es, daß er den Jungen seiner Tertia durch die Schilderung des letzten Gefänkels zwischen den Franzosen und den Preußen am heimlichen Hückelsberg den Kopf verdreht hat. Aber heute sind seine Jungen Männer und Soldaten. Alf, der damals den kleinen, schmächtigen Napoleon spielte, ist heute Bombenschütze. Ob er nun noch meint: „Das gilt nicht!“ — wenn die Engländer von unten heraufschießen?

Glauben Sie das nicht! „Treffst besser!“ lagt er, und lacht über die Ungeschicklichkeit des Feindes.

Das Land ohne Salz

Im Sudan gibt es nur zwei Jahreszeiten / Salzstangen als Zahlungsmittel

Mit der Einnahme von Cassala und Galabat haben die Italiener eine Offensive gegen den englisch-ägyptischen Sudan eingeleitet, die eine der künftigen britischen Machtpositionen im schwarzen Erdteil bedroht. Zweieinhalb Millionen Quadratkilometer umfaßt das unter fremder Gewalt herrschende „Land der Schwarzen“, das in den beiden letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts durch die zahlreichen Aufstände der Mahdisten eine tragische Berühmtheit erlangte. Die Engländer richteten damals mit ihren Feuerwaffen unter den schlecht ausgerüsteten Eingeborenen fürchterliche Blutbäder an, wie sie eben nur Briten auf ihr Gewissen laden können.

Cassala, das nur 40 Kilometer von der Grenze Eritreas entfernt liegt, und gewissermaßen den Schlüssel zur Ebene des Sudans darstellt, hat den Italienern schon einmal gehört. Im Jahre 1895 wurde der strategisch bedeutsame Ort von unseren Bundesgenossen den Derwischen des Mahdi entrissen. Nach der Niederlage von Abua jedoch benutzten die Engländer die damalige Zwangslage der Italiener, um sich das Gebiet von Cassala einfach übereignen zu lassen. Sie hatten damit von ihrem Standpunkt aus einen guten Griff getan, entwickelte sich doch Cassala bald zu einer Stadt von 70 000 Einwohnern, die Endpunkt der Eisenbahn nach Port Sudan ist und durch einen Nebenfluß auch Zugang zum Nil hat. Beide Verkehrsverbindungen spielen im Baumwollhandel eine große Rolle.

Man kennt im Sudan nur zwei Jahreszeiten: eine trockene, sehr heiße, die von November bis Mitte Mai reicht, und die Regenzeit von Juni bis Oktober, in der das Thermometer in manchen Gegenden bis auf den Nullpunkt fällt und die

Flußniederungen sich in fieberbrodelnde Sümpfe verwandeln. So reich der Sudan auch an einheimischen Kulturpflanzen, wie Baumwolle, Reis, Mais, Weizen, Bananen, Erdnüssen, Dams, Bohnen, Erbsen und Zwiebeln, Hausklee und den verschiedensten Bodenschätzen ist, darunter Gold, Blei, Zinn, Salpeter, Schwefel, sowie Eisen- und Kupfererze, so fehlt ihm doch das allerwichtigste Mineral, das Salz. Es muß in großen Mengen aus der Sahara eingeführt werden und gilt im Sudan als unschätzbare Kostbarkeit.

Obwohl die Engländer bereits seit fast fünfzig Jahren dieses fruchtbare Land beherrschen, haben sie doch für die Bildung der Eingeborenen bisher herzlich wenig getan. Alle amerikanischen Gangsterfilme, wie man sie in Port Sudan im Kino sehen kann, sind wohl kein für diese primitiven Menschen geeignetes Erziehungsmittel. Trotz ihres niedrigen Kulturstandes wissen jedoch die Eingeborenen im Sudan den Wert des Geldes wohl zu schätzen. In den Städten und Hafensplätzen kauft noch das englische oder ägyptische Pfund, während in den entlegenen Landstrichen zeitweise heute noch wie anno dazumal Mariatherekataler, sowie indische Kauri- muscheln, Goldstaub, Eisenplatten und Salzstangen als „Zahlungsmittel“ im Umlauf sind.

Schon seit einer Reihe von Jahren bestand im Sudan zwischen Engländern und Italienern ein scharfer Gegenatz, der sich zunächst nur handelspolitisch auswirkte. Die Eingeborenen aber bildeten oft sehnüchlich über die Grenze hinüber nach Eritrea, wo Kultur und Wohlstand herrschten, während im eigenen Lande nach wie vor der Briten über einem armen, ausgebeuteten Volke die Nilpferdpeitsche schwang.

„Vor drei Jahren in der Trennankalt gefloren.“

„Ach...!“ In den hellen Augen Langenhains, über denen sich die Brauen zusammengesogen hatten, sprühte Feuer, seine Zähne knirschten und die geballten Fäuste lagen wie Hammer auf dem Tisch. „So ein Hund... so ein Hund... Das sage ich dir, Blech, wenn ich rehabilitiert bin und nach drüben komme, das erste was ich dann tue, ist, daß ich diesen Kerl aufsuche und ihm die Reittpeitsche solange durch die Fresse jehle, bis von den feinsten Baden nichts mehr da ist als nur noch ein paar Hautschuppen.“

Eine Fliege setzte sich auf Langenhains Faust, begann ihre Flügel zu putzen und dann in den Haaren des Handrücken umherzustolpern, als sei sie hier auf dem sichersten Platz der Welt. An der Betrachtung dieses Bildchens hellte sich Langenhains Gesicht wieder auf. Geduldiger wartete er, bis die Fliege die Erfolglosigkeit des Futterfuchens an dieser Stelle eingesehen hatte und von selbst davongeflogen war. Dann erhob er sich und lachte:

„Es wird so langsame Zeit für uns beide. Deine Adresse habe ich ja. Wenn es soweit ist, luche ich dich wieder auf. Wo ich mich in der nächsten Zeit herumtreibe, weiß ich noch nicht, vielleicht in Hawaii, vielleicht auch am Nordap oder in Südafrika oder in Sydney... ist ja piepe... Zahlen!“

Blech schwirrte es nur so im Kopf herum über das, was ihm der Freund da mitgeteilt hatte, als handele es sich um Spaziergänge. Nahtlos erkaunt aber war er, als Langenhain sich auch das Trinkgeld auf die Rechnung setzen ließ.

„Ordnung muß sein, Dieter“, erklärte Langenhain lächelnd, „ich führe Buch selbst über die kleinsten Beträge. Nur so kommt man voran, wie du siehst.“

Als er den Studienkameraden am Broad-

way abgesetzt hatte, sah er nicht die Detektive Gerson und Brown, die ihm mit langen Gesichtern nachsahen, sich anshauten und dann im Wirbel trachten, genau so wie Pat und Patashon. Plötzlich wurde Langenhain auf ein Blumengeschäft aufmerksam. Er stieg aus, wählte einen schönen Strauß und sagte:

„Senden Sie dieses Bukett so, daß es für sechsendreißig Stunden frisch bleibt, an Ms. Rita vom Heiden, House Winnipeg, Claster bei St. Franzisko... natürlich per Klappst und Selbststellung. Abänderung Walter, sonst nichts.“ Dann ließ er sich das gleiche Bukett zurecht machen, zahlte und fuhr damit nach Hause, wo ihn Mary bereits erwartete.

„Du siehst so fröhlich aus, Bobby“, sagte sie, die Blumen nehmend, „hast du was erlebt auf deiner Bummelfahrt?“

„Nur Herrliches, Mary, nur Schönes, und ich bin glücklich, dir dafür jetzt die Hand küssen zu dürfen.“

9. „... und somit erkläre ich euch, Alfredo Miller und Mary Kennemood, kraft meines Amtes als Geistlicher und gleichzeitig Bevollmächtigter des Gouverneurs des Staates New York für vermählt.“

Der noch junge Pfarrer legte Mary und Langenhain das Kirchenguch zur Unterschrift vor, dann überreichte er ihnen den Trauschein mit einer Bibel und beglückwünschte sie herzlich.

Unter den feierlichen Klängen einer am Morgen aufgestellten Orgel schritten nun die Neuwermählten Arm in Arm die Gratulanten ab, die neben dem Hauspersonal, das sich natürlich etwas zurückzieht, aus einigen Ladys und Gentleman der New Yorker Gesellschaft bestanden. Für die seit der vergangenen Nacht etwas unapfälligen Präsidentin war eine Vertreterin mit persönlichem Glückwunschschreiben, einem großen Blumenbukett und einem kost-

baren Geschenk in Gestalt selten schöner Brillanten erschienen.

Von der völlig überraschten Presse waren nur drei Reporter unter der Voraussetzung zugelassen worden, daß sie nicht fotografierten. Mary wünschte es aus begrifflichen Gründen nicht. Der Sekretär Eward hielt deshalb ein wachsameres Auge auf die Zeitungsmänner und erklärte ihnen im Anschluß an die Trauung unter diskreter Überredung eines namhaften Schechs für „entstandene Auslagen“ derart hübsche Dinge aus dem Vorleben von „Mr. Bobby“, wie Mr. Miller allgemein und auch von seiner jungen Gattin genannt werde, daß sie damit mehr als nur einfach zufrieden waren. Selbstverständlich hätten ein paar nette Bilder von dem Paar die Reportage ja wertvoller gestaltet, aber es galt unter allen Umständen die spleenigen Wünsche der einflussreichen Millionärin zu berücksichtigen, um sie nicht zu erbosen und damit die Inserate des World-Distrusts zu verlieren, den sie befehligte.

Mr. Bobby Miller, so hatte Eward die Geschichte Langenhains den Journalisten auch in wohlvorbereiteter schriftlicher Form klariert, stamme aus Kanada, sei Ingenieur und habe eine große Erfindung gemacht, über die aber zur Zeit noch nichts weiter gesagt werden dürfe, als daß sie eine sensationelle Umwälzung in menschlicher Beziehung darstelle und Amerika den auf diesem Gebiet verloren gegangenen Weltmarkt wiedererobern würde. Mrs. Miller habe als Ms. Kennemood ihren jetzigen Gatten anlässlich eines Blumenfestes in Palm Beach kennen und als einen der edelsten, aufrichtigsten und vorbildlichsten Männer auf der ganzen Erde schätzen gelernt. Die Präsidentin der Staaten sei entzückt von der Wahl ihrer persönlichen Freundin gewesen und habe ihre Empfindung auch bei der Vermählung durch ein wundervolles Angebinde zum Ausdruck gebracht. (Fortsetzung folgt)

Das liest die Hausfrau

Kopfsalat auch ein wertvolles Gemüse

Kopfsalat wird augenblicklich in großen Mengen und preiswert auf dem Markt angeboten — gute Zeit für den Grünzeugesser! Wüßig unbekannt ist den meisten Hausfrauen, daß Kopfsalat nicht nur roh genossen gut schmeckt, sondern daß er auch als Gemüse zubereitet wohlschmeckend und vor allem gesundheitlich wertvolle Gerichte liefert. Sein Gehalt an blutbildenden Eisen-salzen übertrifft erheblich den des Spinats. Grund genug, ihn möglichst oft in den Küchenzettel einzuschalten. Die Zubereitung ist die gleiche wie beim Spinat. Auch verwertet man die Salatkränze und die dicken Rippen zu einem „Stründchengericht“ in heller Milchsoße oder zu Suppe unter der Flagge einer „Frischen Spargel-suppe“. — Ein gutes Gericht ist Spinatierlauch, zu dem einem Eierfuchenteig aus 1/2 Liter Flüssigkeit, 300 Gramm Mehl und 2 Eiern etwas

eingehadete Zwiebel, grüne Kräuter und 250 Gramm gewaschener durchgedrehter Salat zugefügt werden. Man bäckt die Eierfuchen nicht zu dünn. Zu einer Eierfuchenteigfüllung, nimmt man das wie üblich zubereitete Gemüse. Weniger bekannt ist der Spinatpudding, zu dem für vier Personen 20 Gramm Fett schaumig zu rühren sind, dazu kommen 3 Eigelb, 2 eingeweichte und abgebrannte Brötchen, 1 1/2 Kilogramm gewaschener, vorgedämpfter und gewiegter Salat, Zwiebeln, Salz und zum Schluß der Eiweiß. In der Boddingsform kochen und eine kräftige Soße dazu reichen. Auch Salatklöße probiere man einmal: eine Grießklößchenmasse wird mit rohem gehacktem Salat vermischt, mit Salz und Mustat abgemischt. Die Klöße werden wie üblich gekocht. Reste von Salatgemüse verarbeitet man zu Auf-säusen.

Wie bewahrt man Butter im Sommer auf? Hausfrauen, die keinen Eisschrank besitzen, können die Butter durch andere Hilfsmittel ge-

gen Wärme und direkte Sonnenbestrahlung, die beiden größten Feinde unserer Buttervorräte, schützen. Besonders geeignet sind die Butterböden aus Ton mit Glaseinlage. Allerdings erfüllen sie nur dann ihren Zweck, wenn das Tongefäß dauernd feucht erhalten wird; bekanntlich wird hier das Prinzip der Verdunstungskälte, also die Erzeugung niedriger Temperaturen durch Verdunstung von Flüssigkeit, angewandt. Auf ähnliche Art kann man Butter kühl halten, indem man ein Glas- oder Porzellangefäß mit Butter in eine Schüssel mit kaltem Wasser stellt und darüber einen einfachen Blumentopf stülpt. Dadurch, daß der Rand des Blumentops aus der Schüssel ständig Wasser aufsaugt, ist dafür Sorge getragen, daß ebenfalls ständig Verdunstungskälte erzeugt wird. Hat man keinen Blumentopf zur Verfügung, so spannt oder legt man über die Butterdose ein Leinentuch, dessen Zipfel in die Schüssel mit Wasser tauchen. Größere Buttervorräte halten sich frisch, wenn man die Butter fest in einen Steintopf drückt und mit

taltem, täglich zu erneuerndem Salzwasser über-gießt. Alle auf diese Weise aufbewahrten But-tervorräte müssen außerdem an einen kühlen Ort gestellt werden. Man bringt sie entweder in den Keller, wenn er sich zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln eignet, oder stellt sie in das gut gesäuberte Ofenloch, dessen Tür man nicht fest schließt, sondern nur anlehnt, damit ein leichter Luftzug entsteht. Bei Schmalz und andere Fett-vorräte sind zwar nicht ganz so empfindlich wie Butter, müssen jedoch gleichfalls kühl aufbewahrt und gegen Sonnenlicht geschützt werden.

Das Bezugsgeld für Juli

war Anfang des Monats fällig. Soweit Zahlung noch nicht erfolgte, bitten wir die Quittung bei nochmaliger Vorlage um-gehend einzulösen.

Litzmannstädter Zeitung Betriebsabteilung



„Ein Zimmer mit Bett und Frühstück!“

Frau Wanze versucht's an jeder Tür. Wo es diesen widerlichen Gästen gelingt, sich als Untermieter einzunisten, muß radikal vorgegangen werden.

Verwenden Sie zur Wanzenvertilgung

Certan
Spritzmittel
oder
Diametan
Vergasungsmittel

Bezug durch Apotheken, Drogerien u.a. — Wo nicht erhältlich wende man sich an: »Bayer« I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Verkaufsbüro für Pflanzenschutz, Posen, am Güterbahnhof 20

Hübner-Schilder
Hirschberg/Riesengebirge

BERLITZ
Es beginnen neue Kurse in Steno-graphie, Buchführung und Maschinen-schreiben, englische Sprache für An-fänger und deutsche Rechtschreibung
Adolf-Hitler-Str. 94

Gesichtsverjüngungsgymnastik
besorgt schnell Falten, Hauterchlaf-fung, Feittsäure, Haarlückheit
Alex Polonsky
Magdeburger Str. 4

Gewürze künstl. pro Tüte 4,8 Pfg.
Familientee „16“ „18“
Bohnerpaste „16“ „18“
an Großhändler abzugeben.
JORDAN & Co., Hamburg 1, Markthof

Staatliche Textilschule
Berufsfachschule für Weberei
in Warnsdorf (Sudetengau)
Zweijährige Tagesfachschule
mit Lehrwerkstätten für Breit- u. Bandweberei
Einschreibungen ab 15. Juli
Schulbeginn 2. September 1940. Auskünfte jederzeit durch d. Direktor

Berufsförderung
des deutschen Kaufmanns
Anmeldungen zu den Arbeitsgemeinschaften bei der
Wirtschaftskammer Wartheland Handelsabteilung,
Bezirksgruppe Litzmannstadt Adolf-Hitler-Str. 51

Amtliche Bekanntmachungen

Bechluss

An alle Betriebsführer!
Vom 1. Juli 1940 an werden in Zukunft die Bei-träge zur Krankenerkrankung der Angestellten von dem monatlichen Bruttoeinkommen berechnet. Das gleiche gilt auch für die Unfallversicherung. Die bis-herigen wöchentlichen Berechnungen fallen daher bei den Angestellten fort. Ich bitte um die genaue Be-rechnung bei Aufstellung der Gehaltsabrechnungen ab Monat Juli 1940.

Bei den deklarierten Konten müssen gleichfalls ab 1. Juli 1940 Abmeldungen beim Ausscheiden aus der Beschäftigung für alle Gehaltsabrechnungsberechtig-ten und zur Sozialversicherungsanstalt eingereicht werden. Dabei bitte ich, die Vollstundenzugehörigkeit bei den Deutschen durch ein „D“, bei den Polen durch ein „P“ kenntlich zu machen. Erfolgt die Abmeldung nicht innerhalb von drei Tagen nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung, werden die Beiträge bis zum Eingang der Abmeldung berechnet.

Abmeldungen werden kostenlos im Verwaltungs-gebäude der S.W., Litzmannstadt, Spinnlinie 225, Schalter 18, sowie bei sämtlichen Nebenstellen ausge-geben.

Die Lohnänderungsanfragen sind bei den dekla-rierten Konten nicht erforderlich. Bei den übrigen Konten müssen sie wie bisher pünktlich abgegeben werden.

Falls Meldebefreiung gewünscht wird, ist ein Freiumschlag (Briefgebühr) beizufügen.
Litzmannstadt, den 8. Juli 1940.

Sozialversicherungsanstalt (Krankentasse) bei Sella Kommissarischer Leiter

Bekanntmachungen

der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Aufgabe entliehener Bücher

Trotz wiederholter Mahnungen haben eine Reihe Leser der Städtischen Volksbücherei die entliehenen Bücher noch nicht zurückgegeben.

Diese werden hiermit aufgefordert, die ausstehen-den Bücher unverzüglich der

Städtischen Volksbücherei, Adolf-Hitler-Str. 86 zurückzugeben. Bücher, die bis zum 20. Juli d. J. nicht abgegeben sind, werden auf Kosten der Leser abgeholt. Gleichseitig wird eine Verfallsgebühr von RM 0,50 erhoben.

Der Schalter der Bücherei ist zu Entgegennahme der Bücher an den Wochentagen von 10-12 und von 14-17 Uhr sowie am Sonntagabend von 10-12 Uhr geöffnet.

Litzmannstadt, den 13. Juli 1940.
Der Oberbürgermeister
— Schul- u. Kulturamt —

Uhrenhaus Reinhold Sölg
Adolf-Hitler-Straße 76
Große Auswahl von
Schwarzwalduhren für Kinderzimmer,
Western und Stilluhren



Druck-sachen
aller Art
liefert
schnell
und sauber
die
Druckerei
der
L. 3.
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-
Straße 88
Geschäftsstunden
tägl. von 8-13
und 15-18 Uhr

Holz-, Hoch-, Grünfütter-Silo
von 50-200 cbm Inhalt :: Zuschußpflichtig
Herzern Sie kostenlos Spezialangebot :: Mitarbeiter gesucht
Generalvertrieb für den Warthegau
Richard van den Bergh, Handelsvertretungen, Ostrowo

Pflegedienst
Reparaturen
Original-Ersatzteile
Zubehör
für Ihren
OP-WAGEN
beim Opel-Großhändler
EDUARD KUMMER & Co.
Litzmannstadt, Schweißertalle
Ruf: 280-63 und 260-68

Büromaschinen — Bürobearf
Kontrollkassen — Schnellwagen
Alex Bluschke
Horst-Wessel-Straße 1a. Ruf 137-54
Fachmännische Reparaturwerkstatt
Schreibmaschinenunterricht — Abschriften

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeile

Elektrotechnisches Unternehmen u. Reparaturen-Werkstätte
MAX FREY
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 145 Ruf 114-44
Führt aus: Licht- und Kraftinstallation, Blübbatterie u. u. Warmwasseranlagen, Reparaturen und Wick-lungen von Elektromotoren und Dynamomaschinen jeder Größe
Anforderungen in allen Stromarten und in jeder Spannung
Lager von neuen u. gebrauchten Elektromotoren u. Dynamomaschinen
Projekte und Kostenschätzungen auf Wunsch

Wer hat Interesse
für den Alleinverkauf
künstlicher (gepresster)
Bimssteine
im Gau Wartheland?
Gute Geschäftsmöglichkeiten für den
Farben- und Drogenhandel sowie in den
Verbraucher-Industrien. - Gesf. Anfragen
erbeten an die L. Ztg. unter 2989.

Schaubonbongläser
mit Ständer
sowie verschiedene Süßwarenzeugnisse empfiehlt
Emil Buchholz
Süßwarenfabrik, Litzmannstadt, Gnellsenaustr. 58
Ruf 289-18

Die Appretur
Oskar Hunke & Co.
wurde nach der Rigaer Str. 15, früher Saatstr. 15
(Fabrikgebäude Adolf Schmidts Erben), übertragen
Es werden sämtliche Damen- u. Herrenstoffe in Wolle
u. Halbwolle zum Ausrüsten u. Färben übernommen

Die vom Finanzamt
Litzmannstadt
vorgeschriebenen
Lohn-
kontenblätter
sind bei uns zu haben
Druckerei der
Litzmannstädter Zeitung
Adolf-Hitler-Straße 86

Hiermit gebe ich der geschätzten Kundschaft
bekannt, daß ich eine
Maßschneiderwerkstatt
in der Schulstraße 107 eröffnet habe
Ludwig Fischbuch

Fenster, u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornam. u. Farben-
Fensterkitt,
Bilder- Spiegel- und Schauenstereoscheiben
Glas
Glasgroßhandlung T. HANELT, A.-G.
Litzmannstadt, Schweißertallee 15. Fernruf 134

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen



WIR SUCHEN

für unser Gerätewerk in **Posen**
zum baldigen oder späteren Eintritt
in entwicklungsfähige **Dauerstellung:**

Betriebsingenieure	Kennziffer 101
Vorrichtungskonstruktoren	202
Vorkalkulatoren	303
Arbeitsvorbereiter	404
Terminbearbeiter	505
Meister für Vorfabrikation und Montage	606
Zeichner und Zeichnerinnen	707
Stenotypistinnen	808
Kontoristinnen	909
Feinmechaniker	001
Mechaniker	002
Werkzeugmacher	008
Leitspindeldreher	004
Fräser und Hobler	005
Galvaniseure	006
Spritzlackierer	007
Montörerrinnen u. Löterinnen	008

Ausführliche schriftliche Bewerbungen unter Angabe der Kennziffer erbeten an

TELEFUNKEN

Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H.
BERLIN-ZEHLENDORF, OSTEWEG

Bei der Städtischen Volksbücherei ist
ab sofort die Stelle eines (einer)
Volksbibliothekars (in)
zu besetzen.

Die Besoldung der Stelle erfolgt nach
der Besoldungsgruppe A 4 c 2 der
Reichsbesoldungsordnung.

Ausführliche Bewerbungen mit Lebens-
lauf, beglaubigten Zeugnisabschriften,
einem Lichtbild und Nachweis der aris-
chen Abstammung sind zu richten an den
Oberbürgermeister von Litzmannstadt

Der Oberbürgermeister
Personalamt

Zwei tüchtige
Kontoforrent-
Buchhalter

von Parteibienstelle zum sofortigen
Eintritt gesucht.

Angebote unter 2966 an die L. Ztg.

Sch suche mögl. branchefundigen

tüchtigen Vertreter

für meine bereits seit 1906 eingeführten
bestbekanntesten Erzeugnisse in dortigem
größeren Bezirk

SEWE Backofen-Maschinen-Fabrik
Sebastian Wenz, Würzburg

Eisen- und Stahlwaren etc.
Sehr leistungsfähiger Großist und Exporteur
sucht erstklassigen, sehr rührigen

Vertreter

für Warthegau und Gouvernement
Angebote unter S. G. 12191 an Ufa, Hamburg 1.

Anerkanntes Werk der Nahrungsmittelindustrie,
Süd Westdeutschland, sucht für sofort
nachweislich, tüchtige
Reisende

für den Vertrieb gut verkäuflicher Nähr-
mittel an Apotheken, Drogerien und Fein-
kosthandlungen. Bedingung: Deutsch und
polnisch in Wort und Schrift. Als Wohn-
ort erwünscht: Posen oder Litzmannstadt.

Angebote unter Nm. 8048 an Ufa, Frankfurt a. M.,
Raiserstraße 15

Bedeutende Büromaschinenfabrik
sucht für das Gebiet Litzmannstadt und Umgebung
tüchtigen Mitarbeiter

zur Bearbeitung der Behörden und Großfirmen.
Nichtfachleute werden eingearbeitet. Wir gewähren
Gehalt, Provision und Spesen. Bewerbungen,
möglichst mit Lichtbild, bitten wir zu richten unter
2963 an die Litzmannstädter Zeitung.

Verkäufer

für Textilmaschinen und Zubehör zum
sofortigen Eintritt für Litzmannstadt
gesucht

Schriftl. Bewerbungen mit Lebens-
lauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften
sowie mögl. Angabe von Referenzen
unter 2921 an die L. Ztg. erbeten.

Deutsches junges Mädchen
als

Verkäuferin

für eine Bäckerei gesucht
Juliusstraße 31.

Offene Stellen

Perfekte
Stenotypistin

noch im Altreich wohnhaft, sucht
zum 1. 8. 40 Stellung bei Litzmann-
städter Behörden. Angebote unter
2972 an die L. Ztg.

Perfekte
Stenotypistin

sucht per sofort Stellung
Angebote unter 2982 an die L. Ztg.

Chemiker
sucht sich zu verändern
Angebote unter 2948 an die L. Ztg.

Junge Dame sucht Beschäftigung
als Bürofräule, Erzieherin, Ge-
sellschafterin, Hausdame, Studien-
mädchen, Verkäuferin oder ähnl.
Polnische, russische, französische
Sprachkenntnisse, höhere Schul-
bildung, Langemannstr. 9, W. 5,
Wysokinstra. 8698

Verloren

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Gertrud
Palczynska, Zaisers, Thorner Str.
28, verloren. 8716

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Flora
Abel, Düsseldorfstr. 48, ver-
loren. 8763

Zulassungsbeseitigung für den
Lastkraftwagen B 19248, E.
Wenske, Litzmannstadt, Schiller-
straße 28, verloren. 8746

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Krawiec, Danziger Str. 22, ver-
loren. 8744.

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung, Ausweis der
Deutschen Volksliste 56158,
Frauenwerkstatt, Beseitigung der
Deutschen Arbeitsfront der
Eugenie Neumann, Gen.-Litz-
mann-Str. 68, verloren. 8739

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Stefania
Wrag, Danziger Str. 24, verloren.

Verlust des Tabakz. Bulow-
ski, Juliusstr. 35, verloren. 8707

Dienstausweis der Kriminalpoli-
zei, Fahrberechtigung, Ein-
wohnermeldebescheinigung, Ausweis der
Deutschen Volksliste auf den Na-
men Dorothea Ringberg, Clau-
senstr. 26, verloren. Abzuge-
ben: Kriminalpolizei, Buschlinie
152. 8651

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Viktoria
Morowczynska, Dorf Borowa,
Gem. Galtowet, Kreis Litzmann-
stadt, verloren. 8699

Heiratsgesuch

Zur gleichzeitigen praktischen Er-
lernung der deutschen Sprache
sucht älterer Russe die Bekann-
schaft mit einer Dame zwecks
Heirat. Angebote unter 29881
an die L. Ztg. 8778

Deutscher, Junggesell, 30 J., groß,
auf gutem Posten, wünscht gut
aussehendes Fräulein 18-28 J.
zwecks Heirat kennenzulernen.
Erstgem. Zuschr. mögl. mit Bild
unter 2980 an die L. Ztg. 8756

Verchiedenes

Suche Beteiligung an einem Ge-
schäft mit 5000 RM, eventuell ein-
nen Vertrauensposten. Bin
Kaufmann, ledig, 38 Jahre alt.
Angebote unter 2945 an die L. Z.

Vertreter,

unbedingt zuverlässig, mit ersten Re-
ferenzen und nachweisbar erfolgreicher
Tätigkeit, möglichst mit Führerschein.
von Großhandelsfirma gesucht.
Angebote unter 2986 an die Litzmannstädter Ztg.

Verkaufsleiter -
Lagerverwalter

für größeres Seidenwarenlager gesucht.
Bewerber mit selbstgeschriebenen An-
gebot können sich melden im Büro,
Adolf-Hitler-Straße 44, 1. Stock,
von 1-2 Uhr.

Perfekte
Weißnäherin

sofort gesucht
Beding. Erfahrung in Anfertigen von
Oberhemden auf Nähmaschine mit
Motorantrieb. A. Zimmermann & Co.
Adolf-Hitler-Straße 45.

Kassiererin mit Kenntnis in
Maschinenschreiben und Buchfüh-
rung sofort gesucht. Litzmann-
stadt, Schokoladen-Fabrik, Ru-
dolf-Hitler-Straße 49. 8762

Verkäuferin (Anfängerin), Kon-
ditorlehrling gesucht. Persönliche
Vorstellung L. Mariensfeldt, Litz-
mannstadt, Spinnlinie 175. 8761

Büromaschinenmechaniker, tüch-
tig, Gehilfe und Lehrlinge ab
September gesucht. Referenz und
Lohnansprüche unter 2981 an die
L. Ztg. 8758

Buchhalterin, Deutsche, Maschine-
schreiben nicht unbedingt perfekt,
wird event. nachgelernt, nach ei-
ner Provinzstadt, Nähe Posen
gesucht. Angebote unter 2979 an
die L. Ztg. 8754

Deutschsprechendes Dienstmädchen
für Küche und Stuben wird ge-
sucht. Zu erfragen Parlapotheke,
Markt-Weihen-Straße 75 (früher
Spinnereistr. 75), Fernruf 146-74.

2 Verkäuferinnen für Kondito-
rei gesucht. Angebote unter 2973
an die L. Ztg. 8731

Jüngere Verkäuferin für Spiel-
warengeschäft wird gesucht bei
H. Herdt, Rudolf-Hitler-Straße 49.

Verkaufshilfe für Kolonial- und
Lebensmittelgeschäft, welche Kar-
tensystem kennt, gesucht. Ban-
denstraße 14 (früher Pfaffen-
straße). 8722

Stenotypistin als Aushilfe für
deutsche Korrespondenz für stun-
denweise Beschäftigung gesucht.
Angebote unter 2957 an die L. Z.

Maschinenschreiberin (stundenwei-
se) gesucht. Angebote mit Refe-
renzen unter 2983 an die L. Ztg.

Kaufmann

mit langjähriger Praxis, leitende Vertrauensstellen
bei Bank, Handel und Industrie,
Bilanz-Buchhalter
Kaufmann - erfahren in Statistik und dessen An-
wendung, energische, zielbewusste erste Kraft, tüch-
tiger Organisator, ausgesprochenes Verhandlungs-
talent mit repräsentativem Äußeren, sucht ab sofort
Vertrauensposten. Gefl. Angebote unter 2962 an
die L. Ztg.

Gutsverwalter

zur Stütze des Chefs,
unverheiratet, für ein deutsches
Gut 200 ha, im Kreise Litzmann-
stadt, gesucht. Angebote mit Ge-
haltsansprüchen zu richten unter
2908 an die Litzmannstädter Ztg.

Für ein deutsches Gut 200 ha,
Kreis Litzmannstadt eine

Beamtin

gesucht, die in der Landwirtschaft
und Buchführung erfahren ist.
Familienanschluss. Angebote mit
Gehaltsansprüchen unter 2909
an die L. Ztg.

Lagerist

für das Warenlager der Genossenschaft
Deutscher Strickerinnen u. Strickerinnen
wird ab sofort angeheilt. Schriftliche
Angebote sind persönlich zwischen 10
und 18 Uhr in der Genossenschaft,
Spinnlinie 127, abzugeben.

Stenotypistin gesucht

Für größeres Unternehmen in Litzmannstadt
wird für 1. August gewandte Sekretärin ge-
sucht. Beherrschung von Stenographie und
Schreibmaschine Bedingung. Angebote mit
Bild unter XYZ an die L. Ztg.

Kleine Kosten

große Wirkung
die Merkmale
der L. Z.-Klein-
Anzeige

Größere pharmazeutische

Fabrik sucht

für
Litzmannstadt und Umgebung
eingeführten

Provisions-Vertreter

zum Besuch von Apotheken, Drogerien und Sani-
tätsgeschäften. Angebote mit Angabe der bisherigen
Tätigkeit unter A. B. 709 an die Propaganda A. G.
Frankfurt a. Main

Textilgroßhandlung

O. JOHN & Co.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 87 — Fernruf 270-27

Grossverkauf von Textilwaren

Reichhaltiges Lager von Baumwollwaren aller Art
Verkauf auch in Anbruchsmengen nur an Wiederverkäufer



Kleine Anzeigen der L. Z.

Mietgesuche

Trockene Lagerräume

möglichst mit Keller und Rampe,
etwa 600 qm
im Zentrum der Stadt gesucht. Gefl. Angebote
Fernruf 161-80

BIZERBA

die Waage
des
fortschrittlichen
Ladengeschäfts
Allein-Vertreter
Erwin Stibbe
DAS FACHGESCHÄFT FÜHRENDE BÜROMASCHINEN
LITZMANNSTADT-ADOLF HITLER STR. 150 • FERNRUF 245 90 • 266 45

Eß- und Herrenzimmer,
sowie Kessel, "Schrittmayer" u.
andere Möbel zu verkaufen.
Besichtigung zwischen 1-3 Uhr.
Meisterhausstr. 212, 2 Tr. rechts

Eiserne Tropfenläufe
gerade und gewendet verkauft
G. D. Kühn, Meister-
hausstr. 6, Ruf 147-53

Ankauf und Verkauf
von **ALTWAREN** jeglicher
Art.
K. KRÜGER
Rudolf-Hess-Strasse 61, im Laden

Eis, etliche hundert Wagen, bil-
lig zu verkaufen bei Ziegelfei-
debr. Maurer, Fabientec 6, Ruf
182-86.

Klavier zu verkaufen. Juliusstr.
20, W. 21, täglich 16 bis 19 Uhr.

Wer liefert fortlaufend
weiße Mäuse
und
Weerschweinchen?

Angebote erbeten an das Staat-
liche Hygienische Institut, Litz-
mannstadt, Hermann-Göring-
Straße 3

Kaufe jede Menge Lumpen,
Alteisen, Papier, Adam Schmidt,
Herbert-Norkus-Str. 7. 8510

Kauf und Verkauf
verschiedener Möbel und Küchengerät
Wladislaus Paluch,
Litzmannstadt, Buschlinie 145.

Kaufe gut erhaltene
Registrierkass
sowie
3 Schneidernähmaschinen
Angebote unter 2936 an die L. Z.

Unterricht

Deutsche, englische, russische, etc.
gebräuchlichen erteilt Lehrer aus
Litzau, Meitenbergstr. 57, W. 41,
Stadtfindlung, von 4-7. 8734

Unterricht. In ganz kurzer Zeit
erlernt man Deutsch, Rechtschrei-
bung, Korrespondenz, Schulnach-
hilfe. Wilhelm-Gutkoff-Straße
(Kopieinstieg) 42, W. 7. 8733

Erfahrene Privatlehrerin erteilt
Unterricht in Deutsch, Schulnach-
hilfe. Horst-Wessel-Str. 3, W. 1a,
von 11-3 nachm. 8693

Lerne zu Hause Kurzschrift

ohne Schulbücher, ohne Vorkenntnisse!
Denner können Sie mit, denn niemals
verlassen Sie den Unterricht! Die
"Steno-Methode" verleiht schnelles und
sicheres Lernen. Korrektur durch Schrift-
gelehrten Lehrer. Verlangen Sie sofort
unseren ausführlichen Brief Nr. 79

STENOS Lehrbuch 256

Kaufgesuche

Kaufe Schlachtpferde
zu höchsten Preisen
RICHARD LEUSCHNER
Litzmannstadt, Schlachthof
Eduard-Patzer-Str. 59. Fernruf 119-58

**Kaufe Anilin-
Farben**
jedes Quantum
Bruno Ludwig
Litzau/So.

Dermtietungen

Wohnung, 2-3 Zimmer, sauber,
sonnig, mit Bad, Gas, Ofenhei-
zung, zum 15. 8. im Zentrum ge-
sucht. Angebote unter 2965 an
die L. Z. 8698

Zimmer und Küche, unmobiliert,
mit Klosett, nicht Barriere, sucht
Deutscher. Angebote unter 2959
an die L. Z. 8679

2-3-Zimmerwohnung
sonnig, mit allen Bequemlich-
keiten, mögl. Zentralheizung, gute
Lage, ges. u. d. Preisangebote
unter 2991 an die L. Z.

Zu mieten oder zu kaufen gesucht
jezt oder später
**konfortables
Einfamilienhaus**

entw. auch entsprechende Wohnung in
Doppelvilla mit 6-7 Zimmern in
best. freier Lage in Litzmannstadt.
Nur ernstliche, ausführliche Angebote
unter 2995 an die L. Z.

3-4 Zimmer

mobiliert oder teilmobiliert, in
gutem Zustand; zentrale Lage,
mit Telefon, ab 1. September
oder früher gesucht. Angebote
unter 2971 an die L. Z.

Berufstätige Dame sucht sofort gut möbl. Zimmer

mit Bad. Angebote an Hotel
„Deutsches Haus“, Zimmer 416.

Fabrikräume ca 2000 qm

mit Oberlicht gesucht.
Angebote unter 3020 an die L. Z.

Beerstehendes Fabrikgebäude

mit mehreren Etagen zu mieten
oder zu kaufen gesucht. Gefl.
Angebote unter 2970 an die L. Z.

Kaufmann in leitender Stellung in Litzmannstadt sucht baldigst zwei gut möblierte Zimmer

mit Bequemlichkeiten nur in guter,
ruhiger Familie. Angebote unter
2964 an die L. Z.

Ein Geschäftslokal, bestehend aus
Laden, Wohnung, Lagerräumen,
Hof und Schuppen, geeignet auch
für Werkstätten (frühere Bäder-
rei) sofort zu vermieten. Erb-
Payer-Str. 50. 8752

2-Zimmerwohnung mit Küche
zu vermieten. Näheres beim
Wächter, Meisterhausstr. 69.

Wohnungen: 1, 2, 3, 4 Zimmer,
Küche mit Bequemlichkeiten so-
fort zu vermieten. Magdeburger
Straße 34. 8742

**2 Zimmer und Küche mit Be-
quemlichkeiten, Sonnenseite, so-
wie 1 Laden mit Zimmer, ge-
eignet für Obst-, Gemüsehandel,**
zu vermieten. Danziger Str. 3.

**3-Zimmer-Wohnung, Bad,
Ofenheizung**
**5-Zimmer-Wohnung, Bad,
Etagenheizung**

vollständig renoviert, Adolf-Hit-
ler-Straße gelegen, per 1. VIII.
zu vermieten. Müller, Dörfstraße
65 II. (Adolf-Hitler-Straße 46).

Frontzimmer, elegant möbliert,
Bequemlichkeiten, an vornehmen
Herrn zu vermieten. Danziger
Str. 135, W. 6, 2. Stod. 8664

Wohnungen, 2, 3 und 5 Zimmer
und Küche mit Bequemlichkeiten
in sauberem deutschem Hause zu
vermieten. Zu erfragen beim
Verwalter Friedrichstr. 80, von
17-20 Uhr. 8658

**Zimmer, hübsch, sonnig, eine
Treppe, Bad, an Dauermieter zu
vermieten. Spinnlinie 95, W. 5.**

**Möbliertes Zimmer, Stadtmitte,
Gartenvilla, ohne Morgentkaffe
abzugeben. Danziger Straße 94.
Krause. 8736**

**Zimmer, schön möbliert, mit
Bequemlichkeiten, bei intelligen-
ter russischer Familie an solchen
Herrn sofort zu vermieten. Neues
Haus. Erb-Payer-Str. 4a, W. 15.**

**Baden, Zimmer und Küche ab
sofort zu vermieten. Bogt-
gasse 15/2. 8713**

**Zimmer, 1 oder 2, schön möb-
liert, zu vermieten. Horst-Wessel-
Straße 88, W. 12. 8703**

**Möbliertes Zimmer zu vermie-
ten. Meisterhausstr. 228, W. 12.**

**Möbl. Zimmer mit allen Be-
quemlichkeiten in gutem Hause
an einen Herrn zu vermieten.
Erb-Payer-Str. 16, W. 7. 8718**

Verkäufe
Abl.-Schreibmaschine zu ver-
kaufen. Zu erfragen Hotel „Deut-
sches Haus“. 8759

Gebr. Heuboden Dampfessel
10 qm Fass., als Warmwasserbereiter
verwendb. vert. G. D. Kühn, Meister-
hausstraße 6, Ruf 147-53

**Haus zum Abbruch, mit 5 Zim-
mern und Küche zu verkaufen.**
Zu erfragen bei Fr. Olga Prei-
sentanz, Erzhausen, Pappenhei-
mer Str. 25. 8729

**6 Bürostühle, Reflektor für
Zahnarzt zu verkaufen. Spinn-
linie 112, W. 8, bei Frau Philipp.**

**Koffwagen auf Eisenreifen bil-
lig zu verkaufen. Bogtgasse 15/2,
Ruf 108-69. 8714**

**Gelegenheitsverkauf. Verschie-
denes Teppich, gebraucht, „Perokan“,
5x4. Zu besichtigen Schlageter-
straße 46, W. 8. 8726**

**Natureis, 15 000 Zentner, zu
verkaufen. Zu erfragen Heerstr.
259, Litzmannstrand. 8677**

**Küchenschränke, Schuppschränke,
Heiner Bülcherkrant, Vertikow,
Schreibzeugarmatur (Marmor),
elektr. Bügeleisen, Elektrifizier-
apparat, elektr. Kinderhochma-
schine, Haartrockner (Föhn),
Handbrause umständehalber bil-
lig zu verkaufen. Polener Str.
29, I, W. 34. 8622**

**Piano in gutem Zustande zu
verkaufen. Angebote unter 2953
an die L. Z. 8669**

**Gebrauchtes Motorrad, 500 ccm,
New-Imperial, mit Seitenwagen
billig zu verkaufen. Fernruf
228-51. 8474**

**Speisezimmer-einrichtung, ge-
braucht, Kleiderkrant und an-
dere Sachen zu verkaufen. Adolf-
Hitler-Str. 161, W. 1, Montag
von 1-3 Uhr. 8663**

Baumaschinen

Bauaufzüge
Förderbänder
Pumpen
Hebezeuge
Zimmerreimaschinen
Baugeräte, Bauwerkzeuge
Bausachen, Karren

Deubag
Breslau, 86, Tauentzienstr. 127

Klavier und Flügel Gelegenheitskäufe!

Seller, Förster, Fibiger u. a.,
sehr gut erhalten, preiswert zu
verkaufen. — S. Sommerfeld
G.m.b.H., Fabriklager, Litzmann-
stadt, Adolf-Hitler-Straße 86

**Modernes
Schlafzimmer**
gut erhalten
zu kaufen gesucht
Angebote unter 2937 an die L. Z.

Hartholz-Fässer
von ca. 200-500 ltr. Inhalt
kauft
Fa. Bacon Export Griesen A. G.
Zweigbetrieb Litzmannstadt, Mittelstraße 45/47

Zeitungs- Makulatur

ist wieder
abzugeben
in der
Vertriebs-
abteilung
der
Litzmannstädter
Zeitung
Adolf-Hitler-
Straße 86, I

Erwin Stibbe

DAS FACHGESCHÄFT FÜHRENDE BÜROMASCHINEN
LITZMANNSTADT-ADOLF HITLER STR. 150 • FERNRUF 245 90 • 266 45

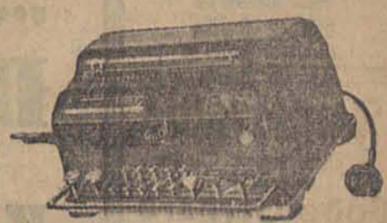
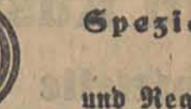
empfehl: Die tabel-
haft ruhige Maschine
für alle vier Rechen-
arten



Schreibmaschinen
Abdier
Buchungs



Verbiel
sältiger



Spezial-Reparatur-Werkstatt
jeglicher Büromaschinen
und Registrierkassen „National“

Küppersbusch

Gefolgschaftsküchen



Druckschriften und Ingenieurbesuch bereitwilligst

F. Küppersbusch & Söhne A.-G., Gelsenkirchen

BERTUCH

GROSSKÜCHEN G.M.B.H.
 Berlin W8: Mohrenstraße 9
 TELEPHON: SAMMEL-NUMMER 11 43 61-62



Spezialhaus für Großküchen-Einrichtungen mit Küchenmaschinen-Anlagen für jeden Verwendungszweck · Reparaturen · Rein-Verzinnung von Küchengeschirren · Spezialanfertigungen · Kantinen-Servier- und Abräumwagen · Speisentransportgefäße

Spezialgeschäft für Füllhalter & Drehbleistifte



M. Bathelt
 Litzmannstadt
 Ad. Hitler-Str. 64
 Ruf 106-93
 Eigene Reparatur-Workstatt am Platze

Drahtgeflechte und Gewebe liefert
Rudolf Jung
 Spinnlinie 151 Ruf 128-07

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie vorteilhaft in der Möbelfabrikerei **A. Müller, Inh. G. Günther, Horst-Wessel-Str. (Nawrot) 82, Ruf 171-40.** Ge- gründet 1876.

Sämtliche Töpferarbeiten werden in der Firma
A. Hintz
 sollte ausgeführt
 Litzmannstadt, Spinnlinie 86

Modernste Hochpressen, Defalteren, Hohlraum-, Knopflöcher-, Kurbel-, Niet-, Maschinen- und Handstickeren, Säumen werden ausgeführt bei **Irma Scherfer, Erhard-Faher-Str. 11, Ziehn-Str. 5, W. 11**

Flaggen

in jeder Größe u. Ausführung liefert schnellstens die erste deutsche Flaggenfabrik in Litzmannstadt
Luklor (Inh. Lydia Putal)
 Adolf-Hitler-Str. 153, Hof rechts

Führerbilder

in großer Auswahl lose und gerahmt, Hohheitsadler, Flaggen und Fähnchen empfiehlt die Bilderverleiwerkstatt
Erwin Bruno Walischewski
 Sußfilie 132, Ecke Rudolf-Heyl-Str. Fernruf 245-95

Schlichten

von Kunstseidenketten

Zwirnen

Kreppen

Kanettieren

von Kunstseidengarnen übernimmt
Dipl. Ing. A. Anspach
 komm. Berw. der Firma „Josef Krotoszynski“
 Litzmannstadt: Adolf-Hitler-Str. 96, Ruf 205-14
 Pabianice: Rich.-Wagner-Str. 14, Ruf 400

Abplättmarken für Strümpfe

sowie Banderolien, Etiketts liefert:
 Lithographische Anstalt
ERWIN SCHMIDT
 Litzmannstadt, Danziger Straße 112, Fernruf 190-81

Neben unserem reichhaltigen Lager von **Elektro-Installationsmaterial u. Beleuchtungskörpern** haben wir jetzt wieder in großer Auswahl auf Lager: **Elektromotoren, Ventilatoren, Bohrmaschinen, elektr. Böttelben, Akkumulatoren, Zähler, Zählertafeln, Meßinstrumente**

Großhandlung
„FERRO-ELEKTRICUM“ Inh. Paul Zauder
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 123 im Hofe
 Fernsprecher: 111-09, 111-29 u. 111-69



60 Jahre Vertrauen!

Bank Litzmannstädter Industrieller

E. GEN. M. B. H.
 Litzmannstadt, Lutherstraße 15
 Fernsprecher: Direktion 102-27 - Kasse 107-97 - Büro 218-53, 154-74
 Älteste Bank am Platze (ehemalige Vorschubkasse)
 Ausführung aller Bankoperationen
 Vermietung von Stahlbüchern
 Führung von Konten kommissarischer Verwalter

8=ung

Eingetroffen:
feinste Gummistrümpfe

SANITÄTSHAUS

ADOLF-HITLERSTR. 81. RUF. 118-18.

Großer Transport Sensen

verschiedener Längen, 15.000 Stück, eingetroffen
 Ebenfalls etliche Waggons Schaufeln, Spaten, Aexte, Hämmer.
 Zu erfahren in der
 Generalvertretung der Firma
Georg Frank, Hamburg
Litzmannstadt, Juliusstr. 25
 im LAGER des Handelshauses „FREMA“
 Fernruf 244-33.

Rasierklingen

nur an den
 Großhandel liefert günstig!



INH. HANS MATZURA
 Breslau 18 - Ruf 33993.

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firma
Mechanische Weberei A. SARNER
 Litzmannstadt, Spinnlinie 128
 fordere ich alle Schuldner auf, die offenen Rechnungen, Wechsel, Wechselprotelle und sonstige Verbindlichkeiten schnellstens zu bezahlen. Die Gläubiger wollen ihre Forderungen sofort schriftlich, mit Kontoauszug belegt, bei mir anmelden.
 Kommissarischer Verwalter
Willy Haas
 Litzmannstadt-Erzhausen, Ponczstraße 88

Adressen

von ersten Berliner Firmen aller Branchen vermittelt
 Anfragen unter 2018 an die S. Hg.

Zum Feierabend rat ich Dir:
 Nichts Besseres als ein
Schiffertklavier
 Handharmonikas, Piano-Akkordeons, Mandolinen, Gitarren, Zithern in großer Auswahl bei
Alfred Leffig
 Horst-Wessel-Str. 22

Fensterglas
 in allen Sorten, Größen und Stärken
Bodo Gerhard
 Litzmannstadt, Oststr. 32
 Fernruf 21065

Landmaschinen-Ersatzteile
 liefert
G. v. Niguer-Breslau 2
 Brunnenstraße 88.

DKW - Lieferwagen und DKW - Motorräder

gegen Bezugschein bzw. Winkelnachweis sofort lieferbar

DKW - Personenwagen

kurzfristig lieferbar

Karl Küster & Co.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 183
 Fernruf 107-22, 188-54

Ersatzteile Zubehör Kundendienst

Gebt meiner geschätzten Kundschaft bekannt, daß ich meine
Schneiderwerkstatt
 von der Marktstr. 15 auf die
Eduard-Herbst-Str. 28, W. 9
 verlegt habe.
Cäsar Majer

Kaßnermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Eßlöffel, nichtrostende Messer, Maniküre-Zubehör, Butterhosen, Feuerzeuge usw. empfiehlt in großer Auswahl
Adolf & J. Kummer
 Litzmannstadt
 Adolf-Hitler-Str. 101

Technische Gummiabrit
„Isolmar“
 Inh. Eugenie Elso Michajski-Taubert
 Litzmannstadt, Oststr. 12/14
 empfiehlt Gummiereiswaren für Pferdebesitzer

Die Stigma...
 18. Jah...
 Die S...
 Der G...
 Schwert...
 winteln...
 Paris, die...
 mühen...
 Auch Lond...
 In dem n...
 Rauch des...
 für diese...
 Nun für...
 Amerik...
 dort ihre...
 den dunkle...
 haben sie...
 agent u...
 men „Ode...
 über die...
 Leiden der...
 Wie im...
 an den Kr...
 Weltherr...
 Hochmutes...
 drückte...
 sie in der...
 propagand...
 Sagt ja...
 richtigen...
 der Bild...
 ihre perfo...
 grund tie...
 bilden.
 Genera...
 mens ist...
 Jacob B...
 nischen...
 gehört ber...
 der „New...
 Schmutz...
 die USA...
 Trieb...
 tigte Zeit...
 mit seinem...
 Wenige...
 im Bundes...
 man die...
 mit dem...
 hinter dem...
 Es find...
 mit eng...
 Vollständig...
 Clique der...
 verstanden...
 rer Men...
 der es imm...
 chen konn...
 bei dem...
 in Europa...
 zu bringen...
 Da fin...
 und Co., d...
 Kriegsgew...
 in Berail...
 Krieg sicher...
 Es find...
 soweit sie...
 schwere...
 Glas Fair...
 Lon. Alle...
 Weltzion...
 Verein. S...
 Wie „...
 org von...
 Ashford...
 besichtig...
 plötzlich...
 rohung...
 währsman...
 dankt, „hö...
 Ich sofo...
 benplitter...
 folge wur...
 Schred...
 Duff...
 trale, so...
 wuch, die...
 Sie befa...
 zu veröf...
 davon an...
 Mund zu...
 der Bed...
 zurufen, ...